Nr. 307 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 5. November 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Von Preußen für Ober- und Niederschlesien

90000 Mark als erste Hochwasserhilfe

Freiherr von Rheinbaben:

Klares Ziel im Osten!

Der ehemalige volksparteiliche Reichstagsabgeordnete für Schlesien und Oberschlesien, Staatssekretär z. D. Freiherr von Rheinbaben, veröffentlicht in dem linksstehenden „Berliner Börsen-Courier" einen Artikel „Klare Zielsetzung!", in dem er zu den Ostfragen, wie folgt, Stellung nimmt:

Die größten Anstrengungen zu Sparsamkeit, Entbehrung und Reform müssen verpuffen, wenn der deutsche Osten und in ihm besonders die Landwirtschaft nicht wieder lebensfähig werden. **Eine evtl. weitere Herabsetzung der deutschen Kriegsentschädigung kann auf die Dauer keine Wirkung haben, wenn das Verhältnis Deutschlands zu Polen nicht grundsätzlich geändert wird. Ich halte dafür, daß der dornen- und mühevolle Versuch der Herstellung eines modus vivendi mit dem polnischen Nachbarn nach den bisherigen Methoden restlos gescheitert ist.** Hier in aller Kürze der Beweis: Polen hat die Handelsvertragsverhandlungen jahrelang abwechselnd hingezogen und sabotiert. Nichts spricht dafür, daß ein solcher Vertrag in absehbarer Zeit abgeschlossen werden kann. Das für Deutschland so opferreiche Liquidationsabkommen ist heut von Polen immer noch nicht ratifiziert, und nicht die geringste Gewähr besteht dafür, daß — sollte wirklich einmal wieder ein polnisches Parlament zusammentreten und etwas zu sagen haben — die Ratifizierung vorgenommen werden wird. Danzig kommt sichtbar finanziell und wirtschaftlich zum Erliegen, da es gegen die Tendenz des Versailler Vertrages in planvoller Absicht durch die Konkurrenz Gdingens niedergerungen wird.

Wo soll das alles hinführen? Kein Zweifel, das Polentum drängt weiterhin das Deutschland unbarmherzig zurück — und Deutschland sieht ohnmächtig zu. Hätten wir eine der polnischen halbwegs entsprechende militärische Macht, dann wäre das, was Polen gegen das Deutschtum tut, schon längst zur größten Kriegsgefahr in Europa geworden. Hätten wir die Hände freier gehabt und wären wir nicht durch innere Sorgen aller Art fast erdrückt worden, dann hätte auch ein machtloses Deutschland schon längst von den Möglichkeiten der Völkerbundssatzung, des deutsch-polnischen Schiedsvertrages, des Minderheitenschutzvertrages, durch grundsätzsätzliches Aufwerfen des deutsch-polnischen latenten Konfliktes Gebrauch machen müssen. Wo ist das Echo von all diesem ernsten Geschehen in Deutschland? Wie lange genügt noch die Registrierung in einzelnen Zeitungen und die Erwähnung in Reden und Schriften einzelner Politiker?

Ich fordere: Wir sollten unsererseits eine Epoche deutsch-polnischer Politik „liquidieren", die im Rahmen der „Großen Politik" als ehrlicher Versuch der Verständigung notwendig war, die aber nunmehr durch Aufwerfen der Grundfrage deutsch-polnischen Nebeneinanderlebens ersetzt werden muß.

*

Wir registrieren diese Stellungnahme des früheren schlesischen Reichstagsabgeordneten der DVP. mit besonderer Genugtuung, bringt sie doch das Eingeständnis von dem Irrtum des Verfassers, daß sich auf dem Wege über das Liquidationsabkommen und den Handelsvertrag ein friedliches deutsch-polnisches Verhältnis herbeiführen ließe. Herr von Rheinbaben erkennt endlich an, daß der Versuch der Herstellung eines modus vivendi mit Polen restlos gescheitert ist, und er zieht daraus die Folgerung, nun deutscherseits diese unrühmliche Epoche deutsch-polnischer Politik zu liquidieren. Damit ist Herr von Rheinbaben zu dem Standpunkt gelangt, der ihm schon vor Jahr und Tag als allein verantwortbar in Oberschlesien, insbesondere in seinen eigenen Parteikreisen, bekanntgegeben wurde. Seine Wahlniederlage dürfte nicht zuletzt auf die zu späte Erkenntnis zurückzuführen sein, daß das Verhältnis Deutschlands zu Polen nicht auf der Grundlage von Verträgen wie das Liquidationsabkommen und der Handelsvertrag tragbar gestaltet werden kann. Wir behalten uns vor, im Zuge der Aussprache über die grundsätzliche Wandlung seiner Einstellung zur deutschen Polenpolitik und seiner grundsätzlichen Forderung der klaren Zielsetzung noch näher auf seine Anregungen einzugehen — heute begnügen wir uns mit dem Ausdruck der Befriedigung über das unserer Auffassung durchaus entsprechende Ergebnis seiner allzu späten Erkenntnis.

D. Red.

Die Gebirgsbäche sollen reguliert werden

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 4. November. Das Preußische Staatsministerium beschäftigte sich in seiner Dienstagsitzung u. a. mit der Hochwasserkatastrophe, die in den letzten Tagen die beiden schlesischen Provinzen heimgesucht hat. Ob und evtl. in welchem Umfang Notstandsaktionen eingeleitet werden sollen, kann erst entschieden werden, wenn die genauen Berichte der Provinzialbehörden vorliegen. Indes erscheint es unbedingt erforderlich, Dammreparaturen an gefährdeten Stellen vorzunehmen, um durch derartige vorbeugende Maßnahmen für die Zukunft weitere Schäden, soweit sie technisch möglich, zu verhindern. Einem Antrag des Ministers des Innern zufolge wurde für diesen Zweck eine Summe von 90 000 Mark bewilligt, die sofort an die Oberpräsidenten von Ober- und Niederschlesien überwiesen werden soll.

Es herrschte im übrigen Uebereinstimmung darüber, daß nichts unversucht bleiben soll, um der großen technischen Schwierigkeiten Herr zu werden, die die Regulierungen der schlesischen Gebirgsbäche bieten. Alle Arbeiten sollen unterstützt werden, die dieses Ziel und so im weiteren Verlauf auch eine Regulierung der Oder verfolgen, damit endlich den seit Menschengedenken Jahr für Jahr wiederkehrenden schweren Katastrophen im Gebiet der Oder und ihrer Nebenflüsse entgegengewirkt werden kann.

Die Reichsregierung vor dem Reichsrat

Brüning, Dietrich und Stegerwald werben für das Finanzprogramm

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 4. November. Selten hat Brüning so eindrucksvoll gesprochen wie heute im großen Saal des Haushaltsausschusses vor dem Reichsrat. Er wußte, daß dieser Kreis schon auf das Werk, das es zu vollenden gilt, genügend vorbereitet ist, und er konnte auch von der Bereitschaft der Regierung, bei der Verwirklichung des großen Finanz- und Wirtschaftsplanes zu helfen, überzeugt sein. Das gab seiner Rede Schwung und Tiefe. Durch die Ausführung des großen Programms die erste Voraussetzung für die Ankurbelung der Wirtschaft, für die innerpolitische Beruhigung und die außenpolitische Freiheit zu schaffen, war der Grundgedanke seiner Ausführungen. Brüning hielt sich fern von allzu vertrauensvollem Optimismus, aber er warnte auch vor dem resignierenden Pessimismus, der so schwer auf dem wirtschaftlichen und politischen Leben lastet.

Mit Nachdruck sprach der Kanzler die Hoffnung und die Erwartung aus, daß der Reichsrat die dreißig Gesetzentwürfe in 14 Tagen erledigen werde. Eine längere Beratung wäre unter keinen Umständen zu ertragen. Die Meinungen darüber, ob es möglich sein wird, die Gesetze so schnell durchzuberaten, sind sehr geteilt. Der Kanzler hat jedoch schon für den 1. November Verhandlungen mit den Führern aller Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, in Aussicht genommen, um festzustellen, ob er auf eine Mehrheit im Reichstage rechnen kann. Auch treibt ihn wohl die Sorge, daß eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit und Mindereingänge der Steuern im Dezember die Aufnahme neuer Kredite zur Ueberwindung etwaiger Ultimoschwierigkeiten nötig machen können, für die die Verwirklichung des Finanzprogramms Voraussetzung wäre.

Da der Reichstag jetzt nicht versammelt ist, waren verhältnismäßig wenig Parlamentarier als Zuhörer anwesend. Die Länder waren vielfach durch ihre Ministerpräsidenten vertreten.

Reichskanzler Dr. Brüning

eröffnete die Sitzung mit Worten der Entschuldigung, weil die umfangreichen Drucksachen noch nicht vollständig vorliegen.

„Die jetzige öffentliche Tagung des Reichsrats ist die Fortsetzung der im Laufe der letzten 14 Tage zwischen der Reichsregierung und den Ländern geführten vertraulichen Verhandlungen über die großen Fragen der Wirtschafts- und Finanzpolitik. **Wir stehen vor einem Gesetzgebungswerk, wie es von so großer Bedeutung uns seit vielen Jahren nicht vorgelegen hat.** Dieses Gesetzgebungswerk steht in engster Beziehung zu unserer Wirtschaftspolitik und vor allem unserer Außenpolitik, ja, es bildet **die Voraussetzung für unsere Außenpolitik.** Nachdem wir die Freiheit von der ausländischen Kontrolle durch die Annahme des Youngplanes bekommen haben, muß es die Aufgabe jeder Reichsregierung sein, dafür zu sorgen, daß diese Freiheit unter allen Umständen erhalten bleibt. Die Freiheit ist auch mit Opfern verbunden.

Das Ziel unserer Finanz- und Wirtschaftspolitik ist, die Aktionsfähigkeit unserer Außenpolitik zu erweitern.

Die deutsche Wirtschaft muß unter allen Umständen, wenn es gelingen soll, der Arbeitslosigkeit Herr zu werden, wieder **Vertrauen in die deutsche Finanzgebahrung für die Zukunft bekommen.** Es bedarf keiner Frage, daß ein gewisser Teil der Arbeitslosigkeit in Deutschland zurückzuführen ist auf eine gewisse Resignation und eine Vertrauenskrise.

Unbedingt notwendig ist rücksichtslose Sparsamkeit auf allen Gebieten,

denn mit weiteren Steuererhöhungen können wir den Finanzbedarf nicht mehr decken. Zur Kürzung der Beamtengehälter mußten wir greifen, weil **einfach ein anderer Weg nicht vorhanden war.** Nach einiger Zeit wird man erkennen, daß die Reichsregierung dem Berufsbeamtentum keinen Schaden, sondern einen Dienst erwiesen hat. **Wir müssen an den Reichsrat die Bitte richten, innerhalb 14 Tagen die Gesamtheit dieser Gesetze zur Verabschiedung zu bringen. Diese schwierige Arbeit ist notwendig zur Wiederberuhigung der öffentlichen Atmosphäre in Deutschland und zur Ankurbelung der Wirtschaft, als Voraussetzung für eine Preissenkung und für eine Einschränkung der Arbeitslosigkeit.**

Zuchthaus für Verzweifelte

Das Altonaer Urteil gegen die Bombenleger schließt sich einer Reihe von Fehlsprüchen an, die in allen deutschen Kreisen, besonders den bäuerlichen, als neue Beweise für die so oft beklagte Volksfremdheit unserer Rechtsprechung gewürdigt und abgelehnt werden. Vergeblich sucht man in der rein formal-juristischen Urteilsbegründung nach einem Versuch, zu verstehen, wie es in der Seele der verzweifelten Landleute ausgesehen haben muß, ehe sie sich nicht mehr anders als durch abwegige Gewaltmittel gegen den würgenden Zugriff des Systems helfen zu können glaubten. Vergebens hat man erwartet, daß das Gericht aus seiner eigenen klaren Erkenntnis in der Strafbemessung die Folgerungen ziehen würde, nachdem es festgestellt hatte, daß keiner der Angeklagten aus gewinnsüchtigen oder ehrlosen Beweggründen gehandelt hat. Dennoch entehrende Zuchthausstrafen, wie man sie in dieser furchtbaren Ausmessung vergeblich gegen die Schieber und Schädlinge, die sich an unserer Volksnot gemästet haben, wie die Barmat, Kutisker Sklarek erwartet hat und erwarten wird! Freilich, hier handelt es sich ja durchweg um Männer, die mit derselben Entschiedenheit, mit der sie diesmal sich in ihren Mitteln vergriffen haben und in die Irre gegangen sind, Gut und Blut für das Vaterland im Weltkriege eingesetzt haben.

Schlichtungsstelle für die Berliner Metallindustrie

Brauns, Jarres, Sinzheimer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. November. Die in der Berliner Metallindustrie zur endgültigen Regelung der Löhne von den Parteien vereinbarte Schlichtungsstelle ist nunmehr gebildet worden. Außer dem früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat der Reichsarbeitsminister im Benehmen mit beiden Parteien den Oberbürgermeister Dr. Jarres in Duisburg und den Professor Dr. Sinzheimer in Frankfurt am Main zu Mitgliedern der Schlichtungsstelle ernannt. Die Genannten haben die Berufung angenommen. Die Schlichtungsstelle wird die Verhandlungen unter Vorsitz des Ministers a. D. Dr. Brauns am Freitag aufnehmen. Man hofft, am Sonnabend die Entscheidung fällen zu können.

Sturmlauf gegen Severing

Die Begründung der Mißtrauensanträge im Landtag

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 4. November. Der Preußische Landtag stand bei seiner Sitzung am Dienstag im Zeichen Severings. Der wiedererstandene preußische Innenminister mußte gleich in der ersten Sitzung, nachdem der Präsident der Opfer der letzten Grubenkatastrophe und der durch die schlesischen Ueberschwemmungen Geschädigten gedacht hatte, eine Kanonade von rechts und links bestehen, an der sich die Deutsche Volkspartei beteiligte, die durch ihren Redner Stendel erklären ließ, daß sie den Mißtrauensanträgen zustimmen würde. Severing setzte den scharfen Angriffen eine eiserne Stirn entgegen. Es heißt, daß er auf eine Erwiderung verzichten wolle.

Ursprünglich sollte das Landwirtschaftskammergesetz am Dienstag die zweite Lesung passieren. Es ist im letzten Augenblick zurückgestellt worden. Der Entwurf war von Anfang an von den landwirtschaftsfreundlichen Parteien lebhaft umkämpft worden, weil er das Selbstverwaltungsrecht der amtlichen Berufsvertretung der Landwirtschaft in sozialistischem Sinne ändert und die konservativen Kräfte lähmt. Die Regierung hat sich allen Aenderungsvorschlägen aus Parteiinteresse verschlossen. Ihre Hoffnung, in dieser Frage auf die Gefolgschaft des Zentrums rechnen zu können, hat sich nicht erfüllt. Der rechte Flügel der Partei hat sich ablehnend verhalten. Daraufhin ist die Zurückstellung vom Aeltestenrat beschlossen worden. Niemand zweifelt daran, daß das Gesetz in der Versenkung bleibt. Die Regierung hat eine Niederlage erlitten. Sie kann noch zufrieden sein, daß sie in dieser Form verschleiert ist.

Durch den Fortfall des Beratungsgegenstandes ist der Landtag in Verlegenheit geraten, wie er seine kurzen Tage verbringen soll. Am Mittwoch sollen die Anträge zu den Bergwerks- und Hochwasserkatastrophen erledigt werden. Am Donnerstag wird über die Mißtrauensanträge abgestimmt. Der Freitag wird voraussichtlich noch ein heißer Tag werden, denn es soll das sehr heikle Thema der Pädagogischen Akademien vorgebracht werden, und zwar durch einen volksparteilichen Antrag, der sich gegen die Benachteiligung der evangelischen Interessen bei der Neugründung der Berliner Anstalt richtet.

Sitzungsbericht

Vor Eintritt in die Tagesordnung werden sämtliche zu den Hochwasserkatastrophen eingegangenen Anträge an den Hauptausschuß überwiesen.

Bei der Beratung der Mißtrauensanträge gegen Severing fordert

Abg. Dr. von Winterfeldt (Dnat.) unter lebhafter Unruhe der Regierungsparteien, nach dem Ausfall der Reichstagswahl hätten der Preußische Landtag und das **Kabinett Braun überhaupt zu verschwinden.** Die Ernennung Severings zum Innenminister und Grzesinskis zum Polizeipräsidenten von Berlin zeige, daß die Sozialdemokratie zum Endkampf rüste um das gerade von Severing verkündete Ziel der **Niederringung des deutschen Bürgertums und der Aufrichtung der sozialistischen Republik.** „Wir wollen für die Freiheit eintreten! Freiheit von den Tributfesseln und Freiheit im Innern vom Marxismus. **Severing ist ein Hindernis auf dem Wege zu dieser Freiheit und muß beseitigt werden.“**

Abg. Bachem (Dnat.): „Die Sozialdemokratie sieht anscheinend ihre Machtstellung in Preußen als gefährdet an, was aus der Ernennung Severings und Grzesinskis hervorgeht. Die Tätigkeit der preußischen Regierungsstellen beim Volksbegehren gegen den Youngplan zeigte, wie **weit sich die Regierung außerhalb des Rechtes befindet.** Das Volk ist weitgehend beunruhigt. Statt dagegen die Polizeigewalt einzusetzen, sollte man über die **wahren Ursachen dieser Beunruhigung nachdenken.** Mit den Mitteln der Gewalt könne man ein Volk nicht in Ruhe erhalten.

Abg. Stendel (DVP.): „Die DVP. hat erst kürzlich der gesamten preußischen Regierung ihr Mißtrauen ausgesprochen und wird daher auch die vorliegenden Anträge annehmen.“

Abg. Baecker (Landvolk) war der Ansicht, daß sich die Mißtrauensanträge eigentlich gegen den Ministerpräsidenten Braun richten müßten. Sogar das Zentrum sei von der plötzlichen Ernennung Severings unangenehm überrascht gewesen.

Abg. Kube (Natsoz.). Minister Waentig sei der Kulissenschieberei zum Opfer gefallen. **Severing sei die letzte Rettung der Sozialdemokratie.**

Kampf um Briand

Am Dienstag begann die französische Kammer ihre außerordentliche Tagung. Da wider Erwarten die Interpellationen über die Außenpolitik sofort auf die Tagesordnung gesetzt wurden, mußten die Vertreter der Rechten erklären, daß sie zu dieser Sache nicht sprechen könnten, da sie ihre Akten nicht bei sich hätten. Dem Vertreter der Linken ging es zwar ebenso, er nahm aber trotzdem das Wort und verteidigte, zeitweise unter scharfen Angriffen der Rechten, Briands Außenpolitik.

Grzesinski Polizeipräsident von Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. November. Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den Staatsminister a. D. Grzesinski zum Polizeipräsidenten von Berlin zu ernennen. Der bisherige Polizeipräsident von Berlin, Zörgiebel, ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Wir haben uns damit beschäftigt, wie der Arbeitslosigkeit gesteuert werden kann, aber die Reichsregierung lehnt es ab, in dieser Stunde Einzelmaßnahmen vorzuschlagen, weil **Voraussetzung die Beschaffung von Kapital und Kredit ist. Das wird nur möglich sein, wenn es gelingt, vorher in kürzester Frist dieses Gesetzgebungswerk zu erledigen.“**

Reichsfinanzminister Dietrich

erläuterte die Gesetzentwürfe im einzelnen. Es handelt sich dabei um den Etat, um das Gehaltskürzungsgesetz, um das Gesetz zur Senkung des Personalaufwands, um die Ausgabenbegrenzung im Haushalt, um die Fortsetzung der bisher als Notverordnung verfügten Zuschläge zu den höheren Einkommensteuerstufen, um die Fortsetzung der Erhöhung der Tantiemensteuer, um die Senkung der Realsteuern und die Vereinfachung des Steuersystems. Die Vorlage zur Erhöhung der Tabaksteuer wird in den nächsten Tagen eingehen.

Bei der Aufstellung haben wir zunächst die Hauptaufgabe erfaßt und die Arbeitslosenversicherung abgehängt bis auf einen Betrag von 420 Millionen Mark für die Krisenfürsorge.

Bei den Ländern und Gemeinden sind die Ersparnisse aus der Gehaltskürzung auf 270 Millionen geschätzt, davon sollen 170 Millionen den Ländern und Gemeinden verbleiben, während **100 Millionen an den Ueberweisungen gekürzt werden sollen.** Das ist zunächst der erste größere Punkt, in dem Verhandlungen der letzten Wochen mit den Ministern der Länder eine Einigung mit den Ländern nicht erzielt werden konnte. Ich halte den Abzug für begründet, weil an dem Steuerausfall das Reich etwa mit doppeltem Betrag Anteil hat wie Länder und Gemeinden, und weil der Gedanke, einen starken Druck in der Richtung der Sparsamkeit auf der ganzen Linie auszuüben, durch diesen Abstrich betont werden soll. Endlich sind die 100 Millionen erforderlich zum Ausgleich des Etats.

Er begründet dann diese Maßnahme, **die nur durch die äußerste Not zu erklären ist und nur auf drei Jahre getroffen werden soll, mit der Notwendigkeit, um jeden Preis die Etats von Reich, Ländern und Gemeinden in Ordnung zu bringen, ohne die Wirtschaft weiter zu drosseln.**

Das Gesetz über die Ausgabenbegrenzung

bestimmt, daß in Reich, Ländern und Gemeinden die Ausgaben-Ansätze für 1932 und 1933 nicht die Summe überschreiten dürfen, die für 1931 festgesetzt ist. Ein umfangreiches Gesetz macht die **Vereinfachung des Steuerwesens** notwendig. Außer der Befreiung der Vermögen bis zu 20 000 Mark von der Vermögenssteuer und der Umsätze bis zu 5 000 oder 6 000 Mark von der Umsatzsteuer liegen die Vereinfachungen bei der landwirtschaftlichen und gewerblichen Besteuerung. Bei der

Neuregelung der Wohnungswirtschaft

handelt es sich

1. **um die Angleichung der Bauwirtschaft an das tatsächliche Bedürfnis und die Zahlungsfähigkeit der Wohnungsuchenden,**
2. **um die Freimachung von Kapital für die Bauwirtschaft,**
3. **um die Pflege der Siedlung auf dem Lande und**
4. **dem Abbau der Wohnugszwangswirtschaft.**

In den Jahren 1928 und 1929 sind je acht Milliarden in öffentlichen und industriellen Wohnungen verbaut worden. **Einen solchen Kapitalverbrauch in der Bauwirtschaft kann ein kapitalarmes Land wie Deutschland nicht aushalten.** Ein besonderer Vorteil der vorgesehenen Maßnahmen ist es, daß durch die Umstellung eine Senkung der Realsteuern erfolgen wird.

Es muß unter allen Umständen eine Entlastung der Wirtschaft erfolgen.

Es ist populär und sehr bequem zu sagen, man decke die Staatsausgaben durch Belastung der vorhandenen Objekte. Es ist aber Demagogie zu glauben, daß eine solche Politik zu dem Ziel der Belebung der Wirtschaft und der Verringerung der Arbeitslosigkeit führen **könne.**

Beim endgültigen Finanzausgleich

geht der Plan dahin, die Steuerquellen möglichst aufzuteilen, eine zu weitgehende Abdrängung der Länder von der Einkommensteuer soll nicht erfolgen. Einer schleunigen Klärung bedarf die Regelung des Finanzausgleichs für 1930 und 1931.“

Der Minister bespricht dann die Kassenlage.

„Menschlicher Voraussicht nach werden unsere schwebenden Schulden am **Ende des Etatsjahres ungefähr wieder die gleichen sein wie zu Beginn.** Wenigstens ist, wenn in einem solchen Katastrophenjahr, in dem der Etat um rund 2 Milliarden umgestürzt wurde, **das Reich nicht tiefer in die Abhängigkeit von kurzfristigen Krediten geraten. Vor allem ist Wiederherstellung des Vertrauens nötig.“** Zum Schluß behandelte der Minister die Frage der Kapitalflucht. Durch Wiederherstellung des Vertrauens in die Stabilität der deutschen Verhältnisse werde auch die Kapitalflucht von selbst aufhören.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald:

Die Oeffentlichkeit beschäftigt sich mit der Verselbständigung der Arbeitslosenversicherung. Wenn die Sanierungspolitik der Reichsregierung überhaupt einen Sinn haben soll, dann muß im nächsten Jahre mit einer Verminderung der Arbeitslosigkeit gerechnet werden. **Wird der Beitragssatz von 6½ Prozent beibehalten, dann müßten wir im nächsten Jahr mit den Mitteln sicher ausreichen.**

In der Wohnungspolitik ist gleichfalls die Voraussetzung, daß die Sanierungspolitik der Regierung zum Ziele führt. Gelingt das nicht, so können wir weder mit der alten noch mit der neuen Wohnungspolitik etwas erreichen. Selbstverständlich können wir nicht so große Reichsmittel in den Wohnungsbau stecken wie in den letzten Jahren. Es kommt nur darauf an, größere Privatmittel dem Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen. **Das muß möglich sein, wenn die Wirtschaft angekurbelt wird, wenn die Kapitalflucht aufhört und das Kapital aus dem Ausland wieder hereinströmt.** Ganz sich selbst wird man die Wohnungswirtschaft auch dann nicht überlassen können.

Ueber die

Lohnpolitik

besteht augenblicklich große Verwirrung. Ganz zu Unrecht wird der Regierung vorgeworfen, daß sie Lohnsenkungspolitik treibe. Dabei wird vergessen, daß **in anderen Ländern, wo der Staat sich gar nicht um die Löhne kümmert, auch eine starke Lohnsenkung eingetreten ist.**

Gegen 12 Uhr wurde die öffentliche Reichsratssitzung geschlossen und die Beratung in vertraulicher Sitzung fortgesetzt.

Einzelansätze der Osthilfe

Berlin, 4. November. In der Osthilfe, die im Reichshaushaltsplan 1931 mit insgesamt 90 Millionen Mark eingesetzt ist, sind u. a. 10 Millionen zur Durchführung der im Osthilfegesetz enthaltenen Eisenbahnbauten vorgesehen. Ein Ansatz von 1,8 Millionen dient zur Bestreitung von Ausgaben für die Grenzgebiete, soweit besondere Mittel nicht zur Verfügung stehen. Zur Behebung der Wohnungsnot der Flüchtlinge im Osten, insbesondere in Gleiwitz-Sosnitza und Königsberg, sowie zur Förderung von Bauvorhaben in Waldenburg sind statt der diesjährigen 12 nur 8 Millionen vorgesehen. Der größte Teil der Osthilfe ist für die Zwecke der landwirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen eingesetzt, 12 Millionen sind für Frachterleichterungen, 30 Millionen für Erleichterung kommunaler Lasten, 300 000 Mark für Schiffahrtsabgabenermäßigung und 8 Millionen für Zinsverbilligung angesetzt.

Die Ausdehnung der Osthilfe

Bereits wenige Wochen, nachdem die Osthilfe zu funktionieren begonnen hat, befindet sie sich in einem Uebergangsstadium, das zweifellos ernste Aufmerksamkeit erfordert. So liegen die Dinge nun freilich nicht, wie es im Zusammenhang mit der letzten Kabinettsitzung behauptet wurde, daß die ganze Frage schon festgefahren sei. Man muß sich einmal vor Augen halten: die erste Maßnahme war der Vollstreckungsschutz. Er hatte den Sinn, über die nächste schwierige Zeit nach der Ernte hinwegzuhelfen. Damit hat er praktisch seine Aufgabe erfüllt. Am 31. Oktober läuft die Antragsfrist ab, der Vollstreckungsschutz also Ende des Jahres. Eine Verlängerung um ein weiteres Vierteljahr würde, da der Schutz dann gerade zur Frühjahrssaatzeit, also zu einem äußerst ungünstigen Termin abliefe, weitere Verlängerungen nach sich ziehen müssen, und damit wäre praktisch das Moratorium gegeben, von dem ja in der Presse bereits gesprochen worden ist. Wo der Vollstreckungsschutz jetzt fehlt, muß die Möglichkeit der gütlichen Einigung durch die Umschuldung ausgenützt werden. Allerdings sind die Mittel hierfür noch recht gering, zumal die Absicht, eine Ablösungsbank aufzuziehen, bis jetzt noch nicht verwirklicht worden ist. Das dürfte seinen Grund z. T. auch in den Schwierigkeiten mit Preußen haben, die bei all diesen Dingen immer wieder in die Erscheinung getreten sind.

Ist die finanzielle Decke angesichts der öffentlichen Geldnot schon ohnehin recht dünn, so muß man natürlich darauf achten, daß die verfügbaren Mittel auch wirklich den bedrohten Ostgebieten zugute kommen. Es ist in den letzten Tagen verschiedentlich von Bestrebungen die Rede gewesen, die Osthilfe bis nach Mecklenburg hin auszudehnen; demgegenüber muß an die ursprüngliche Idee erinnert werden, die der ganzen Problemstellung zugrunde liegt: Es handelt sich um die Rettung der an Polen grenzenden Gebiete. Deshalb sind ja außer der Insel Ostpreußen nur der östliche Teil von Pommern und ein Grenzgürtel die Oder entlang für die Osthilfe in Aussicht genommen worden. Einzig bei Oberschlesien ist von dieser Linie abgegangen worden, und zwar aus Gründen, die sich aus der geographischen Zipfellage von selbst ergeben. Es gibt sehr gute Kenner der Materie, die einer weiteren räumlichen Ausdehnung der Osthilfe ernste Bedenken entgegenstellen.

Natürlich verkennt niemand die unbedingte Notwendigkeit, auch den Gebietsteilen zu helfen, die noch einbezogen werden möchten. Aber dabei handelt es sich doch um etwas ganz anderes, nämlich um eine Hilfe für die notleidende Landwirtschaft. Das muß man grundsätzlich trennen, sonst entsteht die Gefahr einer Verwischung, die dem eigentlichen Osten schaden und den übrigen Gebieten unter Umständen gar nicht nützen kann. Bei einer weiteren Einbeziehung in die eigentliche Osthilfe würde man dahin kommen, daß man schließlich gar nicht mehr weiß, wo die Grenze ist — ein Zustand, der einen bekannten Parlamentarier zu dem ironischen Vorschlag kommen ließ, die Osthilfe doch gleich bis Köln-Deutz auszudehnen.

Eine wichtige Aufgabe, die innerhalb des Rahmens des Ostwerkes allergrößter Aufmerksamkeit bedarf, ist die Siedlung. Der Gedanke leuchtet ein, daß große Güter ihre Schulden zum Teil mit Grund und Boden bezahlen könnten. Für den verminderten Besitz würde auch nur ein geringeres Betriebskapital notwendig sein, und die somit verkleinerte Existenz brächte den Vorteil eines größeren Gesichertseins. Damit würde dann eine neue außerordentlich wichtige Frage aufgerollt werden, nämlich die Rücksiedlung von der Stadt zur Scholle, eine Aufgabe, die nicht im Handumdrehen zu lösen ist, die aber volkspolitische Ausblicke bedeutsamster Art eröffnet.

Paul Steinfurth.

„Prophet“ Weißenberg wurde wegen seiner **Heilbehandlung,** die in zwei Fällen zum Tode führte, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Im Laufe des Dienstag traf in Genf ein Teil der deutschen Delegation zur **Abrüstungskonferenz** ein.

*

New York. Fünf Insassen des New-Yorker Zuchthauses Sing-Sing machten einen Ausbruchsversuch, da sie im Besitze von geschmuggelten Waffen waren, gelang es ihnen, mehrere Wachtbeamte zu überwältigen und sich der Schlüssel zu bemächtigen. Ein Alarmkommando war jedoch zur Stelle und ging mit Tränengas gegen die Ausbrecher vor. Einer von ihnen, der kurz vorher einen Beamten erschossen hatte, wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Gesunde Politik durch gesunde Wirtschaft

Die rheinisch-westfälische Industrie tagt in Düsseldorf / Die Voraussetzungen zu Befreiung und Wiederaufstieg

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen (Langnamverein) und die Nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hatten die rheinisch-westfälische Wirtschaft zum 4. November zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung in die Tonhalle zu Düsseldorf eingeladen. Aus dem Kreise der Mitglieder und Freunde der Körperschaften fanden sich etwa 1500 Tagungsteilnehmer ein. Man bemerkte unter diesen auch eine Anzahl leitender Herren der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Reichsbahn und der Reichspost sowie zahlreiche Vertreter der Wissenschaft und der Presse. Die führenden Männer der rheinisch-westfälischen Wirtschaft waren fast ausnahmslos anwesend. Die Tagung wurde eingeleitet mit einer Eröffnungsansprache des Vorsitzenden der Körperschaften,

Dr.-Ing. Fritz Springorum, Dortmund

in der er u. a. sagte:

„Jedem Deutschen hämmert das traurige Geschick unseres Vaterlandes täglich stärker die Erkenntnis ein, daß Volk und Reich, Staat und Wirtschaft nur mit Aufbietung aller Kräfte mühsam kämpfen, um das Unheil abzuwenden. Das deutsche Unternehmertum muß sich über die großen Aufgaben klar werden, die die jetzigen Notzeiten von Staat und Wirtschaft verlangen. Seit Jahren haben wir auf die Folgen hingewiesen, die eine in ihren Grundzügen und in den meisten Einzelmaßnahmen verfehlte Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik für die deutsche Volkswirtschaft zeitigen müßte. Unser Verein hat frühzeitig **die Verantwortung für die Erfüllungsmöglichkeit des Youngplanes abgelehnt.** Unser Freund Vögler nannte damals Deutschland **„ein zur Hungerausfuhr verurteiltes Industrieland“** und hat die Unterzeichnung des Youngplanes verweigert. Diese Vorhersagen haben sich leider noch viel rascher bewahrheitet. Der deutsche Ausfuhrüberschuß, der in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres eine Milliarde erreicht hat und bis zum Jahresschluß diese Zahl voraussichtlich wesentlich überschreiten wird, gaukelt höchstens noch einem fanatischen Statistiker ein schönes Trugbild vor. In der volkswirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen Wirklichkeit ist dieser Ausfuhrüberschuß, wie wir alle wissen,

Anzeichen der Hungerausfuhr eines Landes, dessen Industrieschornsteine tatsächlich großenteils schon aufgehört haben zu rauchen und dessen Landwirtschaft durch Ueberschuldung und Absatzschwierigkeiten fast erdrückt,

nicht mehr aus noch ein weiß. Es war ein Trugschluß zu glauben, schwerste Tributverpflichtungen könnten geleistet werden ohne starke Beschränkungen der Wünsche und Bedürfnisse auch der breitesten Schichten des Volkes. Uns Unternehmern, denen in den Ablauf und in die Gesetzmäßigkeiten der Wirtschaft tiefere Einblicke gegeben sind als einem anderen Berufsstand, uns erwächst aber auch die Pflicht, in gegebener Stunde zu sprechen. Nicht selbstsüchtige Zersplitterung, sondern **opferbereites Einstehen jedes einzelnen für die Gesamtheit, das ist die Losung des Tages.** Das Leitmotiv, das durch alle unsere Verhandlungen hindurchklingen wird. Die rheinisch-westfälische Wirtschaft kann für sich in Anspruch nehmen, daß sie immer den Mut zur Unpopularität gehabt hat, wenn es galt, Forderungen zu erheben, die nicht „zeitgemäß“ erschienen, weil sie dem vielberufenen „Geist der Zeit“ widersprachen. Ich habe das unpopuläre Wort schon genannt, vor dem wir gerade heute nicht zurückschrecken dürfen; es heißt

„Opferbringen“

Es gilt für alle Schichten und Stände unseres Volkes, es gilt für Stadt und Land, **es gilt für uns Unternehmer so gut wie für den Arbeiter, den Angestellten, den Beamten.**

Das Opfer, das nur gezwungen gebracht wird, verdient diesen hohen Namen so wenig wie das Opfer, das mehr oder minder verschämt von „Bedingungen“ abhängig gemacht wird. Wir haben in den letzten Monaten ein Wettrennen erlebt, das deshalb recht unwürdig mit anzusehen war, weil die Wettläufer es darauf absahen, wie jeder am besten dem notwendigen Opfer entgehen und es dem lieben Nachbarn zuschieben könne. Verschlimmert wurde dieser üble Eindruck durch das vielfach zu beobachtende Bestreben, tatsächlich schon erfolgte Leistungen einzelner Gruppen — ich erinnere nur an Eisen und Kohle — in ihrer Bedeutung herabzumindern und den guten Glauben und ehrlichen Willen dieser Gruppen in Zweifel zu ziehen.

So geht es nicht, wenn irgend etwas besser werden soll. Denn so richtig es ist, daß die Lebenshaltung aller Volksschichten nicht beliebig weit heruntergedrückt werden kann, so falsch ist es, anzunehmen, daß es im Belieben der Unternehmer steht, wie weit sie ihre Preise heruntersetzen wollen. Die Opfer, die hier gebracht werden dürfen und zum Teil schon gebracht sind, finden, wenn nicht bleibender Schaden für die Volkswirtschaft entstehen soll, ihre **natürliche Grenze in den Selbstkosten und in den unerläßlich notwendigen Rückstellungen für Erneuerung, Wiederbeschaffung und Schuldentilgung. An diese unerbittlich harte Grenze stößt auch eine Forderung, die neuerdings gelegentlich erhoben wird und die dahin geht, die Arbeitszeit allgemein von 48 auf 40 Stunden in der Woche bei gleichbleibendem Lohn zu vermindern, um eine entsprechende Zahl von Arbeitslosen unterbringen zu können.** Wer noch nicht begriffen hat, daß wir uns in einer harten

Selbstkostenkrise

befinden und daß uns nur eine Herabdrückung dieser Selbstkosten helfen kann, daß **Arbeit nur durch vermehrte Arbeit beschafft werden kann,** dem ist nicht mehr zu helfen. **Es kann gar nicht genug davor gewarnt werden, gerade in dieser Zeit die Wirtschaft zum Experimentierfeld wirtschaftlicher oder politischer Wirrköpfe zu machen.** Die deutsche Wirtschaft ist **seit nunmehr 12 Jahren von dilettantischen Gesetzgebern und ehrgeizigen Regierungen einer nahezu ununterbrochenen Kette von Fehlbehandlungen und auch Mißhandlungen unterworfen worden. In dieser Hinsicht ist der Geduldsfaden des deutschen Unternehmertums zum Reißen gespannt.** Wir werden uns mit gesammelter Kraft jeder Zumutung widersetzen, die in Verkennung der einfachsten wirtschaftlichen Tatbestände darauf hinausläuft, **Utopien an die Stelle von Wirklichkeiten zu setzen.**

Wenn ich aber an die notwendigen

Reformen unserer Finanzen

denke, auf die wir schon seit Jahren vergeblich warten, so bin ich mir bewußt, daß die grundlegende Neuregelung der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben, die wir brauchen, eine

Staats- und Verwaltungsreform voraussetzt, die den beklagenswerten und kostspieligen Leerlauf des übergroßen Verwaltungsapparates und damit zugleich den schädlichen Ressortpartikularismus beseitigt.

Darüber hinaus wird jener große Fragenkreis mit festem Willen angefaßt werden müssen, der sich vor uns auftut, wenn wir die Tatsache ins Auge fassen, daß — nach der Aussage von Staatssekretär a. D. Professor Popitz — **heute 53 Prozent des deutschen Volkseinkommens von der öffentlichen Hand kontrolliert** werden, gegenüber 29 Prozent im Jahre 1913. Hier offenbart sich eine wirtschaftspolitische Entwicklung, deren Ergebnis ich als eine **unnatürliche Belastung des Staates mit artfremden Aufgaben** bezeichnen will. Wenn von anderer Seite gesagt wird, daß es ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand ist,

„von Jahr zu Jahr Gehälter und Löhne zu erhöhen, die Versicherung gegen alle erdenklichen Wechselfälle des Lebens auszubauen, durch Staats- und Gemeindehilfe alle gebrechlichen Gewerbe und Betriebe aufrecht zu erhalten und derart durch offene oder versteckte Unterstützungen allen Wählergruppen die gute Laune zu sichern“

so brauchen wir nur hinzuzufügen:

„und die Zahl der öffentlichen Unternehmungen auf den verschiedensten Gebieten sowie den kommunalen Besitz an Grund und Boden dauernd zu vermehren“, so haben wir den Finger auf die offenen Wunden gelegt, die der Körper der deutschen Volkswirtschaft aufweist.

Wir wollen uns darüber klar sein, daß wir vor allem im Innern Ordnung schaffen müssen, wenn wir jene schwerwiegende Frage demnächst aufzurollen haben, die seit dem Versailler Diktat als Reparationsfrage die wirtschaftlichen internationalen Beziehungen wechselnd beeinflußt und die für das deutsche Volk als Zwang zur Leistung von Kriegstributen eine so verhängnisvolle Rolle gespielt hat und leider noch spielt.“

Als zweiter Redner wies

Georg Müller, Oerlinghausen, MdRWR.

in seinem Vortrag **„Rettung aus Staats- und Wirtschaftsnot“** in einem Ueberblick über die Entwicklung der Wirtschaftslage nach, daß man draußen in der Welt bereits seit Jahren dem Abbau der in der Kriegszeit übersetzten Rohstoff- und Fabrikatwerte zusteuerte, während bei uns im Inland die Kosten aufgebläht wurden. Während die Absatzverhältnisse sich draußen zunehmend verschlechterten und die Preise zurückgingen, übersteigerte Deutschland seinen inneren Verbrauch, seine Erzeugungsgrundlagen und insbesondere seine Staatsausgaben, bis eine Fortsetzung dieser Politik zur Unmöglichkeit wurde. **Der Staat nahm einen immer größeren Anteil am Ertrag in Anspruch. Die öffentlichen Lasten und die übergroße Produktion, vor allem das Zurückbleiben der landwirtschaftlichen Kaufkraft gegenüber der gewerblichen, steigerten nicht nur die Erzeugungskosten, sondern auch die Kosten der Verteilung bis zum letzten Verbraucher, sodaß schließlich selbst die aufgeblähte Kaufkraft nicht mehr in der Lage war, diesen Apparat zu tragen und das ganze Gebäude zusammenzustürzen drohte.**

„Um den Staat zu retten, muß nun endlich der Staat in der Frage der Anpassung der Kosten selbst führend vorangehen, nachdem er sechs Jahre lang in entgegengesetzter Richtung gearbeitet hat. Die Preissenkung kann bei der **Zusammensetzung der gesamten Produktionskosten Deutschlands aus über 80 Prozent personellen Ausgaben, wovon 33⅓ Prozent allein auf die öffentliche Hand entfallen, wirksam nur von der Senkung der Löhne und Gehälter ausgehen.**

Ein wirklicher Erfolg ist nur dann möglich, wenn die Ausgaben der öffentlichen Hand stärker zurückgeschraubt werden als die Produktionskosten, da sonst das Verhältnis beider zueinander das gleiche ungesunde bleibt wie bisher.

Weltwirtschaftlich liegen die Mittel zur Beseitigung der Krise in der **allgemeinen Liquidierung der politischen Schulden, der Senkung aller Staatslasten und dem Kostenausgleich** zwischen **Rohstoff und Fabrikat.**

In diesem Zusammenhang wird das Regierungsprogramm als völlig unzureichend und immer noch im Fahrwasser überholter stark sozialistischer Anschauungen schwimmend scharf kritisiert. Im Programm vermisse man den Mut zur letzten Konsequenz. Grundsätzlich fehlt das Bekenntnis zur endgültigen Trennung von Stimmzettel und Wirtschaftsführung, zum Rückzug des Staates aus der Produktion in die reine Verwaltungstätigkeit und zum Ausscheiden der politischen Gewalten aus dem für die staatliche Autorität unerträglichen und für die Wirtschaft unmöglichen Schiedsrichteramt im Kampf um den Lohnanteil. **Solange das kapitalistische System als das für uns einzig mögliche anerkannt wird, muß versucht werden, mit den dadurch gegebenen Methoden auch das Staatsgetriebe zu durchsetzen und auf breitester Front den unfruchtbaren Zwang durch freien Entschluß und durch die Einschaltung des Konkurrenzmomentes zu ersetzen.**

Bei den Ausgaben der öffentlichen Hand muß versucht werden, die **Konkurrenz um die billigste Verwaltung herbeizuführen.**

Länder und Gemeinden dürfen nicht mehr mit dem teuersten Rathaus, sondern mit dem billigsten Steuerzettel in Wettbewerb treten.

Groß- und Kleinhandel, Eisenbahn, Post und alle sonst an der Verteilung der Produktion Tätigen müssen mithelfen, um einen Erfolg zu erzielen.

Mit Rücksicht auf die immer mehr zunehmende Erkenntnis von der

Untragbarkeit

des Versailler Diktats und die beschleunigte Herbeiführung einer Gleichgewichtslage, aus der heraus die Tributfrage allein in einem für Deutschland günstigen Sinne angefaßt werden kann, ist keine Zeit zu verlieren, und die Regierung wird an die Stelle ihrer bisherigen halben Maßnahmen die ganze Tat setzen müssen.

Die Industrie ist sich der Opfer, die sie zu bringen hat, seit langer Zeit bewußt; sie wird sich aber gleichwohl noch stärker als bisher auf die harten Tatsachen einstellen müssen. Der Industrielle soll den Mut zum ehrlichen Verdienen wiedergewinnen, aber er soll ebenso mutig und als erster im Verzichten vorangehen, wenn unvermeidliche Verlustzeit eintritt. Daß die Führer der Wirtschaft beim Abbau der personellen Einkünfte mit dem gleichen guten Beispiel vorangehen wie die verantwortlichen Führer des Staates, ist eine Selbstverständlichkeit. Harte Opfer werden auch von Arbeitern und Beamten gefordert, insbesondere während des Uebergangs. Die Unternehmerschaft soll sie nicht noch härter machen, indem sie sie nicht würdigt. Aber die Opfer müssen gebracht werden und werden umso eher ertragen, je mehr es zum Bewußtsein der Massen kommt, daß es sich hier **um die höchste soziale Pflicht gegenüber den Millionen Ausgestoßener handelt.**

Der überhohe Einsatz von

Fremdkapital,

erzwungen durch untragbare Staatslasten und Löhne, die mit unserer Lage nicht übereinstimmten, hat unseren Ueberfluß an Arbeitshänden vergrößert. **Ob die Aufsaugung der Selbständigen durch die Mammutbetriebe für deutsche und europäische Wirtschaftsverhältnisse der Weisheit letzter Schluß ist, ist zu bezweifeln. Gesunde Verhältnisse befördern vielleicht eine Rückentwicklung und schaffen neue Hoffnungen auf Selbständigkeit.** Der Rückbau der Arbeitseinkommen entthront das laufende Band und gibt insbesondere den Sparern und den auf kleinste Einkommen angewiesenen kulturell wichtigen Schichten auch der geistigen Arbeiter wieder neue Hoffnung. Er schützt vor weiterer Zusammenballung und rettet den industriellen Mittelstand. Er ist endlich die einzige Möglichkeit, die Landwirtschaft auf natürlichem Wege wieder zu sanieren, statt durch übertriebenen Zoll und den Gesetzen der freien Wirtschaft widersprechende, dauernd nicht haltbare Zwangsmaßnahmen.

Das Schicksal der

Siedlung im Osten,

eine Frage der nationalen Existenz, hängt völlig von der radikalen Ermäßigung unserer Produktionskosten ab. Hätten wir die Staats- und Produktionskosten von 1925 behalten, so würden wir wahrscheinlich schon Milliarden von Kapital für die Bevölkerungsverdichtung nutzbar untergebracht haben, ohne uns in dem bisherigen Tempo an das Ausland zu verschulden und ohne Millionen von Volksgenossen von der Arbeitsstätte zu vertreiben.

Heute fängt das Volk an zu begreifen, daß wir mit unserem Latein am Ende sind. Wirksame Umstellung bis ins letzte Glied setzt Verständnis und guten Willen der Masse voraus, die allerdings klarer und kräftiger Führung bedarf. Der Umschwung in der öffentlichen Meinung ist da. Wird er vertieft und führen mutige Männer durch Entbehrungen zum Erfolg, dann darf der deutsche Unternehmer zum ersten Male nach langen Jahren optimistischer in die Zukunft sehen. Nichts würde den Tatwillen mehr stärken, als wenn die Menge sich mit uns in dem Kampf um die Wirtschaftsbefreiung in einer Front zusammenschlösse.“

Dr.-Ing. e. h. Ernst Poensgen

führte als nächster Redner u. a. aus:

„Der inneren deutschen Wirtschaftsschwierigkeiten Herr zu werden, ist wohl deshalb so schwer, weil die Aufgabe, durch eine Verringerung der Selbstkosten und durch eine Senkung der Preise zur Behauptung unserer Existenz auf dem Weltmarkt zu gelangen, **nur zu lösen ist durch eine Senkung der persönlichen Kosten des Staates und der Wirtschaft, der Gehälter und der Löhne.** Diese Senkung der persönlichen Bezüge von Millionen Deutscher, die Gehalts- und Lohnempfänger sind, in einer Zeit so unendlich großer Not und vielfacher Verzweiflung, **ist sozial und politisch eine ungeheuer schwere und drückende Aufgabe.** Es ist doppelt schwer, diesen Weg zu gehen, weil im letzten Jahrzehnt trotz aller Mahn- und Warnrufe von unserer Seite dem deutschen Volke immer wieder verkündet wurde, daß es möglich sei, im neuen Deutschland auf Grund des Einflusses der Gewerkschaften und staatlicher Mittel nicht nur die Nominallöhne und Gehälter in die Höhe zu schrauben und die Arbeitszeit dabei wesentlich zu verkürzen, sondern auch das tatsächliche Realeinkommen zu erhöhen. Nur unter schweren Zuckungen und Kämpfen kann sich jetzt die Erkenntnis durchsetzen, **daß all diese Lehren von der künstlichen Steigerung der Kaufkraft**

Irrlehren

waren und bleiben. Wir erkennen an, daß die Lohn- und Gehaltsabzüge, die heute erfolgen müssen, **ein schweres Opfer für die Arbeiter und Angestellten bedeuten.** Aber Löhne und Gehälter müssen sich auch in Zukunft wieder, wie früher, der Prosperität der Wirtschaft anpassen — darum Freiheit der Wirtschaft auch in der Lohngestaltung von jedem äußeren Zwange.

Wir haben bei der Eisenpreissenkung mehr als das doppelte dessen, was uns die Lohnersparnis gebracht hat, in der Verminderung des Eisenpreises zugesetzt. Wir wollten mit unserem Vorgehen im Juni

das Zeichen zum Anfang

geben. Wir sind und waren uns klar, daß wir, wie alle anderen, — ich denke hier nicht nur an Rohstoff- und Fertigindustrien, sondern auch an Handel und Handwerk — auch selbst noch erheblich weiter auf dem beschrittenen Wege werden gehen müssen. Die Eisenindustrie könnte diesen Weg sofort weitergehen, wenn im Kohlenlohn und in der Frachtfrage baldigst gewisse Erleichterungen geboten würden.

Die englische Enquete hat wiederum darauf aufmerksam gemacht, wie sehr z. B. die deutschen durchschnittlichen Wochenverdienste in der Eisenindustrie von denjenigen wichtiger Wettbewerbsländer abweichen.

So betrugen diese Wochenverdienste in englischen Schilling:

Land	Schilling
Frankreich	37/—
Belgien	35/5
Luxemburg	36/7
Deutschland	50/11
Tschechoslowakei	30/5

In Deutschland bei seiner Rohstoffarmut sind Löhne und Gehälter die ausschlaggebenden Faktoren der ganzen Wirtschaft. Der Reichsarbeitsminister Stegerwald hat kürzlich das gesamte Volkseinkommen des Jahres 1929 mit 65 Milliarden beziffert. Darunter sind allein 47 Milliarden Löhne und Gehälter der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Dieser gewaltigen Pyramide von 47 Milliarden steht nur ein Rest von 18 Milliarden gegenüber, der zum überwiegenden Teil aus Werten besteht, die unserer Beeinflussung nicht unterliegen. Die Frage des Lohn- und Gehaltsniveaus ist also ausschlag-

gebend für die ganze Wirtschaftslage. Denken Sie auch an die

große Belastung der Wirtschaft durch die Tarife der Eisenbahn

und bedenken Sie, daß die Eisenbahn in ihrem Etat **70 Prozent Personalunkosten hat, und daß in den weiteren Unkosten Kohle, Eisen, wiederum je nachdem, 50 bis 80 Prozent Löhne enthalten sind.**

Dr. Poensgen ging sodann auf die Frage der Arbeitszeitverkürzung ein und legte dar, **daß eine solche Maßnahme die Krise zu einem Dauerzustand verewigen und ihr Ausmaß wie ihre furchtbaren Folgen wahrscheinlich noch vermehren werde.**

„Wir haben seit Jahren erkannt, daß die **Fehler der innerdeutschen Politik uns dahin führen** würden, wo wir heute stehen. Wir haben immer wieder betont, daß

Deutschland nicht in der Lage sein werde, das Diktat von Versailles mit allen seinen untragbaren Bestimmungen und vor allem die Reparationslasten durchzuführen.

Man hat uns widersprochen, man hat uns, grob gesagt, niedergeschrien, wir wurden „Katastrophen-Politiker“ genannt. Und doch war es schon damals klar, daß gerade **aus dem Zwang und dem Druck der Reparationen und aus der falschen Einstellung unserer gesamten Staats- und Wirtschaftspolitik eines Tages diese furchtbare Not kommen müßte.** Wir alle, und an unserer Spitze vor allem unser verehrter Freund Vögler, hatten die allerschwersten Bedenken, als man bereits im Winter 1928 daran ging, die Revision des Dawesabkommens zu betreiben.

Die große Mehrheit der deutschen Politiker hat dann doch — damals leider mit amtlicher Unterstützung — dem deutschen Volke falsche Hoffnungen gemacht. Der Neue Plan wurde angenommen.

Heute sind endlich alle deutschen Parteien, ich kann fast sagen, alle Deutschen, der klaren Erkenntnis, daß Deutschland die Reparationsbelastung nicht tragen kann, daß sie beseitigt werden muß. Seien wir froh, daß diese Wahrheit jetzt endlich Allgemeingut ist, daß sie zu einer gemeinsamen Willensbildung des ganzen deutschen Volkes zu führen verspricht. Aber auch jetzt wieder müssen wir warnen, und wir wollen hoffen, daß diesmal unser Mahnruf nicht wieder ungehört verhallt:

Bringen wir erst unsere eigene Wirtschaft so schnell wie es möglich ist und so gut wie es möglich ist in Reich und Staat wie in privatem Wirtschaftsleben in Ordnung, dann werden wir demnächst, wenn inzwischen auch das Ausland mit klarem Blick die politischen und wirtschaftlichen Gefahren, die das Werk von Versailles nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt bedeutet, erkennt, auch mit Aussicht auf Erfolg an die Lösung der Reparationsfrage herantreten können. Wir dürfen nicht aus unserer eigenen Not heraus nochmals gezwungen sein, mit kleinen Abschlägen und Nachlässen uns zufrieden zu geben, wir dürfen nicht wieder auf halbem Wege oder gar auf einem Viertel des Weges stecken bleiben. Helfen Sie alle mit — und möge jeder Deutsche, gleichgültig welcher politischen und sozialen Stellung, das tun — diesen Weg zu gehen, durch scharfe und schwere innere Gesundungsmaßnahmen den Boden zu bereiten von dem aus wir mit Aussicht auf Erfolg kämpfen können für eine Befreiung von Versailles.“

Statt Karten!

Heute früh entschlief nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Vetter

Johann Fuchs

Direktor a. D. der Stadtsparkasse Beuthen OS.

kurz vor Vollendung des 65. Lebensjahres.

Beuthen OS., den 4. November 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Freitag, den 7. November, 9 Uhr vormittags, vom Trauerhause, Redenstraße 16, aus statt.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Die Beerdigung von

Frau Gertrud Mehler

findet **heute nachmittag 3½ Uhr** vom Trauerhause, Kalidestraße 13, aus statt.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen

Gott dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren über alles geliebten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, den Pensionär

Gustav Skotnik

im Alter von 57 Jahren 2 Monaten plötzlich und unerwartet, 7 Wochen nach dem Heimgang unserer geliebten Mutter, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Geschwister Skotnik.

Beerdigung Freitag, den 7. November, nachm. 1½ Uhr, vom Trauerhause, Krakauer Straße 18, aus.

Schnell entriß uns der Tod einen lieben, allseitig geschätzten Kollegen, den

Sparkassendirektor i. R.

Herrn Johann Fuchs.

28 Jahre hindurch war er uns ein treuer Mitarbeiter von vorbildlicher Pflichttreue und kollegialem Sinn.

Wir werden stets ehrend seiner gedenken.

Beuthen OS., den 4. November 1930.

Die Beamten und Angestellten der Stadtsparkasse Beuthen OS.

Unerwartet verschied nach schwerem Krankenlager unser sehr verehrter **Hauswirt**

Herr Josef Cohn

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen aufrichtigen, geraden Charakter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Beuthen OS., den 4. November 1930.

Die Mieter der Häuser Ring 17 und 18

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Cohn

im Alter von 62 Jahren.

Beuthen OS., Stettin, den 3. November 1930.
Ring 18

Irma Cohn
Dr. Erich Cohn
Berta Cohn, geb. Goetze
Magda Breit.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. November, nachm. 3 Uhr, auf dem Israelitischen Friedhof statt.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Seit dem Tode meines lieben Gatten und unseres guten Vaters, des

Stadtinspektors Karl Juraschek,

ist bereits ein Jahr verstrichen.

Aus diesem Anlaß findet am Freitag, dem 7. d. Mts., vorm. 7¼ Uhr, ein **feierliches Requiem** in der Pfarrkirche St. Maria statt.

Beuthen OS., im November 1930.

Familie Juraschek.

Am Montag, abends 7½ Uhr, starb nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester u. Schwägerin

Fräulein Paula Hannebohm

im Alter von 49 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Helene Neumann, geb. Hannebohm
Julius Hannebohm
Alois Neumann.

Beerdigung Donnerstag, den 6. November, nachmittag 1½ Uhr, vom Trauerhause Beuthen OS., Piekarer Str. 19/21 nach dem neuen evangel. Friedhof.

Privil. Schützengilde, Beuthen OS.

Wieder haben wir die traurige Pflicht, von dem Hinscheiden eines lieben Kameraden, des

Kaufmanns Herrn Josef Cohn,

der in fünfjähriger Mitgliedschaft unserer Gilde Kameradschaftlichkeit und Treue erwies, Mitteilung zu machen.

Wir nehmen unter dem Ausdruck aufrichtiger Trauer von unserem Lieben in Dankbarkeit Abschied und werden seiner über das Grab hinaus immer in Ehren gedenken.

Zur Erweisung letzter Ehre Versammeln unter der Fahne Donnerstag, nachmittags ¼3 Uhr, im Schützenhause.

Der Vorstand.

STATT KARTEN!

Annemarie-Brigitte

Die Geburt eines Töchterchens zeigen in großer Freude an

Dipl.-Ing. **Eduard Dettinger**
Anneliese Dettinger

z. Z. Beuthen OS. Privatklinik Dr. Istel — 3. Nov. 1930 — Bobrek OS. Karostr.

„Wichtiger als die Produktion ist die Absatzfrage"

Eröffnung der Landwirtschaftsschule in Ratibor

Die Bedeutung des landwirtschaftlichen Bildungswesens und die Aufgaben der neuen Anstalt

(Eigener Bericht)

Die Weihe des Hauses

Ratibor, 4. November.

Nach langen Verhandlungen und nach Ueberwindung zahlreicher Hindernisse ist es dem Landkreis Ratibor mit Beihilfe der Regierung, der Provinz und der Stadt Ratibor gelungen, die Landwirtschaftsschule zu errichten, sodaß heute die feierliche Einweihung und Eröffnung stattfinden konnten. Der weltlichen Feier ging ein Gottesdienst voraus. Anschließend versammelten sich Schüler und Lehrer der Anstalt mit den Ehrengästen in der neuen Landwirtschaftsschule. Nach der Einsegnung des Gebäudes ergriff

Stadtpfarrer Schulz

als erster das Wort und überbrachte die Glückwünsche der Geistlichkeit. Es sei eine feierliche Weihestunde, die hier die Anwesenden vereint habe. Mit der Vollendung der neuen, schönen Anstalt, die im Stile strenger Sachlichkeit gehalten und doch zweckmäßig erbaut sei, habe die Kreisverwaltung gezeigt, in welch großem Maße sie sich für die Ausbildung der jungen Landwirte einsetze und daß sie **keine Kosten scheue, so hoch sie auch seien, wenn es gelte, der bäuerlichen Jugend das geistige Rüstzeug zu geben, um fleißige Bauern, gute Staatsbürger und Christen zu werden.** Er stellte die Anstalt unter das Zeichen des Kreuzes, das er vorher geweiht hat.

Landrat Dr. Schmidt

führte aus: Die letzten Tage des schweren und gefährlichen Hochwassers waren Tage der Unruhe, der Sorge und der Trauer, der heutige Tag aber ist ein Tag herzlicher und dankbarer Freude für den ganzen Landkreis Ratibor. Denn heute soll einem Bauwerk die Weihe gegeben werden, das dazu bestimmt ist, die zum erfolgreichen Betriebe der Landwirtschaft notwendige Fachbildung in alle Schichten der bäuerlichen Bevölkerung hereinzutragen, die geistige und wirtschaftliche Erstarkung des oberschlesischen Bauernstandes zu fördern und an der Hebung und Förderung der heimischen Landwirtschaft mitzuwirken. **Die Landwirtschaftsschule und die von ihr ausgehende Beratungstätigkeit sind ein wesentliches Mittel, die Leistungsfähigkeit der Bauernbetriebe zu steigern und damit die landwirtschaftliche Erzeugung zu heben.** Sie sind aber auch ein Kulturfaktor von hervorragender Bedeutung.

In Erkenntnis der

Bedeutung des ländlichen Bildungswesens,

sowohl im Leben des einzelnen als auch im Leben eines ganzen Volkes hat der Landkreis Ratibor in planmäßigem und zielklarem Bemühen alle seine Kraft eingesetzt, um das Bildungswesen und seine Einrichtungen, insbesondere Volksschulen, Fortbildungsschulen, Wanderhaushaltungsschulen, Jugendpflege und Volksbücherei zu fördern. Es sind seit 1925 nicht weniger als 14 moderne Volksschulneu- und Umbauten unter Kreisbürgschaft ausgeführt worden, es ist im Jahre 1927 für die männliche Jugend vom 14. bis 18. Lebensjahr die Fortbildungsschulpflicht allgemein eingeführt worden, und es bestehen gegenwärtig 54 Fortbildungsschulen für die männliche Jugend. **In diesem Jahre ist auch die Fortbildungsschulpflicht für die weibliche Jugend vom 14. bis zum 18. Jahre eingeführt worden,** und sie wird in diesem Winter in den Orten des Landkreises, die schon eingerichtete Haushaltungsküchen haben, zum erstenmal praktisch durchgeführt werden. Der Kreis hat zwei Wanderhaushaltungsschulen eingerichtet, die in je sechs Kursen zu acht Wochen der weiblichen Jugend des Kreises hauswirtschaftliche Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln, und der Kreis zählt in 69 Jugendvereinen insgesamt 3338 Mitglieder, die von der Jugendpflege betreut werden. Nun ist auch der langgehegte Wunsch nach einer Landwirtschaftsschule in Erfüllung gegangen und damit ein Plan verwirklicht, der die

Krönung dieser kulturellen Bestrebungen

des Landkreises Ratibor darstellt.

Der Plan der Errichtung einer Landwirtschaftsschule in Ratibor hat ein wechselvolles Schicksal gehabt. Am 30. Juni 1924 wandte sich der Magistrat der Stadt Ratibor mit dem Antrage auf Errichtung einer Winterschule in Ratibor an die Schlesische Landwirtschaftskammer in Breslau und bat den Landkreis Ratibor um Unterstützung dieses Antrages, die auch zugesagt wurde. Am 1. März 1926 kam dann der Magistrat der Stadt Ratibor mit dem Plane heraus, eine Ackerbauschule in dem Stadtgut Studzienna zu errichten. Der Vorstand der Oberschlesischen Landwirtschaftskammer beschloß jedoch in seiner Sitzung vom 2. Februar 1927, bis auf weiteres von der Errichtung einer Ackerbauschule in Ratibor abzusehen, dagegen wegen Errichtung einer Landwirtschaftsschule mit der Kreisverwaltung in Verbindung zu treten. **Am 7. Juli 1927 beschloß der Kreisausschuß des Landkreises Ratibor, dem Kreistage wegen Errichtung einer Landwirtschaftsschule eine Vorlage zu machen.** Der Kreistag stellte sich diesem Plane wohlwollend gegenüber und beauftragte den Kreisausschuß, zusammen mit einer Kommission alles Nötige vorzubreiten. Die weiteren Verhandlungen führten jedoch zunächst nicht zu dem gewünschten Ergebnis und der Plan mußte zunächst zurückgestellt werden. Er wurde jedoch im nächsten Jahre wieder aufgegriffen und nach Ueberwindung von mancherlei Schwierigkeiten und nach zahlreichen Verhandlungen schließlich soweit gefördert, daß der Kreistag in seiner Sitzung vom 26. Februar 1929 die Errichtung einer Landwirtschaftsschule, die zwei Schulklassen nebst allen dazu nötigen Nebenräumen enthalten sollte, auf dem kreiseigenen Gelände auf der Niederzborstraße beschlossen. Da aber das Bauprojekt an der Niederzborstraße sich für eine neuzeitliche Landwirtschaftsschule als nicht geeignet zeigte und da die weiteren Verhandlungen eine günstigere

Lösung der Finanzierungsfrage

brachten, beschloß der Kreistag in seiner Sitzung vom 27. März 1929 mit 15 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen, die Landwirtschaftsschule mit 2 Schülerklassen, einer Mädchenklasse nebst den erforderlichen Wirtschaftsräumen, einer Direktorwohnung, einer Lehrerinnenwohnung und einer Hausmeisterwohnung auf dem kreiseigenen Gelände an der Klosterstraße zu errichten. Nachdem der Plan des Architekten Golz, Oppeln, die Zustimmung der Landwirtschaftskammer, der Kreiskommission, des Magistrats und des Kreisausschusses gefunden hatte, **wurde am 18. September 1929 der erste Spatenstich getan, und der von Maurermeister Kuhnert, Ratibor, ausgeführte Bau wuchs schnell aus der Erde.** Um aber den Beginn des landwirtschaftlichen Unterrichts nicht zu verzögern, stellte der Landkreis im Kreisständehaus Räume zur Verfügung und so konnte am 5. November 1929, also fast vor Jahresfrist

die Eröffnung

der Landwirtschaftsschule Ratibor mit 35 Schülern des unteren Lehrganges eröffnet werden. Heute ist der Tag gekommen, wo die Landwirtschaftsschule Einzug halten kann in diesem ihrem neuen Heim.

Daß dieses Ziel erreicht wurde, ist dem Zusammenwirken von Reich und Staat, von Landwirtschaftskammer und Kreiskommission, von Stadt und Kreis Ratibor zuzuschreiben. Deshalb gebührt heute aufrichtiger und herzlicher Dank all den Männern, die nicht geruht haben, bis das Ziel Wirklichkeit geworden, gebührt aufrichtiger und herzlicher Dank dem Reich, dem Staat, der Landwirtschaftskammer und der Stadt Ratibor für die tatkräftige finanzielle Hilfe, ohne die der Bau nicht hätte errichtet werden können. Ganz besonders sei dieser Dank ausgesprochen dem preußischen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, dem Präsidenten der Oberschlesischen Landwirtschaftskammer Franzke, dem Oberbürgermeister Kaschny und dem Vorsitzenden der Kreiskommission Stadtrat Kies, die unbeirrt an dem Plan der Errichtung einer Landwirtschaftsschule in Ratibor festgehalten und sich für seine Verwirklichung tatkräftig eingesetzt haben. Damit übergab der Landrat das fertiggestellte Schulgebäude Kammerpräsident Franzke.

Kammerpräsident Franzke

wies darauf hin, **daß diese Anstalt eine der schönsten und zweckmäßigsten ihrer Art in ganz Oberschlesien sei.** Er beglückwünschte die Kreisverwaltung zu dem vollendeten Werke und dankte dem Ministerium, der Kreisverwaltung, besonders Landrat Dr. Schmidt, der Stadtverwaltung an der Spitze Oberbürgermeister Dr. Kaschny für die Unterstützung.

Es sei eine der wichtigsten Aufgaben für die Landwirtschaftskammer in den Nachkriegsjahren gewesen, **der bäuerlichen Jugend möglichst gute Bedingungen für ihre Ausbildung zu schaffen, da ihre Schulung gerade in der gegenwärtigen Zeit besonders notwendig sei.** Es sei noch nicht das Ziel erreicht worden, jedem Bauernsohne und jeder Tochter, die später eine eigene Wirtschaft zu leiten haben, eine entsprechende fachliche Ausbildung zu bieten, doch befinde man sich in einer aufsteigenden Linie. **Während in Oberschlesien nur für ungefähr ein Drittel der jungen Landwirte eine Bildungsmöglichkeit bestehe, sei im Westen für zwei Drittel der Jugend eine fachliche Ausbildung gewährleistet.** Die Schulung sei notwendig, da sonst alle staatlichen Maßnahmen nicht den Zweck erfüllen, den sie zu erreichen suchten. Die weitere Aufgabe der Anstalt sei die Wirtschaftsberatung, die gleichsam eine Fortbildung der Schulung in der Praxis bilde. Welche Bedeutung gerade dieser Frage heute zugewandt werde, gehe daraus hervor, **daß im Reichshaushalt in diesem Jahre der dreifache Betrag für Wirtschaftsberatung eingesetzt worden sei wie in dem Vorjahre.**

Es sei aber auch notwendig, an der Schule selbst Lebenskunde zu treiben. Mit der Bitte, der Anstalt die größte Unterstützung angedeihen zu lassen und dem Wunsche, daß der Landwirtschaft des Kreises Ratibor, **die durch die Grenzziehung besonders schwer gelitten habe, durch sachgemäße Ausbildung ihrer Jugend nun ein weiterer Rückgang erspart bleibe,** schloß der Redner.

Für den Landeshauptmann überbrachte

1. Landesrat Hirschberg

die Glückwünsche. Er wies darauf hin, daß schon in der Vorkriegszeit die landwirtschaftliche Produktion Oberschlesiens weitaus größer gewesen sei als es dem Verhältnis der Landesgröße zum deutschen Reich entspräche. Die oberschlesische Landwirtschaft habe große Absatzgebiete verloren. An der Erringung neuer Gebiete hindere die Tarifpolitik der Reichsbahn. **Es bleibe somit nur die Möglichkeit, durch möglichst rationelle Bewirtschaftung, durch Qualitätsarbeit, konkurrenzfähig zu werden.**

Stadtrat Kammer

übermittelte die Grüße der Stadtverwaltung Ratibor und unterstrich die Zusammengehörigkeit von Stadt und Land. Die Stadt sei ihrem geschichtlichen Werdegang nach aus der Landwirtschaft emporgewachsen. **Es sei nur möglich, die unermeßlichen Schätze, die in dem Grund und Boden um die Stadt ruhen, zu heben, wenn die Landwirte mit dem entsprechenden geistigen Rüstzeug versehen seien** und das soll ihnen die neue Schule bieten.

Weiter sprachen noch Stadtrat Kies als Vorsitzender der Landwirtschaftlichen Kreiskommission und Güterdirektor Pfisterer für den Landwirtschaftlichen Kreisverein Ratibor.

Der Leiter der Anstalt,

Direktor Treeger,

übernahm darauf die neue Schule in seine Obhut und zeichnete kurz die Aufgaben der Anstalt. Er gab einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Landwirtschafts-Schulwesens in Oberschlesien und ging dann eingehend auf die Frage ein, **welche Bedeutung diesen Anstalten für die praktische Arbeit zukommt.** Die landwirtschaftliche Betätigung habe sich von einer reinen handwerklichen Arbeit zu einer Kunst entwickelt, die von der wissenschaftlichen Erkenntnis durchdrungen sein müsse, wenn sie Wertvolles leisten wolle. **Wichtiger noch als die Frage der Produktion sei die Absatzfrage. Mit diesen theoretischen Problemen auch die jungen Landwirte vertraut zu machen, sei die Hauptaufgabe der Anstalt.**

Nach dem Gesangsvortrag einer Schülerklasse fand ein Rundgang durch das neue Gebäude statt.

Rückgang der Unfälle im oberschlesischen Bergbau

Die schweren Massenunfälle, die in letzter Zeit den Bergbau heimgesucht haben, haben das Interesse der Oeffentlichkeit für die Gefahren des Bergbaues wieder besonders wach werden lassen. Es ist deshalb besonders erfreulich, daß im oberschlesischen Bergbau über einen beachtlichen Rückgang der Unfälle berichtet werden kann. Die Zahl der angemeldeten Unfälle, die im ersten Halbjahr 1930 noch 15 bis 17 auf 10 000 Schichten gerechnet, betrug, ist im August 1930 auf 14,33 und im September 1930 auf 10,80 herabgegangen.

Werden die Fleischpreise gesenkt?

Ueber die Senkung der Fleischpreise fanden im Reichsernährungsministerium Besprechungen mit Vertretern des Fleischergewerbes statt. Diese erklärten sich bereit, in Zusammenarbeit mit amtlichen Stellen in kürzester Zeit die Unterlagen für eine sachliche Klärung der Preisbildung mit Fleischwaren zu schaffen. Auch das Fleischergewerbe sei sich bewußt, daß im Hinblick auf die Uebererzeugung von Schweinen der Absatz von Schweinefleisch ganz besonders gefördert werden müsse. Auch mit Vertretern der Bäcker fanden Verhandlungen über einen Preisabbau statt.

Konstituierung der neuen Handwerkskammer im Dezember

Oppeln, 4. November.

Die durch Aufstellung einer Einheitsliste neugewählte Handwerkskammer von Oberschlesien wird, wie wir erfahren, Anfang Dezember zu ihrer ersten konstituierenden Sitzung zusammentreten, nachdem bis dahin auch die Wahlen zum Gesellenausschuß ihre Erledigung gefunden haben dürften.

Fünfte Tagung der Südostdeutschen Tuberkulosegesellschaft in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 4. November

In Breslau fand die Tagung der Südostdeutschen Tuberkulosegesellschaft statt, die fünfte Tagung seit Gründung der Gesellschaft. Am Nachmittag wurde in Herrnprotsch über die Erfahrungen berichtet, die bisher mit

der Werkstättensiedlung

und dosierten Arbeit Offentuberkulöser in den Werkstätten gemacht worden sind. Bei tariflicher Bezahlung der Arbeitsstunden ist es gelungen, den Etat der Werkstätten auszugleichen. Die Siedlung und die Werkstätten wurden anschließend besichtigt. Die Werkstätten zerfallen in verschiedene Abteilungen, wie für Herstellung von Stahlmöbeln, die Buchbinderabteilung, die Nähzimmer, die Wäscheabteilung, die Tischlerei. **Die Arbeitszeit des einzelnen Kranken in diesen Abteilungen schwankt entsprechend seiner Leistungsfähigkeit und seinem Gesundheitszustand zwischen 2mal 3 Stunden in der Woche und 4 Stunden täglich.** Ueber die gesundheitlichen und sozialen Ergebnisse dieser Unternehmungen, die noch durchaus im Stadium des Versuches stehen, ist ein abschließendes Urteil zur Zeit noch nicht möglich.

Die Tuberkulosensiedlung,

die Wohnung der Werkstättenarbeiter, besteht aus zwei großen sogenannten Ledigenhäusern und mehreren Hauskomplexen für Familienwohnungen. Hier stehen für jede Familie bei einer sehr billig gehaltenen Miete mehrere freundliche Zimmer mit Balkon und Liegegelegenheiten zur Verfügung. Auch in den Ledigenhäusern ist für Liegegelegenheit der Kranken während ihrer Freizeit bestens gesorgt. Bei den einzelnen Familien sind entsprechend den Platzverhältnissen noch ledige Untermieter untergebracht.

Nach der Besichtigung der Siedlung fanden in der chirurgischen Abteilung operative Vorführungen statt.

Die Hauptsitzung der Gesellschaft

fand im Vortragssaal der Medizinischen Universitätsklinik statt. Während der erste Teil der Frage der Tuberkulosefürsorge galt, wurde im zweiten die klinische Methode der Kollapstherapie eingehend erörtert. Dr. Landau, Magdeburg, sprach über Umgebungsuntersuchung in der städtischen Fürsorge. Es zeigte sich, daß die Zahl der Infektionen der sogenannten Exponierten, der Infektionsmöglichkeit Ausgesetzten, um etwa 10 Prozent größer war als die Zahl der Infektionen im Durchschnittsmilieu. Dr. Herold, Coburg, besprach sodann das Problem der Umgebungsuntersuchung auf dem Lande. Hier ist im besonderen auf die Möglichkeit einer Milchinfektion durch einen tuberkulösen Schweizer zu achten. Die Erfahrung hat gezeigt, daß **gerade schwächere, zur Feldarbeit weniger geeignete Personen in der Milchwirtschaft angestellt werden, ein Verfahren, das bei einer offenen Tuberkulose des Betreffenden zu schwerwiegenden Folgen Anlaß geben kann.** Gerade auf seuchenhygienischem Gebiet hat daher die Tuberkulosefürsorge auf dem Lande wesentliche Aufgaben zu erfüllen. Dr. Rodewald, Waldenburg, betonte in seinem Vortrage:

Gesundheitsbehörde und Umgebungsuntersuchung

die **Notwendigkeit einer einheitlichen Zusammenfassung aller Fürsorgebestrebungen auf allen Gebieten in einheitlicher Weise.**

Im zweiten Teil der Ausführungen erörterte Dr. Haucke, Herrnprotsch, an Hand zahlreicher Röntgenbilder die Teilkollapstherapie der Lunge unter besonderer Berücksichtigung der Plombierung. **Durch Einfüllen von Paraffin zwischen die Rippenfellblätter gelingt es, krankhafte Hohlräume der Lunge zum Verschluß und zur Abheilung zu bringen.** Denselben Erfolg sucht Graf durch ein operatives Verfahren zu erzielen, das durch Entfernung der ersten und zweiten Rippe eine Einengung des oberen Brustkorbes erzielt. Auch auf diese Weise ist die Verkleinerung und Heilung von Kavernen zu erreichen. Nach dem folgenden Vortrage von Dr. Wiese, Landeshut, über die Kollapstherapie im Kindesalter sprach Dr. Tegtmeyer, Berka, über Erfahrungen mit der Durchbrennung von strangförmigen Verwachsungen der Pleurablätter; an Hand von Röntgenbildern wurden die erzielten Erfolge gezeigt.

Sonntagskarten zum Besuch der Zirkusvorstellungen in Beuthen

Zum Besuch der Zirkusvorstellungen in Beuthen werden am 5., 6. und 7. November Sonntagsrückfahrkarten mit eintägiger Gültigkeitsdauer (von 12 bis 24 Uhr) nach Beuthen ausgegeben. Wo der Fahrplan es erfordert, können noch kurz nach 24 Uhr abfahrende Züge zur Rückfahrt benutzt werden. Die Sonntagsrückfahrkarten werden von folgenden Fahrkartenausgaben ausgegeben: Blottnitz, Borsigwerk, Broslawitz, Brynnek, Colonowska, Gleiwitz, Groß Strehlitz, Kaminietz, Kandrzin, Keltsch, Laband, Ludwigsglück, Mikultschütz, Miedar, Peiskretscham, Poremba, Schakanau, Sandowitz, Sosnitza, Tost, Vossowska, Wieschowa, Zawadzki.

Beuthen und Kreis

Sparkassendirektor i. R. Fuchs †

In der Nacht von Montag zu Dienstag verstarb nach längerem schweren Leiden der Sparkassendirektor i. R. Johann Fuchs. Der Dahingeschiedene ist am 17. November 1865 in Trawnig, Kreis Cosel, geboren und war in der Zeit von 1887 bis 1901 im Militärdienst tätig. Am 1. Oktober 1901 wurde er in Beuthen als Sparkassenkontrolleur bei der hiesigen Stadtsparkasse angestellt. 1907 erfolgte seine Ernennung zum Sparkassenrendanten, 1908 zum Sparkassenhauptrendanten. Nach einem weiteren Jahrzehnt aufopferungsvoller Mitarbeit an dem Aufstieg der Sparkasse, wurde er in die führende Stellung als Sparkassendirektor berufen. Seine Pensionierung erfolgte im Jahre 1928. Es war ihm infolge Krankheit nicht vergönnt, an der Einweihungsfeier des neuen Gebäudes der Stadtspar- und Girokasse teilzunehmen.

Geschenke an die Kinderreichen

Die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Ratibor, beabsichtigt, den 20 kinderreichsten Familien Oberschlesiens ein wertvolles Weihnachtsgeschenk zu überreichen, bestehend aus einer Lebensversicherungspolice in Höhe von 200 RM. für das jüngste Kind. Zur Feststellung der kinderreichsten Familien Oberschlesiens wäre es der Anstalt erwünscht, wenn die kinderreichen Eltern entsprechende Anträge stellen unter gleichzeitiger Beibringung amtlicher Bescheinigungen, aus denen die Anzahl und die Geburtsdaten der jetzt lebenden Kinder hervorgehen.

Beuthener Gerichtssäle

(Eigener Bericht)

Gefleddert

Beuthen, 4. November.

Wegen zwei einfachen Diebstählen, eines schweren Diebstahls und Unterschlagung hatte sich am Dienstag der frühere Bahnarbeiter Sch. aus Breslau vor dem Schöffengericht in Beuthen zu verantworten. Nach einer Bierreise durch mehrere Lokale in der Stadt war ein auswärtiger Arbeiter auf dem hiesigen Bahnhof eingeschlafen. Während dieser Zeit sind ihm die Taschenuhr und die Brieftasche mit mehreren Ausweispapieren abhanden gekommen. Die Ausweispapiere hatte der Bestohlene später von dem Angeklagten wiederbekommen. Letzterer war dadurch in den Verdacht gekommen, auch dem Arbeiter die Taschenuhr abgeknöpft zu haben. Der Angeklagte bestreitet den Diebstahl und will die Papiere des Bestohlenen im Bahnhofsgebäude gefunden haben. Weiter wird der Angeklagte beschuldigt, einem anderen Arbeiter, den er ebenfalls auf dem Bahnhof kennen gelernt und mit dem er sich dann nach dem Schützenhaus begeben hatte, ein Paar Handschuhe gestohlen zu haben. Einer Unterschlagung soll sich der Angeklagte dadurch schuldig gemacht haben, daß er sich einen Koffer, den er von einem Schachtarbeiter zur vorübergehenden Aufbewahrung erhalten, angeeignet hatte. In dem Koffer befanden sich mehrere Kleidungsstücke, die der Angeklagte abgetragen haben will. Eines Tages erhielt ein Fleischer auf der Friedrichstraße den Besuch des ihm völlig unbekannten Angeklagten, der ihm einen Pfandschein zum Kauf anbot. Drei Tage später wurde die Wohnung des Fleischers in dessen Abwesenheit mit einem Nachschlüssel geöffnet. Gestohlen wurden 15 Schallplatten, ein Kasten mit Alpaka-Bestecks und verschiedene Kleinigkeiten. Der Verdacht des Einbruchs lenkte sich auf den Angeklagten, der die Täterschaft aber ganz entschieden bestreitet.

Das Gericht hat den Angeklagten nur der Unterschlagung in drei Fällen für schuldig befunden und ihn zu einem Monat und einer Woche Gefängnis verurteilt.

Die Unsicherheit in den Rokittnitzer Waldungen

An den rätselhaften, bis jetzt noch unaufgeklärten Tod der Schlosserfrau Bialaschek aus Miechowitz, die vor drei Jahren einem Wüstling zum Opfer gefallen war, erinnerte eine Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht am Dienstag, die sich gegen den wegen versuchter Notzucht angeklagten 40 Jahre alten Leiermann B. aus Hindenburg richtete.

Am 21. August d. J., gegen 7 Uhr vormittags, befand sich eine junge Frau, die einen Kinderwagen vor sich herschob, auf dem Wege von Friedrichswille nach Rokittnitz, als ihr in der Nähe von Waldhof der Angeklagte auf einem Rade entgegenkam. Mit den Worten: „Pieronna, dich muß ich kriegen!" sprang er vom Rade auf die junge Frau, faßte sie an beiden Schultern und versuchte sie in den Wald zu zerren. Die Ueberfallene wehrte sich mit allen Kräften und schrie laut um Hilfe. Das Nahen eines Fuhrwerks veranlaßte den Angeklagten, von seinem Opfer abzulassen und auf seinem Rade schleunigst davonzufahren. Ein Käfig mit einem Papagei, den er auf dem Rücken trug, war ihm zum Verräter geworden. Der Angeklagte befand sich auf dem Wege zum Markt in Tworog, wo der Papagei den Marktbesuchern Briefe aus einem Behältnis nahm, die letzteren ein Zukunftsbild entrollten. Der Angeklagte, der wegen eines gleichen Verbrechens schon einmal bestraft worden ist, wurde diesmal zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

„Venus" in den Thalia-Lichtspielen

„Venus" ist der Name der Luxusjacht einer temperamentvollen, überspannten Reedereibesitzerin, die zahlreiche Freunde zu einem Nachtfeste geladen hatte. Den Höhepunkt des Festes bildet ein mitternächtliches Bad der Gäste im offenen Meer. Ein junger Adliger bietet die übermütige Gesellschaft ein unterhaltendes Schauspiel. Sein Erfolg reizt die junge Frau zur Nachahmung. Ein Kapitän, den sie entlassen hatte, war für ihren guten Ruf eingetreten. Mit dem Willen der Wiedergutmachung des an ihm begangenen Unrechts folgt sie ihm nach Afrika und gewinnt allmählich seine Liebe. Der Bildstreifen ist spannend und unterhaltsam. Die Hauptrolle spielt Constance Talmadge. Außerdem werden noch „Der Gaucho" mit Douglas Fairbanks und ein Abenteuerfilm gezeigt.

„Silberkondor über Feuerland" im Deli-Theater

Schon einmal haben wir näheres von den Feuerlandinseln gehört und zwar von dem Professor an der Universität Santiago (Chile), Dr. Gusinde, einem Schlesier. Nunmehr wird im Deli-Theater ein sehenswerter neuer stummer Kulturfilm über jenes Land vorgeführt. Der Flieger von Tsingtau, Kapitän Günther Plüschow, reiste im kleinen Segelkutter über den Atlantik zu Brasiliens, Argentiniens und Chiles Küsten und dann im Seeflugzeuge über die völlig unerforschten, wildesten Hochgebirge Feuerlands und Patagoniens. Was er von seiner zweijährigen Expedition als Großfilm nach Hause gebracht hat, muß als eine filmische Großtat bezeichnet werden. Plüschow läßt neben den namhaften und opfermutigen Gesichtspunkten der Flüge auch die Idylle friedlicher Landschaft, die friedvolle Stimmung ungeheurer Herden, die Bilder aussterbender Ureinwohner, den Humor ausgelassener Bordszenen und das Belehrsame wissenswerter zoologischer und geographischer Bilder reichlich anklingen. Als Beifilm wird das Bildwerk „Der Detektiv des Kaisers" mit Otto Gebühr, Olga Tschechowa, Franz Lederer und Anton Pointner, ebenfalls in stummer Fassung, gezeigt.

*

* **40jähriges Dienstjubiläum.** Sein 40jähriges Dienstjubiläum begeht am heutigen Tage Reichsbankobergeldzähler Rönsch.

* **Gebührenzuschläge der Rechtsanwälte zur Abgeltung der Gewerbesteuer.** Auf Empfehlung des Deutschen Anwaltsvereins erheben die Rechtsanwälte in Preußen und in den anderen Ländern, wo sie neuerdings einer Gewerbesteuer unterworfen sind, gewisse Gebührenzuschläge zum Zwecke des Ausgleichs für diese Steuer. Hierzu wurde kürzlich mitgeteilt, daß der Hauptausschuß des Preußischen Landtages einen Beschluß gefaßt habe, der die Erhebung solcher Zuschläge für unzulässig erkläre. Diese Nachricht war unrichtig. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages hat einen solchen Beschluß nicht gefaßt. In der Tat steht auch die Zulässigkeit der Erhebung derartiger Gebührenzuschläge nach den Bestimmungen der Rechtsanwaltsgebührenordnung außer jedem Zweifel.

* **Ein Lebensmüder. Am Dienstag begoß sich ein 48 Jahre alter Handwerksmeister in**

Kunst und Wissenschaft

Paul Wegener in Beuthen

Sudermann: „Die Raschhoffs"

In der vergangenen Woche Leo Slezak — in dieser Paul Wegener. Das sind zwei Stücke deutscher Theaterkultur und Theatergeschichte. Dazu zwei Menschenschicksale. Beides letzte ragende Säulen einer Zeit, in der sie groß, in der sie Mittelpunkt waren. Beides Männer, deren rein äußeres Format alle gewohnten Formen sprengt und die auch künstlerisch stark genug sind, ihre Zeit in eine neue hinein zu überdauern.

Noch heute wirkt das, wenn Wegener mit dem Daumen hinter den Westenausschnitt fährt, die Spannweite seiner riesigen Brust mißt und fragt: „Bin ich so gebaut?" Noch heute steht man willig im Bann dieses echten ostpreußischen Dialekts und spürt, wie hier eine Gestalt aus ihrer organischen Bedingtheit heraus lebendig wird. Dazu kommt die unbedingt theaterechte Technik der naturalistischen Dramatikerschule, die gerade Sudermann wie kein anderer beherrscht und die immer und in jedem Falle ihre Wirkung ausübt. Und so kommt es denn, daß die Raschhoffschen Familienverhältnisse, die in ihrer örtlichen und zeitlichen Ferne heute und hier niemanden mehr berühren würden, auch an einem Theaterabend mit Paul Wegener im Mittelpunkt wieder für kurze Zeit lebendig und glaubhaft werden. Wegener spielt ostpreußisch heimatgebunden einen Menschen seines Blutes — stammt er doch selbst aus einer Bauernfamilie, und da ist keine Faser in seinem Wesen, die nicht bodenständig gewachsen wäre. Sein Lachen, sein Zorn, seine männliche Beherrschung, das goldene Herz in der rauhen Schale, diese bluthafte Sinnenfreude und die Lebensbejahung um jeden Preis, alles das wird zum einmaligen Erlebnis. Alles das steht und fällt mit dieser Figur.

Und mit diesem Menschen nimmt man auch das andere hin, was als Ensemble folgt. Es ist, gegen den letzten Besuch Wegeners bei uns, manche Figur ausgewechselt. Sogar zum Vorteil des Gesamteindrucks. Aber Wegener selbst spielt heute viele Dinge breiter aus, als ein Künstler seines Rufes es dürfte, und so gleicht sich der Qualitätsunterschied um etwas aus. Hermia Born legt ihrer Wally bei aller naturalistischer Frische einen leichten, angenehmen Zügel an, die junge Frau Edith spielt, blaß und sympathisch, Greta Wegener-Schröder, den Bernhard gibt Horst von Smelding in guter Figur. Paul Hildebrand und Alice Lischke spielen selbstlos und treu das Kämmerer-Ehepaar.

Der Kampf gegen das Star-System in Berlin ist zu Ende. Es beginnt wieder eine Ensemblebildung. Es beginnt wieder eine neue, gesündere Theaterkultur Platz zu greifen. Wir begrüßen in Paul Wegener das einmalige große Erlebnis. Aber wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht verschweigen, daß wir, was Ensemblebildung angeht, hier an unserem heimischen Schauspiel nicht schlechter versorgt sind. Unser diesjähriges Schauspiel kann sich, mit „Amnestie" und „Tell", überall sehen lassen und seine Arbeit und das dadurch vermittelte Erlebnis bestehen mindestens neben den Raschoffs von Wegener.

E—s.

Rektoratsübergabe an der Breslauer Universität

Neue Ehrensenatoren

Am Montag vormittag fand in der Aula der Breslauer Universität die feierliche Rektoratsübergabe statt. Der scheidende Rektor Professor Dr. Ehrenberg gab den Bericht über die abgelaufene Amtszeit. Der neugewählte Rektor, Professor D. Dr. Lohmeyer, hielt seine Antrittsrede über das Thema „Das grundsätzliche Verhältnis von Glaube und Geschichte". Im Anschluß an die Uebergabe fand die Einweihungsfeier des neuen historischen Seminars im Hause des alten Polizeipräsidiums statt. Bei dieser Gelegenheit wurden Oberbürgermeister Dr. Wagner, Stadtkämmerer Dr. Friedel und Landeskämmerer Werner zu Ehrensenatoren der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität ernannt.

*

Von der Universität Breslau. Heute mittag wird sich im Musiksaal der Universität Breslau der Kuratus Dr. Hubert Jedin als Privatdozent für Kirchengeschichte in der kath.-theol. Fakultät habilitieren. — Dr. Jedin, 1900 in Grottkau OS. geboren, studierte in Breslau, Freiburg i. Br. und in München Theologie, war dann in der Seelsorge tätig und Promovierte bei Professor Seppelt in Breslau. Ende 1920 trat er als Kaplan in das deutsche Priesterkolleg am Campo Santo in Rom ein und erhielt damit die Möglichkeit zu ungehemmter wissenschaftlicher Tätigkeit. Sein Hauptarbeitsgebiet wurde in Rom die Geschichte des Tridentiner Konzils, an deren Aktenedition er im Auftrage und als Stipendiat der Goerresgesellschaft seit 1928 beteiligt ist. Das Thema seiner Antrittsvorlesung lautet: „Die kirchliche Reformationsgeschichte von 1876 bis zur Gegenwart, Leistungen und Auf-

Gestorben. In Halle starb der bekannte Professor der Tierheilkunde und der Anatomie der Universität Halle, Rudolf Disselhorst, im Alter von 86 Jahren.

Geheimrat Heinitz †. In der Nacht zum Sonntag ist der frühere Vorsitzende der Berliner Anwaltskammer, Geheimer Justizrat Dr. h. c. Ernst Heinitz, im Alter von 74 Jahren gestorben. Geheimrat Heinitz war viele Jahre Vorsitzender des Berliner Anwaltsvereins und wurde im Jahre 1917 Vorsitzender der Anwaltskammer

Berufung. Professor Dr. Friedrich Pietrusky in Halle hat den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl der griechischen und sozialen Medizin an der Universität Bonn als Nachfolger von Professor Müller-Heß angenommen.

Felix Berber †. In München starb, 59 Jahre alt, der angesehene Geiger Felix Berber. Berber, ein Thüringer Kind, hat eine Reihe erster Stellungen bekleidet, hat als Konzertmeister am Leipziger Gewandthaus gewirkt, dann als Lehrer des Hochschen Konservatoriums in Frankfurt a. M. und des Genfer Konservatoriums, das ihn mit der Nachfolge Marteaus betraute, zuletzt als Professor an der Münchener Akademie der Tonkunst. Er war auch Primarius eines in Süddeutschland gern gehörten Streichquartetts.

Düsseldorf hat die teuerste, Charlottenburg die billigste Oper. Eine Umfrage bei 93 Städten, die den Opernbetrieb zur Zeit noch aufrecht erhalten, ergibt, daß, auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet, die Städtische Oper in Charlottenburg mit 0,71 Mark pro Kopf der Bevölkerung den geringsten und Düsseldorf mit 5,68 Mark den höchsten Zuschuß aufweist. Vergleichsweise zahlt Hamburg 2,18 Mark, Köln 4,32 Mark, Dortmund 4,58 Mark. Die höchste Besucherzahl in der Saison 1928/29 wies an 290 Spieltagen die Charlottenburger Oper mit 457 000 Besuchern auf. Trotzdem das Hamburger Stadttheater 22 Spieltage mehr zu verzeichnen hat, war die Frequenz nur 407 000 Personen. Noch schlechter stellt sich die Besucherzahl des Kölner Opernhauses mit ca. 300 000 Personen bei 296 Vorstellungen. Bemerkenswert ist auch, wie sich Zuschuß und tatsächliche Einnahmen verhalten. Düsseldorf zahlt an Subventionen 70,6 Prozent der Gesamteinnahmen. Dortmund 66,5 Prozent, Köln 58,2 Prozent.

Der Pianist Emil Sauer Ritter der Ehrenlegion. Der berühmte Pianist Professor Emil Sauer wurde durch die Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion ausgezeichnet. Eine Ehrung, die bisher noch keinem deutschen Künstler zuteil geworden ist. Bei seinem in diesem Monat in Paris stattfindenden Konzert wird Professor Sauer die Auszeichnung offiziell überreicht werden.

Oberschlesisches Landestheater. „König für einen Tag" geht heute um 20 Uhr in **Beuthen** in Szene. Am gleichen Tage findet in **Gleiwitz** um 20,15 Uhr ein weiteres Wegener-Gastspiel mit dem Strindbergschen Drama „Der Vater" statt. Am Donnerstag wird in **Beuthen** um 20 Uhr „Das Veilchen vom Montmartre" wiederholt.

Die Hochwasserwelle der Oder

Neusalz, 4. November.

Die Hochwassergefahr ist seit heute erschreckend gewachsen. Der Wasserstand betrug vormittags 10 Uhr 5,21 Meter. Die Dämme bei Kusser und Modritz sind teilweise eingesunken. Die Oderbrücke ist am Sonntag mit schweren Steinen beschwert worden, damit sie nicht weggerissen wird. Das Wasser reicht bis an die Brücke heran. Aus Anshalt wurde heute früh großer Alarm gemeldet. 50 Mann Feuerwehr und Hilfsarbeiter sind dorthin abgegangen, da der Damm zu brechen anfängt. Das Wasser steigt weiter. Man erwartet den Wasserstand von 1903 mit über 5,5 Meter.

---

seiner Wohnung mit Brennspiritus und zündete ihn an. Seine Tochter erstickte die Flammen mit Tüchern. Der Lebensmüde hatte schwere Brandwunden im Gesicht, an den Händen und an der Brust erlitten. Er fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

* **Ein anderer.** Zu der Notiz mit der Ueberschrift „Er wollte mit seinen Kräften renommieren", erhalten wir eine Zuschrift mit der Bitte, festzustellen, daß der bestrafte Kraftwagenführer Schwitalla nicht identisch mit dem Kraftwagenführer Josef Schwitalla der Oberschlesischen Hauptstelle für das Grubenrettungswesen ist.

* **Theateraufführung im Katholischen Arbeiterverein.** Der Katholische Gesellenverein ist der Aufforderung gern gefolgt, die so erfolgreiche Aufführung der Operette „Meine Herzenskönigin" zu wiederholen. Der große Schützenhaussaal war am Dienstag zum zweiten Male dicht gefüllt von denen, die die Aufführung auch gern erleben wollten. Die Zuschauer spendeten reichen, ja stürmischen Beifall für die Leistungen, die, obgleich von Dilettanten zustande gebracht, doch eine gute Bühnenleistung war. Lehrer Mikolaschek und seine Gesellen wurden mehrfach vor den Vorhang gerufen.

*

* **Katholisches Bürgerkasino.** Heute, abend 8 Uhr, Versammlung. Rechtsanwalt Macha spricht über den Youngplan und seine Auswirkungen.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Heute 16 Uhr Frauenversammlung im Promenadenrestaurant mit Gefallenen-Gedenkfeier.

* **Reichsbund Deutscher Arbeiter.** Am Sonntag, abend 8 Uhr, spricht der Bundesvorsitzende des Reichsbundes Deutscher Arbeiter (RDA.) der unabhängigen nationalen Arbeiterbewegung der wirtschaftlichen Vernunft, der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Albert Wiedemann, Berlin, im kleinen Saale des Konzerthauses über das Thema: „Die große deutsche Not — Die Schuld des Marxismus". Die Parteifreunde, insbesondere die Arbeiter, sind dazu recht herzlich eingeladen.

* **SV. Poseidon.** Die für diesen Monat fällige Monatsversammlung findet nicht am Mittwoch, sondern am Montag, dem 10. November, im Vereinslokal Bierhaus Oberschlesien, Tarnowitzer Straße 4, statt.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Die Monatsversammlung findet Mittwoch um 8 Uhr abend im Vereinslokal (Kaiserkrone) statt. Der Damenkaffee fällt aus.

* **Ehem. 19er von Courbiere.** Am Mittwoch, vormittag 8,30 Uhr Antreten am Vereinslokal Weberbauer zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden Wrobel. (Vereinsmütze.) Abend 8 Uhr tagt die Frauengruppe bei Frau Badt, Gleiwitzer Straße. Am Sonntag, vormittag 10 Uhr, Monatsversammlung im Weberbauer.

* **Kameradenverein ehem. 57er.** Am Donnerstag, abend 8 Uhr, findet im Vereinslokal (Café Kaiserkrone) die Monatsversammlung statt.

* **MGV. Sängerbund.** Heutige Probe beginnt bereits um 8 Uhr.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Heute, abend 7,15 Uhr, Turnstunde für beide Gruppen. (Turnanzüge und Turnschuhe!)

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Am Mittwoch, abend 8,15 Uhr, findet im kleinen Saale des Konzerthauses die Mitgliederversammlung statt. Kriminalkommissar Finke hält einen Vortrag über „Moderne Kriminalistik".

* **Eisenbahnfrauenverein.** Donnerstag um 15,30 Uhr Vollversammlung im Gewerkschaftshaus Friedrich-Wilhelm-Ring bei Leppich. Anschließend Lichtbildvortrag über das Altvatergebirge".

* **Evangelische Frauenhilfe.** Donnerstag um 14,37 Uhr Abfahrt der Mitglieder zur Kreisverbandstagung nach Gleiwitz.

* **Frauengruppe des NDB.** Zusammenkunft Donnerstag um 15,30 Uhr bei Muschiol.

* **Frauengruppe des Vereins ehem. Elfer.** Die Frauengruppe beschloß einstimmig, dem Trommlerchor unserer Jugendgruppe eine Trommel zu stiften.

Die Berufsausbildung der Kommunalbeamten

Ein Jahr Beamtenfachschule in Gleiwitz

Die Prüfung für die Karriere

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. November

Das einjährige Bestehen der Oberschlesischen Beamtenfachschule in Gleiwitz gab derem Leiter, Magistratsrat Dr. Schaletzki, Gelegenheit, eine Rückschau auf die Entwicklung der Beamtenausbildung in den letzten Jahren, eine Uebersicht über die Tätigkeit der Beamtenfachschule und einen Einblick in ihre Struktur zu vermitteln. **Noch hat die Beamtenfachschule ihr letztes Ziel nicht erreicht, eine Provinzialanstalt zu werden,** aber sie ist bereits jetzt als eine vollgültige Fachschule anzusprechen, in der die Kommunal- und Kreisbeamten nach Absolvierung eines halbjährigen Lehrgangs die Sekretärprüfung und eines weiteren Halbjahres die Obersekretärprüfung ablegen können, die sie zum Eintritt in die höhere Beamtenlaufbahn berechtigen. Zwischen beiden Halbjahrskursen muß eine zweijährige Verwaltungspraxis liegen. Bereits jetzt sind bei den Städten solche Beamte bevorzugt worden, die diese Prüfungen abgelegt haben, und in Zukunft wird kein Beamter in die höhere Laufbahn hineinkommen können, der nicht die beiden Prüfungen bestanden hat.

In Oberschlesien haben die Bestrebungen, die Kommunalbeamten in der Ausbildung den Staatsbeamten gleichzustellen, erst im Jahre 1924 eingesetzt, während im Reich eine Anzahl von Beamtenfachschulen bereits seit 1910 besteht.

Die Beamtenschaft selbst war es, die ihre Gleichberechtigung mit den Staatsbeamten erstrebte und auf die Errichtung einer Beamtenfachschule drang.

Zuerst wurden von den einzelnen Städten Lehrgänge eingerichtet und zu deren Abschluß eine Prüfung abgehalten. Im Jahre 1925 entschlossen sich die Stadtkreise, einen gemeinsamen Lehrgang in Kandrzin einzurichten. Dreimal in der Woche fuhren die Hörer nach Kandrzin und hatten an den anderen Tagen ihren Dienst zu leisten. Es erwies sich, daß diese Belastung doch zu stark war und die Hörer nicht in der Lage waren, den umfangreichen Stoff, der ihnen geboten wurde, zu verarbeiten. **Die nächste Etappe der Entwicklung war die Beamtenfachschule in Beuthen, die von den Industriestädten ins Leben gerufen wurde.** Hier wurden halbjährliche Lehrgänge abgehalten und die Prüfungen vorgenommen. Die Regierung entsandte damals zur Prüfung einen Kommissar und erkannte damit die Vollgültigkeit dieser Schule an. Im Jahre 1928 wurde dann die Beamtenfachschule ins Leben gerufen, die ein Jahr später ihre Tätigkeit aufnahm. Inzwischen war die

Ausbildung der Kommunalbeamten

in ganz Preußen auf eine einheitliche Grundlage gestellt worden. Es wurden Richtlinien herausgegeben, die vor allem auch verlangten, daß die an dem Lehrgang teilnehmenden Beamten vom Dienst befreit seien. Landeshauptmann Dr. Piontek berief damals den Städtetag und den Landkreistag nach Ratibor, um mit ihnen die Gründung einer gemeinsamen Beamtenfachschule zu besprechen. Sie kam in der Form eines Vereins zustande, der unter dem Namen „Beamtenfachschule Oberschlesien" gegründet wurde. Seine Mitglieder waren der Provinzialverband, die Stadtkreise Oberschlesiens und die Landkreise. Nur die Stadt Beuthen und der Landkreis Ratibor blieben dieser Gründung fern und haben sich auch heute noch nicht mit ihr befreundet. Beuthen macht geltend, daß während der Lehrgänge in den letzten Jahren in Beuthen genügend Kommunalbeamte ausgebildet worden sind und zunächst kein weiterer Bedarf besteht.

Jedenfalls kam für ganz Oberschlesien

eine gemeinsame Beamtenfachschule

zustande, die, und das war neu in ganz Deutschland, nicht nur den städtischen, sondern auch den Kreisbeamten Ausbildungsmöglichkeiten gab. Die Schule wurde nach Gleiwitz gelegt, um zu erreichen, daß von der rechten Oderseite Oberschlesiens möglichst viel Hörer an den Vorlesungen teilnehmen können, ohne ihren Wohnsitz nach Gleiwitz verlegen zu müssen. In Gleiwitz hat die Schule im Haus Oberschlesien, im Bürohausflügel, Unterkunft gefunden. Hier sind drei Unterrichtsräume vorhanden, und zwar ein reguläres Klassenzimmer, ein Sitzungs- und Arbeitszimmer, ein Lesezimmer mit einer in der Entstehung begriffenen Bibliothek. Ferner ist ein Arbeitszimmer für den Leiter der Schule vorhanden, das auch als Konferenzzimmer dienen kann. Die Schule ist also nicht übermäßig groß, aber die Räume sind zweckmäßig hergerichtet, hell und freundlich.

Den Vorsitz in dem Beamtenhochschulverein führt der Landeshauptmann. Dem Vorstand gehören zwei Landräte, zwei Oberbürgermeister, der Kommunaldezernent der Regierung in Oppeln und Vertreter der Beamtenorganisationen an. Die Fragen des internen Lehrbetriebes, wie die Auswahl der Dozenten, die Aufstellung des Lehrplanes und dergleichen regelt ein Arbeitsausschuß, dem Landesrat Hirschberg, Graf von Matuschka, Dr. Killing, Dr. Schaletzki und der Vorsitzende des Kommunalbeamtenverbandes, Vermessungsoberinspektor Janus angehören. Finanziell ist die Unterhaltung der Schule so geregelt, daß die Vereinsmitglieder, also Provinzialverband, Städte und Gemeinden, Beiträge zahlen. Von den Hörern wird ein Schulgeld von 90 Mark verlangt, wenn sie aus den Städten kommen, die Mitglieder des Vereins sind, und 360 Mark, wenn sie aus anderen Städten kommen. **Nach den preußischen Richtlinien soll auf je 500 000 Einwohner eine Beamtenfachschule kommen.** Wenn man berücksichtigt, daß diese Schule in Gleiwitz für ganz Oberschlesien besteht, kann man an ihrer Existenzfähigkeit und Existenzberechtigung nicht mehr zweifeln.

Die Lehrgänge

dauern je ein halbes Jahr. Der Sekretärlehrgang wird als Ausbildungslehrgang, der Obersekretärkursus als Fortbildungslehrgang betrachtet. In dem ersteren überwiegen die Vorlesungen, im letzteren die Form des Seminars. Im Sekretärlehrgang lesen Dr. Schaletzki und Regierungsassessor Listemann Staatsrecht, Verwaltungsrecht und kommunales Verfassungsrecht, Dr. Killing Beamtenrecht, Regierungsassessor Dr. Lampe Polizei- und Gewerberecht, Dr. Warlo und Dr. Kasperkowitz Finanz- und Steuerwesen, Dr. Schaletzki Wohlfahrtspflege und Fürsorgerecht, Landgerichtsdirektor Dr. Grützner bürgerliches Recht und Zivilprozeßrecht, Dr. Killing Bürokunde, Dr. Koschella Kassen- und Rechnungswesen, kaufmännisches Rechnen und Buchführung, Handelsschuldirektor Sagan, Deutschkunde Studienrat Kittel und Geschichte Magistratsschulrat Franke. In dem zweiten Lehrgang, zu dem der erfolgreich aus dem ersten Lehrgang hervorgegangene Beamte zugelassen wird, wenn er zwei Jahre Verwaltungspraxis nach der Prüfung hinter sich hat, fallen die bildenden Fächer mit Rechnen, Buchführung, Deutsch und Geschichte fort. Dafür kommen einzelne Fächer des speziellen Verwaltungsrechts an die Reihe. Dr. Opperskalski liest Schulrecht, Stadtbaurat Schabik Bau- und Wohnungswesen, Landgerichtsdirektor Dr. Grützner Arbeitsrecht und Versicherungsrecht.

Ein Baugerüst fällt zusammen

Vier Bauarbeiter stürzen in die Tiefe

(Eigener Bericht)

Oppeln, 4. November.

Am Dienstag in den Nachmittagsstunden ereignete sich bei einem Neubau auf der Groß-Strehlitzer Straße, in der Nähe des Brandenburger Tores, ein schweres Bauunglück. Ein Arbeiter entfernte von einem Baugerüst eines Neubaues eine Stütze, sodaß das Gerüst zusammenstürzte. Hierbei wurden vier Arbeiter, die auf dem Gerüst etwa in Höhe der 4. Etage arbeiteten, in die Tiefe gerissen. Einer der Arbeiter hielt sich im letzten Augenblick am Dach fest und hing eine Zeitlang in der Luft. Als ihn die Kräfte verließen, stürzte auch er in die Tiefe. Drei von den Verunglückten erlitten schwere innere Verletzungen und Knochenbrüche, während einer leichter verletzt wurde. Die Verunglückten wurden durch die Samariterkolonne nach dem Krankenhaus geschafft.

Miechowitz

* **Sitzung der Wohnungskommission.** Die Mitglieder der Wohnungskommission hatten sich zu einer Tagung eingefunden. Der Gemeindevorstand wurde ersucht, die Kanalisation sowie den Straßenneubau an den Devoghäusern beschleunigend auszuführen, um die Wohnungen so bald wie möglich beziehbar zu machen. Der Mietervertreter beanstandete, daß die „Devog" von den Wohnungsuchenden eine Kaution sowie einen Verdienstnachweis von mindestens 180,— Mark fordert.

* **Männerturnverein.** Donnerstag, abends 8 Uhr, findet die fällige Monatsversammlung beim Turnbruder Böhmer statt.

* **Kath. Gesellenverein.** Mittwoch, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im Café „Kaiserkrone" (Grabka).

Rokittnitz

* **150 Personen gegen eine Pfändung.** Am Montag vormittag wurde der Obergerichtsvollzieher P., der mit drei Schutzpolizeibeamten eine Pfändung und eine Zwangsräumung bei dem Arbeiter Johann J. in Rokittnitz, Lindenhof 10, durchzuführen hatte, von einer etwa 150 Mann starken Menge bedroht. Die Kücheneinrichtung wurde, als sie nach der Pfändung vor dem Grundstück stand, von J. und der Menge vollständig zerstört. Das Ueberfallabwehrkommando brachte J. und noch eine Person zur Wache. Da die Arbeiter des Gerichtsvollziehers das Aufladen der übrigen Möbel verweigerten, nahm P. von der zwangsweisen Räumung Abstand. Außer den beiden zwangsgestellten Personen, die in Haft behalten wurden, mußten noch weitere 15 Personen zur Anzeige gebracht werden.

Bobrek

* **Deutschnationale Volkspartei.** Montag findet im Tivoli um 4 Uhr der Frauenkaffee statt. Es ist eine Gefallenen-Gedenkfeier vorgesehen.



Herbstkreistag in Oppeln

Neue Steuererhöhungen für Wohlfahrtsfürsorge

(Eigener Bericht)

Oppeln, 4. November.

Am Dienstag traten die Oppelner Kreistagsabgeordneten unter Vorsitz von Landrat Graf von Matuschka zum Herbstkreistag zusammen. Im Vordergrund dieser Tagung stand die Beratung über Chausseeneubauten, und zwar die Bewilligung von Mitteln zur weiteren Fortführung des Bauprogramms 1930 und die Beschlußfassung über das Neubauprogramm für 1931. Erfreulich ist hierbei festzustellen, daß **der Kreis Oppeln bemüht bleibt, die Kreisstraßen in einen guten Zustand zu versetzen** und damit die Erwerbslosigkeit zu beheben sucht.

Landrat Graf von Matuschka

teilte zunächst mit, daß Kreistagsabgeordneter Gemeindevorsteher Piechotta, Tarnau, in den Kreisausschuß gewählt worden ist. An seine Stelle tritt als Kreistagsabgeordneter Gemeindevorsteher Skoludek aus Kgl. Neudorf. Dieser wurde in sein neues Amt eingeführt. Amtsvorsteher Lary, Czarnowanz, berichtete über die Revision der Rechnungen der Kreis- und Kommunalverwaltung und der Kreischausseeverwaltung für 1929 und teilte mit, daß noch größere Beträge an Steuergeldern ausstehen. Die Versammlung sprach die Entlastung aus. Als Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Amtsbezirk Tarnau wurde Hauptlehrer Lellek in Nakel gewählt. Als Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Amtsbezirk Turawa wurde an Stelle des Oberförsters Vogt Hauptlehrer Strzys in Turawa gewählt. Ferner wurde als Schiedsmann für den Bezirk Lendrin-Chronstau Hauptlehrer Kokott in Lendzin gewählt.

Der Frühjahrskreistag hat für den Wohlfahrtsetat des Kreises 260 000 Mark bewilligt. Durch die Steigerung der Wohlfahrtserwerbslosen und gesteigerten Ausgaben für Wohlfahrtszwecke sind bereits 190 000 Mark verausgabt worden. Gleichzeitig wurde aber auch dem Kreistag eine Anzahl von Dringlichkeitsanträgen vorgelegt, die sich mit der Bewilligung von Mitteln für ausgesteuerte Erwerbslose, Unterstützung der Hochwassergeschädigten und einmalige Winterbeihilfen für alle Hilfsbedürftigen beschäftigen. Da mit Hilfsmitteln von Reich und Staat nicht zu rechnen sein wird, wurde vom Kreisausschuß **eine Nachbewilligung von 200 000 Mark in Vorschlag gebracht, die aus laufenden Mehreinnahmen und einer Nachtragsumlage von 10 Prozent zu den Reichseinkommen- und Körperschaftssteuerüberweisungen gedeckt werden sollen.** Hierbei wurde die unerträgliche Steuerbelastung der Gemeinden zum Ausdruck gebracht, doch erklärte Landrat Graf von Matuschka, daß der Kreisausschuß die Vorlage eingehend geprüft hat, aber keine Möglichkeit sieht, irgend welche Einsparungen zu machen. Der Kreistag ermächtigte den Kreisausschuß, wenn keine anderen Mittel zu beschaffen sind,

eine Nachtragsumlage bis zu 13 Prozent zu erheben.

Damit sollen dem Kreisausschuß die Mittel in die Hände gegeben werden, die in den Dringlichkeitsvorlagen geforderten Wirtschaftsbeihilfen nach Möglichkeit zu leisten.

Die Versammlung genehmigte die zwangsweise Heranziehung der Gemeinde Brinnitz zu den Chausseebaukosten Brinnitz—Lugnian im Betrage von 33 875 Mark. **Die Chausseebauten des Kreises im Jahre 1930 erforderten insgesamt 752 000 Mark.** Um die begonnenen Chausseebauten durchführen zu können — es handelt sich hierbei um die Umgehungsstraße bei Malapane und Brinnitz—Lugnian —, wurde der Kreisausschuß ermächtigt 175 000 Mark Darlehen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge aufzunehmen, sowie eine weitere Anleihe von 100 000 Mark bei der Kreissparkasse aufzunehmen.

Anschließend hieran beschäftigte sich der Kreistag mit den Chausseebauplänen für 1931. Hierbei sind vorgesehen die Strecken: Tarnau—Raschau, Groschowitz—Przywor, Kadlub—Ellguth-Turawa. **Die Kosten hierfür sind mit 476 925 Mark veranschlagt.** Um den Kreis nicht mit einem zu hohen Zins- und Tilgungsdienst zu belasten, wurde die Aufnahme eines weiteren Darlehens von 100 000 Mark bei der Kreissparkasse vorgesehen. Gleichzeitig wurde aber zum Ausdruck gebracht, daß der Kreis nicht in der Lage ist, eine weitere Belastung für Chausseebauten auf sich zu nehmen. Hierzu wurde vom Kreistag eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wurde, **die Staatsregierung wolle aus Mitteln der Osthilfe zuschießen, damit der Kreis die im öffentlichen Interesse unternommenen Arbeiten fortführen kann.** Es wird daher in Zukunft Sorge des Staates sein müssen, für eine große Notstandsaktion im Kreise Oppeln zu sorgen. Als solche kommt zunächst der

Brückenbau bei Nikoline

und später derjenige bei Klein-Schimnitz in Frage. Beide entsprechen dem dringenden Verkehrsbedürfnis.

Für größere außergewöhnliche Unterhaltungsarbeiten auf den Kreischausseen wurden insgesamt 202 000 Mark bewilligt. Die Mittel hierzu sollen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge und im Wege der Darlehnaufnahme beschafft worden.

Die Strecke Alt-Poppelau—Hirschfelde—Salzbrunn dürfte im nächsten Jahre baureif werden, falls der Forstfiskus seine Beteiligung zusichert. Die Strecke Ellguth—Proskau—Jaschkowitz—Ochotz hat Aussicht auf Ausführung nur in dem Teile Ellguth—Proskau—Jaschkowitz. Für die Strecke Dometzko—Proskau dürften erhebliche Schwierigkeiten nicht mehr bestehen. Ueber den Bau Liebenau—Falkowitz sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen. Ueber die beschlossenen Strecken hinaus ist der

Zuschuß des Forstfiskus

für die Strecke Zawisc—Schumm bereits in den Abfindungszahlungen enthalten. Auch die Gemeinde Zawisc hat sich für den Bau ausgesprochen.

Von den Zahlungen des Forstfiskus wird es abhängen, wie weit die bereits früher beschlossenen Bauten zur Ausführung kommen können. Von den geplanten Baustrecken werden bestenfalls noch die Erdarbeiten für zwei Strecken, und zwar Alt-Poppelau—Hirschfelde—Salzbrunn, so wie Dometzko—Proskau in Angriff genommen werden können. Der Bau Liebenau—Falkowitz wird fortgesetzt werden. Wenig Aussicht auf Ausführung haben die Strecken Proskau—Althammer und Kgl. Dombrowka—Neuwedel—Plümkenau, weil die beteiligten Gemeinden die Uebernahme der anteiligen Kosten noch nicht bewilligt haben. Ueber den Ausbau dieser Straßen fand eine längere Aussprache statt, wobei aber auch neue Pläne gefordert wurden und zwar eine Straße Dembiohammer—Fallmirowitz nach der Groß-Strehlitzer Straße. Mit den einzelnen Gemeinden werden noch Verhandlungen aufgenommen werden, zumal beabsichtigt wird, Dembiohammer als Bahnstation zu errichten.

Umfangreiche Betrügereien vor dem Ratiborer Kadi

Der Herr Architekt geht ins Gefängnis

(Eigener Bericht)

Ratibor, 4. November.

Das Erweiterte Schöffengericht beschäftigte die Montagssitzung mit einer umfangreichen Betrugs- und Hehlergeschichte. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Pritsch, Beisitzer war Gerichtsassessor Danziger, die Staatsanwaltschaft war durch Assessor Holländer vertreten. Die Anklagebank betritt der 43 Jahre alte Maurermeister und Architekt Alfons Zeitner aus Ratibor, dem fortgesetzte Betrügereien zur Last gelegt werden. Mit ihm sind acht weitere Angeklagte aus Ratibor und aus dem Kreise zur Stelle, die sich der Hehlerei schuldig gemacht haben. Der Angeklagte Zeitner hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich, denn mehr als ein Dutzend Straffachen wegen Betrugs, Diebstahls und anderer strafbarer Handlungen stehen auf seinem Strafregister. **Die Vernehmung des Angeklagten entrollte** ein sehr trauriges Bild. Als Sohn anständiger Eltern im Kreise Leobschütz geboren, widmete er sich nach Beendigung seiner Schulzeit der Maurermeister-Laufbahn. Seine Prüfung als Maurermeister und Architekt will er mit Erfolg bestanden haben. Er wandte sich nach Westfalen, dort geriet er in zweifelhafte Gesellschaft. Im Jahre 1926 kam er nach Ratibor. Eine selbständige Stellung zu erlangen, war ihm versagt, deshalb verfiel er wieder in sein altes Laster und fing an, Betrügereien zu begehen, um den nötigen Lebensunterhalt für seine Familie zu verschaffen. Er verlegte sich darauf, bei auswärtigen Firmen Warenbestellungen in größerem Umfange zu tätigen, deren Höhe bis zu 500 Mark betrug. Das Glück war ihm hold, denn welche Firma würde nicht einem Maurermeister und Architekten, der bei einem staatlichen Hochbauamt beschäftigt ist, wie Zeitner angab, Kredit gewähren.

So kam es, daß er täglich eine größere Anzahl Pakete erhielt. Mit den Waren trieb er einen schwunghaften Handel. Es kamen kistenweise Silberzeug, Pelzwaren, eine Menge Anzüge und Kleiderstoffe, Weine und Spirituosen, Fahrräder, Musikapparate, Uhren, ein Radioapparat, Zigarren, Kolonialwaren und andere Sachen an. **Der Wert der Waren beläuft sich auf 4000—5000 Mark.** Ueber 30 auswärtige Firmen wurden von ihm geprellt. Als Helfer zu seinem unsauberen Treiben hatte er sich Leute geholt, die die Waren an den Mann brachten. Gelang diesen das Geschäft nicht, dann schickte der Maurermeister die Boten damit ins Leihamt. Nach der Ehescheidung mit seiner Frau mietete er sich bei einem der Mitangeklagten ein. Da er die Miete nicht bezahlen konnte, gab er ihm als Entgeld eine Menge Kolonialwaren. Der Angeklagte ist geständig. Auch die wegen Hehlerei angeklagten 8 Personen geben zu, für Zeitner Handel getrieben zu haben. Das Gericht verurteilte Zeitner wegen fortgesetzter Betrügereien zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Von den Mitangeklagten wurden zwei zu je 2 Wochen, einer zu 3 Wochen Gefängnis, vier Angeklagte zu Geldstrafen von 30—60 Mark verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Gleiwitz

* **Dienstjubiläum.** Am 5. November feiert Handlungsbevollmächtigter Nolda bei der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke-AG. sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Der Räuber mit einer Hand. Am Dienstag um 19.30 Uhr überfielen 3 Männer auf der Kronprinzenstraße in Mathesdorf den 23jährigen Schlosser Oskar Lopotta aus Gleiwitz. Sie raubten ihm 13,50 Mark, einen neuen schwarzen Mantel, einen Selbstbinder und ein Paar alte braune Lederhandschuhe. Hierbei schlug ein Täter den Ueberfallenen auf den Kopf, ein anderer steckte ihm ein weißes Taschentuch ohne Monogramm in den Mund. Die Täter sind 1,60—1,65 Meter groß. Einer trug einen braunen Anzug und blaue Schildmütze. Der zweite schwarzen Anzug und umgelegtes Haar, er ist untersetzt, der dritte Täter hat nur eine Hand.**

* **Wirtschaftsvortrag im DHV.** Die Kreisgeschäftsstelle des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes veranstaltete am Dienstag im Blüthnersaal des Stadtgartens einen Vortragsabend, der überaus gut besucht war. Nachdem Geschäftsführer Bühler die Anwesenden, insbesondere den Redner des Abends begrüßt hatte, hielt der wirtschaftspolitische Sachbearbeiter des DHV., Dr. Jahn, Berlin, einen Vortrag über die deutschen Finanzen unter dem Youngplan, den er am Vortage bereits vor den DHV.-Mitgliedern der Ortsgruppe Beuthen gehalten hatte. Er ging wiederum auf die großen Zusammenhänge in der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise ein, die sich auf alle Staaten erstreckt und besonders darin ihren Ausdruck findet, daß die deutschen Reparationszahlungen nicht in Frankreich, England und Belgien verbleiben, sondern zum größten Teile nach Amerika zur Verzinsung und Amortisation der Kriegsschulden abgeführt werden. Die wichtigste Frage sei es, Ordnung in die deutschen Finanzen zu bringen, um sodann die Revision des Youngplanes zu betreiben.

* **Forderungen der reisenden Kaufleute.** Von der Sektion Gleiwitz des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands wird uns geschrieben: Anläßlich der Herbsttagung des Gaues Mitte des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands wurde nach einem Vortrag des Verbandsdirektors Günther, in dem die besonderen Gegenwartsnöte der Handlungsreisenden und Handelsvertreter nach ihrer berufs- und standespolitischen Seite eingehend behandelt wurden, eine Entschließung angenommen, in der die Forderungen der reisenden Kaufleute zusammengefaßt wurden.

* **Fürsorgestelle für Gemüts- und Nervenkranke.** Nachdem die Gründe für die vorübergehende Aufhebung der Sprechstunden in der Fürsorgestelle für Gemüts- und Nervenkranke für den Landkreis Tost-Gleiwitz und für den Stadtkreis in Fortfall gekommen sind, wird Oberarzt Dr. Lokay in Tost die Abhaltung der Sprechstunden wieder aufnehmen. Die erste Sprechstunde findet am Freitag, vormittags von 10—11 Uhr, im Untersuchungszimmer des Gesundheitsamtes in Gleiwitz, Karlstraße 14, statt. In der Folgezeit finden die Sprechstunden hier wöchentlich jeden Freitag statt. Die Sprechstunden in der Zweigstelle dieser Fürsorgestelle für den nordwestlichen Teil des Landkreises Tost-Gleiwitz finden in der Landesheilanstalt in Tost und zwar monatlich einmal an jedem ersten Mittwoch des betreffenden Monats statt, im November also am Mittwoch dieses Jahres. Die Beratung ist kostenlos.

* **Der Gleiwitzer ißt am meisten Schweinefleisch!** Die Statistik über die Zahl der Schlachtungen in unserem städtischen Schlachthause zeigt ein völlig verändertes Bild. Ist doch im Oktober ein Steigen der Schlachtzahlen festzustellen, was seit längerer Zeit nicht mehr der Fall war. Ganz besonders tritt diese Aenderung in der Zahl der geschlachteten Schweine in die Erscheinung. Der Vergleich gegen den Vormonat September beweist, daß 311 Schweine mehr und zwar 2 882 Schweine aller Art getötet wurden. Rechnet man alle Arten von Rindvieh wie Ochsen, Bullen, Küche, Jungrinder und Kälber zusammen, so wurden 1 552 Tiere geschlachtet. Die Gesamtzahl der geschlachteten Tiere beläuft sich auf 4 637, die sich auf folgende Gattungen verteilen: Pferde 17, Ochsen 15, Bullen 35, Kühe 675, Jungrinder 94, Kälber 733, Schafe 25, Ziegen 161, Schweine 2 882.

* **Größerer Geldbetrag entwendet.** Am Montag drangen Unbekannte mit einem Nachschlüssel in eine Wohnung in der Barbarastr. 50b ein und entwendeten einen größeren Geldbetrag in 10-, 20-, 50- und 100-Markscheinen sowie Hartgeld in 1-, 2-, 3- und 5-Markstücken. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei nach dem Polizeipräsidium, Zimmer 62.

* **Fuhrwerk ohne Licht.** Auf der Landstraße Brzezinka—Gleiwitz stieß in den Abendstunden des Montag ein Lieferwagen mit einem Pferdegespann, das ohne Licht und auf der Mitte der Straße fuhr, zusammen. Der Lieferwagen wurde leicht beschädigt. Der Kraftwagenführer erlitt am Kopf und beiden Händen leichte Schnittwunden.

* **Heute Wegenergastspiel.** Heute, 20,15 Uhr, findet im Stadttheater das Gastspiel von Paul Wegener statt. Zur Aufführung gelangt Strindbergs „Vater“.

*

* **Versammlung der Kriegsbeschädigten.** Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hält am Freitag um 20 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses seine Monatsversammlung ab.

* **Monatsversammlung der Turner.** Der Alte Turnverein (gegründet 1861) hält am heutigen Mittwoch im Vereinszimmer des Stadtgartens, Klosterstraße, um 20,30 Uhr seine Monatsversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit wird Grunwald einen Lichtbildervortrag mit etwa 150 eigenen Aufnahmen über seine Reise durch Italien halten.

Peiskretscham

* **Dienstjubiläum.** Der Lokomotivführer Thomas Lenert feiert sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Stadtverordnetensitzung.** Donnerstag findet eine Stadtverordnetensitzung statt.

* **Vaterländischer Frauenverein.** Am Sonntag findet ein Wohltätigkeitsabend zum Besten der Weihnachtseinbescherung der vom Vaterländischen Frauenverein betreuten Armen statt.

Tworog

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Der Verein veranstaltet am Sonntag im Hoppeschen Saale einen Wohltätigkeitsabend. Der Reinertrag der Veranstaltung ist den Armen zugedacht.

Hindenburg

* **Geschäftsstenographenprüfung.** Die von der Industrie- und Handelskammer eingeführte Geschäftsstenographenprüfung findet am Mittwoch, 26. November, 15½ Uhr, in den kaufm. Bildungsanstalten, Dorotheenstraße 19, statt. Die Meldungen müssen auf besonderen Anmeldebogen, die von der Industrie- und Handelskammer unentgeltlich zu beziehen sind, erfolgen. Der Prüfling muß entweder seinen Wohnsitz oder seine Beschäftigung in der Provinz Oberschlesien haben.

* **Vom Polizeiamtsbau.** Das Polizeigefängnis, mit dessen Errichtung der Bau des Polizeiamts begann, ist im Rohbau bereits fertiggestellt. Es ist ein einstöckiges, langgestrecktes Gebäude mit flachem Dach, das mit einer Eisenklinkerverkleidung ausgestättet ist und einen besonderen Hofflügel ausfüllen wird.

* **Von der Volkshochschule.** Die Vortragsabende Dr. Kaatz': „Interessantes aus der Medizin“ sind verlegt. Sie finden künftig jeden Mittwoch (nicht Donnerstag), abends ½8 Uhr, in der Aula der Oberrealschule statt. Heute, Mittwoch, beginnen folgende Kurse: in der Oberrealschule: um 19.30 Uhr: „Gymnastik für Frauen und Mädchen“, Gymnastiklehrerin Born. In der Mittelschule, Florianstraße: „Wie erziehen wir unsere Kinder?“, um 19.30 Uhr. Desgleichen um 19.30 Uhr der Kursus: „Nichtchristliche Religion des Ostens (Konfuzianismus, Buddhismus, Brahmanismus): Studienrat Herrmann. Um 20.30 Uhr: „Von der Klassik über die „Romantik zur Moderne“, Seminaroberlehrer

Völkel; und „Ausgewählte Kapitel aus der Staatsbürgerkunde", Studienrätin Dr. Schilder.

*** Aus der Straßenbahn gestürzt.** An der Ecke Peter-Paul- und Stollenstraße stürzte der Bäcker Adolf P. aus Gleiwitz aus der Straßenbahn und zog sich schwere Verletzungen am Kopf zu. Nach Anlegung eines Notverbandes durch die Unfallwache konnte er seinen Weg fortsetzen.

*** Von einem Lastwagen angefahren.** Auf der Beuthener Straße im Stadtteil Biskupitz wurden die Eheleute Josef und Anastasia Z. aus Biskupitz, die einen Handwagen zogen, von dem Lastkraftwagen I K 46905 angefahren und erheblich verletzt. Z. wurde nach dem Annasegenkrankenhaus Biskupitz und seine Ehefrau nach dem Städtischen Krankenhaus in Hindenburg gebracht.

*** Vom Stadttheater.** Freitag findet um 20 Uhr die Erstaufführung des neuinszenierten Schauspiels „Wilhelm Tell" von Friedrich von Schiller statt.

*

*** DHV.-Monatsversammlung.** Am Dienstag, 20 Uhr, findet bei Pietzka die Monatsversammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Ortsgruppe Hindenburg, statt, wobei u. a. ein Vortrag über die Angestelltenversicherung gehalten wird.

*** Glatzer Gebirgsverein.** Die Ortsgruppe veranstaltet am Sonnabend, abend 8 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte ein Herbstvergnügen mit nachfolgendem Tanz. — Am Sonntag, vormittag 10 Uhr, hält die Bezirksgruppe Oberschlesien des Glatzer Gebirgsvereins im Frühstückszimmer des Admiralspalastes ihre Herbsttagung ab. Nach der gemeinsamen Mittagstafel (13 Uhr) schließt sich um 15 Uhr eine Besichtigung des OEW. an.

Ratibor

*** Werkmeister-Bezirksverein.** Der Verein hielt unter Vorsitz von Obermeister Schwanemann in der Centralhalle seine ordentliche Generalversammlung bei zahlreicher Beteiligung ab, an welcher Geschäftsstellenleiter Wiesner, Gleiwitz, teilnahm, der einen interessanten Vortrag über die zur Zeit in Rußland herrschenden Zustände hielt. Anschließend folgten Wahlen: 1. Vorsitzende Obermeister Eisenack, Stellvertr. Zigarrenmeister Thomas, Schriftführer Werkmeister Grüner, Kassierer Obermeister Rothmeyer, Stellvertreter Werkmeister Goriwoda.

*** Vom Stadttheater.** Heute, Mittwoch, wird das Operettensingspiel „Unter der blühenden Linde" wiederholt. Donnerstag findet die erste Wiederholung des Lustspielerfolges „Die Prinzessin und der Eintänzer" statt. Freitag geschlossen. Sonnabend öffentliche Aufführung des Schwankes „Hulla di Bulla" von Arnold und Bach.

*** Schützenverein Lützow.** In der Monatsversammlung konnte Schützenmeister, Druckereibesitzer Beier, Mitteilung machen, daß der Verein die Bundesvereinsmeisterschaft mit 623 Ringen errungen hat.

*

*** Vortrag über Deutsch-Südwest-Afrika einst und heute.** Anläßlich der Provinzialtagung des Kolonialkriegervereins Schlesien im Deutschen Hause am 8. November um 8 Uhr abend wird Oberstleutnant a. D. von Boemken, das geschäftsführende Präsidialmitglied des Deutschen Kolonialkriegerbundes, „Neues aus Deutsch-Südwest-Afrika" berichten.

Leobschütz

*** Stadtverordnetensitzung in Bauerwitz.** In der Stadtverordnetensitzung wurde der Antrag, die Biersteuer zu erhöhen, nach erregter Aussprache vertagt. Dagegen wurde dem Antrage des Magistrats, eine Billettsteuer einzuführen, stattgegeben.

Groß Strehlitz

*** Schulhauseinweihung in Rosmierka.** In Rosmierka wurde das neue Schulhaus eingeweiht. Es umfaßt 4 Klassenzimmer und 4 Wohnungen. Anschließend an einen Gottesdienst in Rosmierz fuhren Lehrer und Schüler in das alte Schulhaus, das 64 Jahre lang seinen Zweck erfüllt hatte, um Abschied zu nehmen. Nach einer Ansprache des Hauptlehrers Grimm marschierten die Kinder nach dem neuen Schulhaus. Nach kurzer Schilderung des Baurats Engelke über Geschichte und Zweck des Neubaues übergab er die Schlüssel dem Schulverbandsvorsteher. Nach Einsegnung der Räume durch Pfarrer Labus begrüßte Rentmeister Gomolla die Gäste, dankte den beim Bau mit Rat und Tat Beteiligten und überreichte die Schlüssel dem Hauptlehrer mit dem Wunsche, das Schulhaus zum Wohle der Jugend zu verwalten. Landrat Werber übermittelte die Wünsche der Regierung, während sich Schulrat Dr. Wreschniok über den Zweck der Schule und die Pflicht der Kinder verbreitete. Im Namen der Gemeinde sprach daraufhin der Gemeindevorsteher. Hauptlehrer Grimm sprach den Dank im Namen der Lehrerschaft aus.

Cosel

*** Bestandene Prüfung.** Der in Firma Raczek, Kandrzin beschäftigte Werkführer Georg Hampel hat vor der Handelskammer die Mechanikermeisterprüfung bestanden.

*** Bestätigt.** Für die Gemeinde Sackenhoym sind bestätigt worden: Zum Gemeindevorsteher Gastwirt Leo Wientzek, zu Schöffen Landwirt Ludwig Kurzal, Häusler Anton Plantorz und zum Stellvertreter Bäcker Paul Gremlitza.

*** Tödlich verunglückt.** Ein bedauerlicher Unglücksfall, der den Tod des vierjährigen Sohnes des Landwirts Gornik zur Folge hatte, ereig-

50 Jahre Landwirtschaftlicher Kreisverein Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 4. November.

Am heutigen Tage konnte der Verein auf eine 50jährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß hatten sich im festlich geschmückten Saale des Deutschen Hauses die Mitglieder sowie eine große Zahl Ehrengäste zusammengefunden. Die Feier wurde mit Musikvorträgen der Landesschützenkapelle eingeleitet. Der Vorsitzende des Vereins,

Major von Sczymonski

auf Czerwentzütz wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß allen durch die Hochwassergefahr Betroffenen im größten Maße Hilfe zuteil werden müsse. Der landwirtschaftliche Kreisverein habe sich entschlossen, beträchtliche Mittel zur Steuerung der Notlage den zuständigen Stellen zuzustellen. Der Vorsitzende begrüßte u. a. den 1. Landesrat Hirschberg als Vertreter des Landeshauptmanns Woschek, Landrat Dr. Schmidt, Stadtrat Cludius als Vertreter des Oberbürgermeisters Kaschny, Landwirtschaftsdirektor Graf von Strachwitz, Landschaftssyndikus Kokott, Kammerpräsident Franzke, Oppeln, Generalbevollmächtigten Pfisterer, Tworkau, Oberregierungsrat Peikert, Generaldirektor Tauche, Reichsbankdirektor Riemer, den Vertreter des Arbeitsamtes Ratibor, Dr. Nitsche, Großkaufmann Georg Jelaffke als Vertreter der Kaufmannschaft, den Vorsitzenden des Verkehrsvereins, Landgerichtsrat Hermann, Katasterdirektor Willmann, Kulturrat Nowak, Oekonomierat Mettenheim, Major Freiherr von Schade als Vorsitzender des Offizierbundes, Stadtrat Kies, Stadtverordnetenvorsteher, Rechtsanwalt Dr. Gawlik, Vertreter der Reichswehr und Traditionskompagnie, Major Starke von der Schutzpolizei und Direktor Treeger von der neu eröffneten Landwirtschaftsschule. Hierauf gab er einen Rückblick über die Gründung eines landwirtschaftlichen Vereins im Jahre 1880.

In ehrenden Worten dankte der Vorsitzende dem Stadtältesten Richard Jelaffke. In Anbetracht der vielen Verdienste und Mühen zum Wohle des Vereins hatte sich der Vorstand entschlossen, ein bleibendes Andenken für ihn durch die Gründung eines Jubiläumsfonds für Söhne und Töchter unbemittelter Landwirte zum Besuch der neu eröffneten Landwirtschaftsschule zu stiften. Der Verein brachte weiter seinen Dank an den Jubilar dadurch zum Ausdruck, daß er Stadtältesten Jelaffke zum Ehrenmitglied ernannte unter Ueberreichung einer kunstvoll ausgeführten Ehrenurkunde. Weiter gedachte der Vorsitzende zweier Gründer des Vereins, des Kommerzienrates Pyrkosch in Wiegschütz und Rittmeisters Schlarbaum, Annahof. Ein ehrenvolles Gedenken widmete der Vorsitzende verdienstvollen Männern wie Geh. Regierungsrat von Selchow, Regierungsrat Pohl, Oberbürgermeister Schramm, Landeshauptmann Dr. Piontek, den Ehrenmitgliedern sowie allen Mitgliedern des Vereins.

Kammerpräsident Franzke

überbrachte die Glückwünsche der Landwirtschaftskammer Oberschlesiens. Für 25jährige verdienstvolle Zugehörigkeit zum Verein wurden **mit der goldenen Vereinsmedaille ausgezeichnet:** Major von Sczymonski, Czerwentzütz; Generalbevollmächtigter Pfisterer, Tworkau; Oberinspektor Lammich, Woinowitz; Gemeindevorsteher Morzinek, Groß Peterwitz; Rittergutsbesitzer Füllbier, Suckow; Baumeister Klose, Ratibor; Hauptmann a. D. Andersch, Ratibor, Oberinspektor Ritzka, Pawlau; Ehrenbürger Baumeister Lüthge, Ratibor; Kaufmann Georg Jelaffke, Ratibor, Weinkaufmann Robert Glusa, Ratibor. **Mit der silbernen Vereinsmedaille:** Bauergutsbesitzer Kampik, Gammau. Dann hielt Generalbevollmächtigter Pfisterer, Tworkau, einen hochinteressanten Vortrag über die Lage der deutschen Landwirtschaft, speziell über die Nöte des Berufsstandes.



Westoberschlesien – Ostoberschlesien

Heute Länderkampf im Boxen in Beuthen

Beim heutigen Ländertreffen im Boxen zwischen Ost-Oberschlesien und West-Oberschlesien geht es wieder einmal um die Hegemonie im Boxsport. Beide Mannschaften treten darum in stärkster Aufstellung an. Leider sind Heisig, Gleiwitz, und Kmieczak, Hindenburg, erkrankt und werden durch Niklewitz, Beuthen und Lomosik, Beuthen, ersetzt.

Niklewitz dürfte dank seiner flinken Kampfesweise einen guten Ersatz für Heisig darstellen und gegen Moczka, Ost, bestehen können, wenn er durch gute Deckung harte Treffer vermeidet. Im Bantamgewicht wird Krautwurst II, Beuthen, seine große Form erneut unter Beweis stellen müssen, damit es zu einem Siege über den ringerfahrenen Kerner des Kattowitzer Polizeisportklubs reicht. Auf schwerem Posten steht Jamros, Hindenburg. Der Federgewichtler wird wohl mehr zeigen müssen als am letzten Kampfabend in Beuthen, an dem er sich von Mitulla auspunkten ließ, hat er doch keinen geringeren als den Polnischen Meister Gorny zum Gegner. Lomosig, Beuthen, der für den erkrankten Kmieczak antritt, wird gegen Bara 06, Myslowitz einen großen Kampf liefern müssen, um für Westoberschlesien den Punkt im Weltergewicht zu retten. Das Mittelgewicht bringt 2 Distanzkämpfer in den Ring, Winkler, Hindenburg und Wieczorek, BRS. Die größere Reichweite Winklers dürfte bei den sich technisch gleichwertigen Gegnern den Ausschlag geben. Mierczwa, Hindenburg, der z. Z. in blendender Verfassung ist, ist im Halbschwergewichtskampf zweifellos Favorit. Sein Gegner Wystrach, Polizeisportklub Kattowitz, ist aber nicht zu unterschätzen, schlug er doch den bekannten Breslauer Knorr vor einigen Tagen überzeugend. Platzek, Beuthen, und Wocka 06 Myslowitz, trennten sich beim letzten Kampf unentschieden. Ob es diesmal bei Platzek im Schwergewicht reichen wird?

Der Beginn des Kampfabends, dessen Organisation der Boxklub Heros übernommen hat, ist auf 20,15 Uhr pünktlich, festgesetzt. Auf den Vorverkauf wird noch hingewiesen.

10 Jahre Amateurboxen

Der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen veranstaltet zu Beginn des Dezembers aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens ein Internationales Turnier, zu dem er sieben Nationen eingeladen hat. 16 ausländischen Kämpfern, die die Auslese ihrer Nationen darstellen sollen, werden 16 hervorragende deutsche Amateure in Vierer-Turnieren gegenüber stehen. Fest zugesagt haben bisher die Dänen Michaelsen und K. F. Jensen. Schauplatz dieser Kämpfe wird die „Neue Welt" in der Hasenheide in Berlin sein.

Pryssok bei Preußen Zaborze?

Wie jetzt feststeht, hat der bekannte Linksaußen des Südostdeutschen Meisters Beuthen 09, der Repräsentative Pryssok, seinem alten Verein den Rücken gekehrt und seine Aufnahme bei Preußen Zaborze beantragt. Pryssok, der noch Schüler ist, will, wie man hört, sich in Hindenburg eine Existenz schaffen. Beuthen 09 verliert mit Pryssok eine wertvolle Kraft, die andererseits Preußen Zaborze, allerdings erst nach Ablauf der halbjährigen Sperrfrist, sehr zustatten kommen wird. Leider kommt nun Pryssok für die Pokal-Zwischenrunde Südostdeutschland — Mitteldeutschland am 11. Januar in Beuthen nicht in Frage.

Riesenzirkus Gleich in Beuthen, dessen Erfolg sich von Tag zu Tag steigert, gibt heute, Mittwoch, zwei Vorstellungen, 3 Uhr nachmittag und 8 Uhr abend. Auch in der Nachmittag-Vorstellung gelangt das garantiert volle Abendprogramm zur Vorführung, in welchem nichts fortfällt. — Man vergesse nicht, dem „rollenden Zoo" des Riesenzirkus Gleich einen Besuch abzustatten, der unter seinem zahlreichen Tiermaterial die seltensten exotischen Exemplare enthält, wie sie selbst mancher Großstadt-Zoo nicht besitzt. Der Zoo ist täglich von 9 Uhr vormittag bis 6 Uhr abend durchgehend geöffnet. Die vereinigten Kapellen des Riesenzirkus Gleich geben fernerhin Freikonzerte, und zwar heute von 11 bis 12, 2 bis 3 und 7 bis 8 Uhr, morgen von 11 bis 12, 4 bis 5 und 7 bis 8 Uhr. Der sich immer wiederholende Andrang zu den Zirkuskassen kurz vor Beginn der Vorstellungen läßt es ratsam erscheinen, sich rechtzeitig mit Karten im Vorverkauf zu versehen, welche zu haben sind im Zigarrenhaus D. Königsberger, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 6, Tel. 4593, Bahnhofstraße 30, Tel. 2676 sowie an den 12 Zirkuskassen, welche ab 9 Uhr vormittag den ganzen Tag über geöffnet sind. Außerdem werden telephonische Bestellungen unter Nr. 2274 entgegengenommen.

nete sich in Reinschdorf. Als ein Auto die Straße entlang fuhr, kam plötzlich der Sohn des Gornik aus dem Hof über die Straße gelaufen. Er wurde von dem Auto erfaßt und erlitt hierbei einen schweren Schädelbruch und Hautabschürfungen. Er wurde hierauf mit dem Auto in das Krankenhaus nach Cosel eingeliefert, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

* **Katholischer Gesellenverein.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. Die Leitung lag in den Händen von Vizepräses, Strommeister Firlus. Am 16. November soll der neue Präses in den Verein eingeführt werden.

Kreuzburg

* **VDA.-Festabend.** Die VDA.-Schulgruppen der staatl. Gustav-Freytag-Schule und des städt. Lyzeums treten am Sonnabend, abends 8 Uhr, im Konzerthaus mit einem Festabend vor die Oeffentlichkeit.

* **Schwerer Autounfall.** Es ist nicht das erste Mal, daß sich im Dorfe Kuhnau, da wo die Chaussee nach Oppeln abzweigt, Autounfälle ereignen. Heute vormittag kam der Kaufmann J. Wollny von Jaschine und wollte in das Dorf Kuhnau einfahren. Die Sicht ist durch eine an der Wegekreuzung unmittelbar stehende Scheune sehr erschwert. Hier wurde der Wagen des Wollny von einem Richtung Kreuzburg kommenden Wagen gestreift, gegen einen Baum geschleudert und schwer beschädigt. Kaufmann Wollny, der erst vor Jahresfrist durch einen schweren Unfall ein steifes Bein zurückbehalten hat, zog sich einen Beinbruch zu. **Das Auto mußte abgeschleppt werden.**

Guttentag

* **Schlechtes Licht.** In der letzten Zeit ließ die elektrische Beleuchtung, besonders an den Nachmittagstunden, teilweise viel zu wünschen übrig. Da die Verstärkung des Ortsnetzes erst für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen ist, wird man sich mit dieser Kalamität für diesen Winter abfinden müssen.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Der Verein hielt seine Monatsversammlung ab. Unter anderem wurde beschlossen, am 14. 12. 1930 eine Nikolausfeier abzuhalten; von einem Wintervergnügen jedoch mit Rücksicht auf die schwere Zeit abzusehen. Für die Erleichterung der Finanzierung des nächstjährigen Ausfluges in das Gebirge wurde eine Reisekasse angelegt.

DER FRÄNKISCHE BARON

Ein Roman aus dem 18. Jahrhundert von ELISABETH FREUSBERG

3 — Deutsches Recht beim Verlag Georg Müller in München

„Des hab' i' mir denkt", sagte er versonnen. Die Gärtnerin rollte voller Aerger eine Menge Garn ab. „Sonscht nix," sagte sie, „sonscht g'wieß nix. 's Denke' hascht du net erfunde'. — Woher se d' Windle nehme' soll und 's Esse und Kleidung, des isch dir ganz eins."

„Der Baron wird scho' was gäbe."

„Ja, wenn er was hat. Beim Schneider steht noch sei' vorletschter Rock in der Kreide."

„Na, sei no schtill, des wird mer ja sähe."

„Daß du e' Rindsviech bischt, des säh' i' scho' lang!" und die Hofgärtnerin begann zu schimpfen und zu zetern und ihre Befürchtungen weiter zu erörtern. Sie sollte wohl für hartherzig verschrien werden in der Stadt! Sie wollte aber das junge Weib schon füttern und kleiden, nur mußte ihr einer für die Unkosten gutsagen, sonst gab sie sich nicht damit ab Und der Hofgärtner mußte geloben, den Baron am folgenden Tag aufzusuchen und ihm ein schriftliches Versprechen in dieser Sache abzugewinnen.

Als er am nächsten Morgen auf elf Uhr ging, kam es der Hofgärtnerin doch in den Sinn, nach dem ungebetenen Gaste zu sehen, in dessen Kammer noch immer alles schwieg. Sie klinkte die Tür nicht eben leise auf, ging mit ihren schwerfälligen Pantoffeltritten an das Bett und sah auf die Schlafenden. Die Mutter lag blaß, mit schlaffem, offenem Munde auf dem Bett und das Kindlein schlief mit einem wächsernen Gesichtchen, als wäre es tot. Da graute es der Hofgärtnerin und sie rüttelte die Mutter am Arm.

„So wachet doch auf", schalt sie, um über ihre Furcht hinwegzukommen. „So wachet doch auf, damit mer au' weiß . . .", sie verzichtete darauf, zu Ende zu sprechen.

Die Johanne Auguste schlug die Augen auf und sah verständnislos die Hofgärtnerin an.

„No — wisset Ihr denn nimmer, wo Ihr seid", fuhr die Hofgärtnerin erschrocken los.

Der Johanne Auguste fielen die Augen wieder zu.

„No, was habt Ihr denn?" Die Gärtnerin rüttelte sie von neuem. Nun wurde die andere erst wach.

„I' bin schrecklich müd' g'wäse", sagte sie und drückte den Kopf bleischwer in das Kissen.

„Hat's Kindle g'schrie?" —

„I' hab' nix g'hört", antwortete die Johanne Auguste und bewegte den Kopf verneinend langsam hin und her.

„Na, müßt Ihr em jetzt aber 'was gäbe ..."

Die junge Mutter wandte das Gesicht nach dem Kinde. „I' leg's immer z'erscht trocke", sagte sie müde

„Na, Wasser zum wäsche', hend Ihr ja da", die Hofgärtnerin sah auf das Waschgeschirr und bemerkte, daß das Wasser eingefroren war. Sie kämpfte einen Augenblick mit sich, dann sagte sie:

„I' hol' e Wasser", und dann fügte sie fast gutmütig hinzu: „e' warm's." Sie erhob sich und trug die kleine Schüssel hinaus. Die Treppe ächzte unter ihren schweren Tritten.

Kurze Zeit danach stand sie außer Atem wieder in der Kammer. Die Johanne Auguste saß auf dem Bettrand und hatte die Hände vors Gesicht geschlagen.

„Da isch's Wasser, jetzt machet no, daß Ihr in'd warme Stub' kommet", trieb sie die Hofgärtnerin an.

Die Johanne Auguste gehorchte. Sie wusch sich selbst und das Kind, gab ihm die Brust und räumte in der Kammer auf, was es zu räumen gab. Dazwischen lauschte sie immer wieder auf die Geräusche im Haus. Als die Hausschelle ging, zuckte sie zusammen, aber es war nur ein Gärtnerbursche, der zum Essen hereinkam.

Dann faßte sie sich ein Herz und trug ihr Kind hinunter in die Wärme. Sie klopfte schen an der Stubentür. Niemand rief herein, denn die Gärtnerin war in der Küche. Die Johanne Auguste klinkte zaghaft die Tür auf. Sie sah die alte Mutter des Hofgärtners auf der Ofenbank sitzen und entschuldigte mit leisen Worten ihr Eindringen, doch die alte Frau gab ihr keine Antwort, sie war fast taub. Die Johanne Auguste hielt das schlafende Kind im Arm. Sie hatte es in ihr buntgeblümtes Kopfkissen gebettet und wagte vorläufig nicht, sich zu setzen. Die alte Frau blickte sie mit trüben Augen eine Weile an, dann wies sie neben sich auf die Ofenbank und sagte mit ihrer rauhen Greisenstimme:

„No, setzet Euch nur, 's isch ja g'nug Platz."

„Mit Verlaub", antwortete die Krotlin und setzte sich bescheiden.

„Die Waschzäunde do, isch fürs Kindle", fuhr die Alte fort und wies auf einen morschen Korb in der Ecke.

„Vergelt's Gott, ich dank' recht schön", und die Johanne Auguste zog den Korb herbei und legte das Kindchen hinein und war froh, die müden Arme sinken lassen zu dürfen. Die Ofenwärme tat ihr wohl, und die Alte flößte ihr Zutrauen ein. Es war wohl doch nicht alles so schlimm, wie sie es sich gestern gedacht hatte. An die Zukunft dachte sie nicht! Vorläufig brauchte das Kindle sie noch. Die Johanne Auguste zog den Korb etwas näher und legte den Arm auf seinen Rand. Das Kindle schützte sie und gab ihr ein Anrecht auf Heimat und Wohlwollen und in einem Jahr würde man schon weitersehen.

Die Johanne Auguste war noch so jung, daß ihr ein Jahr als eine lange Zeit erschien, in der die wunderbarsten Wendungen eintreten konnten. Du lieber Gott, in einem Jahr! Wer dachte so weit hinaus!

„— Wie alt isch des Kindle?" fragte die Alte von neuem.

„Drei Woche'", antwortete die Johanne Auguste und hing wieder ihren Gedanken nach.

Die Alte sah sie immer unverwandt von der Seite an, ohne daß die Johanne Auguste es merkte. Sie wurde ganz erwartungsvoll in dieser Stunde. Die Ofenwärme tat ihr wohl und das schöne Zimmer gefiel ihr. Durch das Fenster sah sie den glitzernden Schnee, auf dem gelbgolden der Sonnenschein lag. Nun müßte was Wunderschönes kommen und alles Leid wäre vergessen, dachte sie. Das Gestern und die Tage der Wanderung und das bittere Weihnachten und der häßliche Abschied vom Vater, alles wäre vergessen, wenn heute etwas Schönes käme, weil die Welt so schön war an diesem Morgen. Und sie schaute zum Fenster hinaus, ob da nicht ein Dragonerhut vorbeiginge.

Indem kam die Hofgärtnerin herein. Sie trug eine zinnerne Suppenschüssel in den Händen und ein grobes Tischtuch unterm Arm. Sie sagte kein Wort, aber man sah, daß sie eins hinunterschluckte. Sie warf ein-, zweimal einen raschen Blick auf die junge Mutter und seufzte unwillig, als sie die schwere Suppenschüssel abstellte.

Der Johanne Auguste wurde es unbehaglich auf der Ofenbank. Wohl waren ihr die Beine noch bleischwer von den Anstrengungen der letzten Tage und die erfrorenen Zehen glühten und juckten unerträglich, doch sie rückte verlegen etwas vor und fragte bescheiden:

„Kann i' nix helfe'?"

„Ha, freile kann se helfe'", antwortete die Hofgärtnerin und tat dies in einem Ton, der zeigte, daß sie die Frage schon viel früher erwartet hatte.

Die Krotlin erhob sich, half das Linnen über den Tisch breiten und stand dann unschlüssig da.

„Drauße' isch g'nug Arbeit." Damit schob sich die Hofgärtnerin breit und rücksichtslos durch den Türrahmen, und die Johanne Auguste folgte ihr und schloß die Tür leise hinter sich.

In der Küche gab es wohl viel Arbeit, die Kupferkessel waren nicht sonderlich blank und was sonst herumstand und lag, schien nicht an seinem Platze zu sein. Die Johanne Auguste verbiß ein Lächeln, nun kam ihr die Hofgärtnerin minder gefährlich vor, da sie ihre Schwäche erkannte. Wortlos machte sie sich daran, die Kartoffelschalen vom Tisch und die Kessel mit Sand zu fegen.

Die Hofgärtnerin klapperte mit dem Geschirr und suchte zu verbergen, daß ihr die Verlegenheit die Wangen röter färbte. Schließlich ging sie mit ein paar Zinntellern hinaus. Da wurde die Krotlin ganz fröhlich bei der Arbeit. Sie kam sich weniger gedemütigt vor, als sie die vernachlässigten Dinge zu bessern versuchte und putzte mehr, um die Frau zu korrigieren, als um ihr einen Dienst zu erweisen. Aber die Hofgärtnerin kam und kam nicht wieder, und die Krotlin wurde unruhig darüber, ihr bangte mit einem Male vor irgend etwas, das sie nicht voraussehen konnte. Sie hielt inne in der Arbeit und lauschte zum Türspalt hinaus. In der Stube waren sie beim Essen und das Kindlein greinte. Die Johanna Auguste wollte rasch den Lappen mit dem Sand wegwerfen und die Hände abwischen. Aber sie fühlte, daß sie nicht hineingehen konnte, weil die Hofgärtnerin sie nicht am Tisch haben wollte. Und die Johanne Auguste wollte doch so gern zu ihrem Kindle, wollte es beruhigen, wollte bei ihm sein und ihr Heimatrecht spüren, das sie bei ihm hatte. Die kalte Mauer da und die weiße Tür schlossen sie aus, und ihr war zumute wie dem ärmsten Bettelweib auf der Gasse. Sie legte den Arm über die Augen und schluchzte in die Ellenbogenkrümmung hinein.

(Fortsetzung folgt)

Die Quellen der Kattowitzer Wahleinsprüche

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 4. November. Am Montag abend wurden 25 000 deutsche Wähler ihrer bisher unbezweifelten polnischen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt. Durch einen Zufall ist es gelungen, **die Quelle dieser fabrikmäßig hergestellten Einsprüche aufzudecken. Es handelt sich um drei Stellen, bei der Eisenbahndirektion, dem Magistrat und der Schlesischen Woiwodschaft in Kattowitz.** An einer der genannten Stellen konnte, wiederum durch einen Zufall, **ein nicht unbeträchtlicher Stoß bereits ausgefüllter Einsprüche angehalten werden.** Es konnte gleichzeitig festgestellt werden, daß **noch ganze Stöße zu Hunderten und Tausenden auf die Zustellung warten.** Obwohl die Einspruchsfrist bereits am 29. Oktober abgelaufen ist, erklären die Bezirkswahlkommissionen, daß sie die **Einsprüche rechtzeitig erhalten hätten, daß sie sie aber nicht rechtzeitig absenden konnten,** weil das Ausschreiben der Namen zu lange dauerte.

Es ist auch gelungen,

das Verfahren bei der Entstehung dieser Einsprüche

aufzuklären. Das Hauptwahlbüro der Sanacjapartei läßt durch ihre Vertrauensleute **feststellen, wo Deutsche wohnen; die Namen werden dann dem Hauptwahlbüro zugestellt und dort in die vorgedruckten Einspruchsformulare eingesetzt.** Diese Formulare werden dann von einigen Vertrauensleuten der Sanacjapartei unterzeichnet, deren Namen jetzt auch bekannt sind. Es handelt sich um einen Eisenbahnbeamten, einen Woiwodschaftssekretär, einen städtischen Beamten **und** einen Gastwirt.

Die Leitung der Einspruchsfabrikation liegt in den Händen eines leitenden Beamten der Woiwodschaft,

Abteilung Arbeit und soziale Fürsorge. Der Leiter des Hauptwahlbüros der Sanacjapartei ist Rechtsanwalt Dr. Babrowski, der den genannten Beamten der Woiwodschaft zu seinem Sekretär bestellt hat. Der Wirrwarr, der dadurch entstanden ist, daß zahlreiche Wahlberechtigte zwar zum Warschauer Sejm und Senat wegen Nichtvorliegens von Einsprüchen wahlberechtigt sind, während ihnen die Wahlberechtigung zum Schlesischen Sejm jetzt abgesprochen wird, soll, dem Vernehmen nach, kurzer Hand dadurch beseitigt werden, daß die Betreffenden nachträglich noch aus den Wahllisten zum Warschauer Sejm und Senat gestrichen werden. Die deutsche Minderheitszeitung macht bereits ihre Wähler darauf aufmerksam, daß es **höchstwahrscheinlich unmöglich sein wird, an allen** Wahllokalen **deutsche Stimmzettelverteiler aufzustellen.** Sie fordert sie auf, sich bereits jetzt mit Stimmzetteln für die Wahlen zu versorgen.

Wegen Spielschulden aus dem Zuge gesprungen

Berlin. Auf der Bahnstrecke nach Berlin bei Hoppegarten ist der Rechtsanwalt Unger aus Guben aus dem Zuge gestürzt oder gesprungen. Offenbar liegt Selbstmord vor. Rechtsanwalt Unger hat in Guben jahrelang eine glänzende Praxis gehabt. Seine Einnahmen wurden auf etwa 100 000 Mark beziffert. Er hat zahlreiche Verteidigungen in der Mark Brandenburg geführt, und seine Mandanten haben auf ihn geschworen. Unger war schon seit Jahren ein leidenschaftlicher Spieler. Er hat aber seine Spielschulden durch seine großen Einnahmen immer decken können, bis er jetzt in Schwierigkeiten geriet und deshalb seinem Leben ein Ende machte.

Max Sklarek wiedermal nicht verhandlungsfähig

Berlin. Vor dem Amtsgericht Charlottenburg sollte gegen Max Sklarek eine **Klage wegen nächtlicher Ruhestörung** verhandelt werden. In seinen „Glanzzeiten" hatte Max Sklarek, der in der Villenkolonie Westend eine Villa besaß, mit mehreren Freunden einen ausgedehnten Bummel gemacht. **Spät in der Nacht landete eine ganze Gesellschaft vor der Sklarekschen Villa.** Alle Teilnehmer an der Sektreise waren mehr oder weniger betrunken und **machten einen solchen Lärm,** daß Anwohner, wie die Reichstagsabgeordnete Frau Adele Schreiber und Professor Haufstengel, entsetzt ans Telefon eilten und die Schupo herbeiriefen. Es kamen auch zwei Beamte, die Max Sklarek kannten und die, um ihrer Pflicht zu genügen, die anderen Ruhestörer nach Namen und Adresse fragten. **Keiner der Teilnehmer dieser nächtlichen Exkursion nannte jedoch seinen richtigen Namen,** so daß lediglich gegen Max Sklarek ein Verfahren **wegen nächtlicher Ruhestörung in die Wege geleitet** werden konnte. Zu Beginn der Verhandlung erklärte die Verteidigung, daß Max Sklarek **wegen seines Nierenleidens verhandlungsunfähig** sei, und beantragte, das Verfahren auf unbestimmte Zeit zu vertagen. **Das Gericht beschloß dementsprechend.** Die große Verhandlung gegen die drei Gebrüder Sklarek, die die Stadt Berlin um über zehn Millionen Mark begaunert haben, **ist immer noch nicht angesetzt, trotzdem nun schon annähernd eineinhalb Jahre seit Aufdeckung der Straftaten vergangen ist.**

Ein Liebespaar überfahren

Laage. Auf der Chaussee von Rostock nach Laage ereignete sich ein Unglück, dem zwei junge Menschen zum Opfer fielen. Ein von Rostock kommendes Auto überfuhr in der Nähe des Dorfes Kessin **zwei** Personen, anscheinend ein Liebespaar, das auf der Chaussee promenierte und das Auto nicht bemerkte. Die beiden jungen Menschen waren auf der Stelle tot. Der Autoführer versuchte, unerkannt zu entkommen, wurde aber von der Gendarmerie in Laage gestellt. Das Auto wurde beschlagnahmt.

Angestellten-Verhandlungen in Berlin

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 4. November. In dem Streit über die Kündigungen bei der AEG. und anderen Firmen ist eine Verständigung noch nicht zustandegekommen. Es haben Verhandlungen zwischen dem Verbande Berliner Metallindustrieller und den vertragschließenden Angestelltenorganisationen stattgefunden. Ein endgültiges Ergebnis wurde aber noch nicht erzielt. Die AEG. erklärt sich bereit, unter gewissen Voraussetzungen die Kündigungen zurückzunehmen und auf Beseitigung der außertariflichen Zulagen oder deren Kündigung zu verzichten. Für die anderen in Frage kommenden Betriebe der Berliner Metallindustrie sollen ebenfalls noch Besprechungen stattfinden. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat seinen Mitgliedern Anweisung gegeben, von ihrem Einspruchsrecht Gebrauch zu machen und für den Fall, daß es zu keiner Einigung kommt, den Klageweg beim Amtsgericht zu beschreiten.

Der Faustschlag des Toten

Paris. Ein unheimliches Abenteuer erhebte ein hiesiger Arzt, der die Sezierung eines ins gerichtsmedizinische Institut eingelieferten Toten vornehmen sollte. Der Arzt begann die Sezierung mit einem Einschnitt am Hals, der einen Hauptnervenstrang freilegen sollte. **In diesem Augenblick hob der Tote den Arm, beugte ihn und schmetterte mit voller Wucht dem Arzt die Faust ins Gesicht,** der mehr vor Schreck als infolge des kräftigen Schlages für einige Minuten die Besinnung verlor. Als er wieder zu sich kam, sah er, daß der Arm, der ihn getroffen hatte, sich noch in gleicher Lage befand und nur unter großer Kraftanstrengung zurückgebogen werden konnte. Zweifellos hatte die Berührung des Nervenstranges mit dem Seziermesser einen Reflex ausgelöst, der zu dem unheimlichen Faustschlag führte, denn am Tode des Eingelieferten selbst konnte nicht gezweifelt werden.

Der Lordmayor von London wohnungslos

London. Die Amtswohnung des Lordmayors von London, das Mansion-House, genügt nicht mehr den heutigen Ansprüchen und soll vollständig umgebaut werden. Der Oberbürgermeister von London ist deshalb in große Verlegenheit gekommen, da er **nicht weiß, wo er während der Bauzeit wohnen soll,** da besonders auf die Repräsentationspflichten Rücksicht genommen werden muß. Zwar hat er zahlreiche Angebote der ersten Londoner Familien, die ihm Räume zur Verfügung stellen wollen, erhalten, aber man hat sich entschlossen, auf städtische Kosten einen Teil eines der ersten Londoner Hotels zu mieten, wo dem Lordmayor nicht nur eine würdige Privatwohnung, sondern auch Repräsentationsräume jederzeit zur Verfügung stehen.

Aus aller Welt

Feuergefecht mit Geldschrankknackern

Berlin. In Potsdam kam es in der Nacht **zu einem schweren Feuergefecht zwischen Kriminalbeamten und Geldschrankknackern.** Bei dem Feuergefecht wurde einer der Einbrecher getötet. Vor einem Monat hatten dieselben Einbrecher aus einem Geldschrank im Versorgungsamt in Potsdam 1000 Reichsmark erbeutet, waren aber entkommen. Augenzeugen hatten von den Tätern eine genaue Schilderung gegeben. Die Polizei faßte daraufhin einen bestimmten Verdacht und ließ die Betreffenden überwachen. Aus ihrem Verhalten schloß man, daß **gegen Ende des Monats wieder ein Einbruch geplant sei, und zwar in der Verlagsanstalt von Bonneß und Hachfeld in der Hohenzollernstraße in Potsdam.** Die Potsdamer Polizei besetzte am Abend das ganze Haus. **Um 1 Uhr nachts erschienen auch tatsächlich die Einbrecher in den Büroräumen.** Den Zuruf „Hände hoch! Polizei!" beantworteten sie mit Pistolenschüssen. **Die Beamten erwiderten das Feuer.** Unter ständigem Feuern zogen sich die Einbrecher langsam aus dem Raum zurück, verfolgt von den Beamten. An der Treppe, die zum Kassenraum führt, fanden dann die Beamten **einen der Ueberraschten tot auf.** Die anderen waren durch ein Fenster auf die Straße geklettert **und** entkommen. Die Suche nach ihnen wurde sofort aufgenommen, ist bis zur Stunde aber ergebnislos geblieben. Die Person des Erschossenen steht noch nicht einwandfrei fest.

Dreimal Ueberfallkommando

Berlin. Eine geradezu beispiellose Dreistigkeit hat sich ein Mann erlaubt, der mit einem Tankstellenbesitzer in Lichtenberg in Streit geraten war. Der Tankstellenbesitzer Gottfried Müller alarmierte **gegen** 17 Uhr das Ueberfallkommando, weil im Laufe von geschäftlichen Auseinandersetzungen ein Unbekannter ihn tätlich bedroht, und versucht hatte, die Einrichtung des Büros zu demolieren. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos war der betreffende bereits geflüchtet. **Ungefähr eine Stunde später kehrte er jedoch mit 5 bis 6 jungen Burschen** zur **Tankstelle zurück** und versuchte, seine Drohungen nunmehr wahrzumachen. Wieder wurde das Ueberfallkommando gerufen und die Bande stob auseinander. Die Krawallmacher verzichteten jedoch nicht auf ihre Absicht. **19,40 Uhr wurde das Ueberfallkommando von neuem von der Tankstelle alarmiert,** konnte aber beim Eintreffen nur **feststellen, daß inzwischen eine Kraftdroschke mit 8 bis 9 Personen dort erschienen war.** Die Bande hatte die **Büroeinrichtung demoliert, einige Fensterscheiben zertrümmert, dem Tankstellenbesitzer mehrere Gesichtsverletzungen beigebracht,** und hatte sich noch rechtzeitig aus dem Staube gemacht.

Berliner Börse vom 4. November 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	72½	73¼
Hansa Dampf.	122	122
Nordd. Lloyd	73¼	73⅞
Barm. Bankver.	102	102½
Berl. Handels-G.	128¼	129
Comm.& Priv.-B.	112¼	113½
Darmst.&Nat.-B.	144¼	145¾
Dt. Bank u. Disc.	110	111
Dresdner Bank	109½	110½
Aku	66½	67¾
Allg.Elektr.-Ges.	119⅜	116
Bemberg	67⅞	68½
Bergmann Elek.	[illegible]	136
Buderus Eisen	53¾	53¾
Charl. Wasserw.	83	83
Daimler-Benz	25	25
Dessauer Gas	107¼	108¾
Dt. Erdöl	66¼	67
Elekt. Lieferung	113	114¾
I. G. Farben	139¾	140½
Gelsenk. Bergw.	85½	84½
HarpenerBergw.	85	85
Hoesch Eis.u.St.	73½	72½
Holzmann Ph.	77¾	78

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		222
Kaliw. Aschersl.	189	191½
Karstadt	94½	94
Klöcknerw.	69½	69¾
Köln.-Neuess. B.	77	76¼
Mannesmann	71¾	72¼
Mansfeld. Bergb.		39
Masch.-Bau-Unt.		
Metallbank		87
Oberbedarf	40¼	40¼
Oberschl.Koksw	75¼	75¼
Orenst.& Koppel	47⅛	47½
Ostwerke		138
Otavi	32¾	32½
Phönix Bergb.		66½
Polyphon	148⅛	149½
Rhein. Braunk.	172¼	173¼
Rheinstahl	77½	78⅝
Rütgers	49	49¼
Salzdetfurth	258	259
Schl. Elekt. u. G.	115	115¾
Schultheiß	173	172½
Siemens Halske	177½	179½
Svenska	280	281
Ver. Stahlwerke	68½	68½

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	876	873
Allianz Lebens.	163	169
Allianz Stuttg.	175½	176½
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	58	58½
Allg.Lok. u. Strb.	120¾	122
Canada	19½	19¾
Dt. Reichsb. V.A.	88	87¾
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	73⅛	74
Hamb. Hochb.	68	68½
Hamb. Südam.	158½	160
Hannov. Strb.	113½	113⅛
Hansa Dampf.	121½	122¾
Magd. Strb.	51¾	51⅛
Nordd. Lloyd	73½	74½
Schantung	85	85
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.		129

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96½	97⅝
Bank f. Br. Ind.	108½	109⅝
Bank f. elekt. W.	105	105½
Barmer Bank-V.	102	102½
Bayr. Hyp. u. W.	125¼	125½
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	128½	128¼
Comm. u. Pr. B.	113	114½
Darmst. u. Nat.	146	146½
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	110¼	110
Dt. Hypothek. B.	138¼	138
do. Ueberseeb.	84	84¾
Dresdner Bank	110	110
Oesterr.Cr.-Anst	27⅝	27¾
Preuß. Bodkr.	142	142
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	178½	178¾
Reichsbank	228⅝	228½
Sächsische Bank	146	147
Schl. Bod. Kred.	141½	142
Wiener Bank-V.	10	10¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	515	515
Dortm. Akt.-B.	183½	182
do. Ritter-B.	212½	212
do. Union-B.	192	196
Engelhardt-B.	171	173
Leipz. Riebeck	110¼	110¼
Löwenbrauerei	200	201
Reichelbräu	181½	182
Schulth.Patzenh.	174	174⅝
v. Tuchersche	115	115

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		118½
Adler P. Cem.	41½	40
A. E. G.	[illegible]	114½
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	15	15
Alfeld-Dellig	40½	40½
Alg. Kunstzijde	66¾	67
Ammend. Pap.	107⅞	107⅞
Anhalt.Kohlenw	58⅛	59
Aschaff. Zellst.	80	80¼
Augsb. Nürnb.	69	69¼
Bachm. & Lade.	85¼	85¼
Barop. Walzw.	34	34
Basalt AG.	26¾	27
Bayer. Motoren	55¾	55¾
Bayer. Spiegel	41¼	40½
Bemberg	68¾	68½
Berger J., Tiefb.	233	232
Bergmann	133½	134½
Berl. Gub. Hutf.	142	148
do. Holzkont.	31¾	32½
do. Karlsruh.Ind.	48⅛	48
do. Masch.	35	35
do. Neurod. K	39	39
Berth. Messg.	28	28
Beton u. Mon.	92½	92
Bösp. Walzw.	41½	41
Braunk. u. Brik.	150	150
Braunschw.Kohl	218½	218½
Breitenb. P. Z.	85	84
Brem. Allg. G.	126	120
Buderus Eisen	53⅛	54⅞
Byk. Guldenw.	42	43½
Carlshütte Altw.	27½	27½
Charl. Wasser.	82½	82½
Chem. F. Heyden	49⅛	49½
do. Ind. Gelsenk.	47	49
do. Schuster	36½	36
I. G. Chemie	171	171
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	296¾	293
Conc. Spinnerei	39½	39½
Cont. Gummi	125¼	126¾
Daimler	25	25
Dessauer Gas	109½	111¼
Dt. Atlant. Teleg.	99	98¼
do. Erdöl	66	66½
do. Jutespinn.		54½
do. Kabelw.	58½	57¾
do. Linoleum	126¾	126¾
do. Schachtb.	80	80
do. Steinzg.	125	125
do. Telephon	83	83
do. Ton u. St.	86	86
do. Wolle	6½	6¾
do. Eisenhandel	43¼	45
Doornkaat		82¼
Dresd. Gard.	49	51
Dynam. Nobel	66¼	65¾
Eintr. Braunk.	122	120½
Eisenbahn-Verkehrsm.	150¼	149½
Elektr.Lieferung	114¼	113¾
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	61¼	60½
do. Licht u. Kraft	123	124
Erdmsd. Sp.	34	33
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	47⅜	47⅝
I. G. Farben	140⅛	141⅛
Feldmühle Pap.	117½	118
Felten & Guill.	92¼	93½
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	43¼	43
Froeb. Zucker	52¾	52
Gelsenk. Bg.	85	88⅞
Genschow & Co.	52	51¼
Germania Ptl.	86½	90
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	123	122¾
Goldina	23¼	23½
Goldschm. Th.	42⅝	42⅝
Görlitzer Wagg.	88½	89
Gruschw. Text.	54½	54½
Hackethal Dr.	67	66½
Hageda	86	87
Hamb. El. W.	113⅝	115
Hammersen	102	102
Hannov. Masch.	79½	24½
Harb. E. u. Br.	61	61
Harp. Bergb.	84½	86¼
Hedwigsh.	81	81
Hemmor Ptl.	124	124¼
Hilgers	50	51
Hirsch Kupfer		120
Hoesch Eisen	73	76
Höffm. Stärke	61	61
Hohenlohe	62	63
Holzmann Ph.	76¾	78½
Horchwerke	30	30½
Hotelbetr.-G.	105½	106
Huta, Breslau	60	58¾
Hutschenr C. M.	53	54
Ilse Bergbau	220¼	220
do.Genußschein.	115	115
Industriebau	16¾	16½
Jeserich	31	32⅜
Jüdel M. & Co.	106	107
Jungh. Gebr.	25½	25⅝
Kahla Porz.	35	35¼
Kais. Keller	56	56
Kali. Aschersl	188¼	189
Kali-Chemie	123	123½
Karstadt	94⅛	95
Kirchner & Co.	38¼	38¾
Klöckner	69½	70¾
Koehlmann S.	58	54½
Köln-Neuess. B	77	78
Köln Gas u. El.	53½	53½
Kölsch-Walzw.	27	27¾
Körting Elektr.	86	88
Körting Gebr.		39¼
Kromschröd.	104	104
KronprinzMetall	27	27¼
Kunz. Treibriem.		73¼
Lahmeyer & Co.	144	146
Laurahütte	38⅞	38¾
Leipz. Pianof. Z.	9⅜	9⅜
Leonh. Braunk.	154½	154½
Leopoldgrube	46¾	44½
Lindes Eism.	136¼	138
Lindström	430	430
Lingel Schuhf.	54	54¼
Lingner Werke	70½	72½
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	52	52
Magdeburg. Gas	31	31
do. Bergw.	34½	35
do. Mühlen	40	40
Magirus C. D.	17	17½
Mannesmann R.	72	72¼
Mansfeld. Bergb.	39½	39½
Mech. W. Lind.	75½	75¾
Meinecke	57	58½
Meißner Ofen	46½	47¼
Merkurwolle	116	116
Metallgesellsch.	86	87⅞
Meyer H. & Co.	107	107
Meyer Kauffm.	18¼	18½
Miag	70¼	71¼
Mimosa	193	193
Minimax	55	55
Mitteldt. Stahlw.	100	100
Mix & Genest	128	128
Montecatini	44½	44½
Motor Deutz	55¾	55¾
Mühlh. Bergw.	78	78
Nationale Auto	11½	11¾
Natr. Z. u. Pap.	57	57
Niederlausitz. K.	122½	122½
Niederschl. Elek.		12
Nordd.Wollkäm.	59¼	60¾
Oberschl.Eisb.B.	40¼	40½
Oberschl.Koksw	75⅛	75⅛
do. Genußsch.	66	67½
Orenst. & Kopp.	47¾	49
Ostwerke AG.	139	139
Phönix Bergb.	65¼	67¼
do. Braunk.	57½	58½
Pintsch L.	160	164
Plau. Tüll u. G.		24¾
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	148	148¼
Preußengrube	125	125
Rauchw. Walt.		22
Rhein. Braunk.	172¼	173¼
do. Elektrizität	124	124
do. Möb. W	38	40
do. Textil		28¾
do. Westf. Elek.		155
do. Sprengstoff	54½	54½
do. Stahlwerk	79¼	79⅜
Riebeck Mont.	82½	81¾
J. D. Riedel	50½	50¾
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	58½	58¼
Rositzer Zucker	38¼	39
Rückforth Nachf	49½	50½
Ruscheweyh	72¾	73½
Rütgerswerke	49¼	49¼
Sachsenwerk	80	83½
Sächs. Gußst. D.	38	38
Sächs.-Thür. Z.	74½	74½
Salzdetf. Kali	257	262
Sarotti	106	106
Saxonia Portl. C.	83½	83½
Schering	296	296
Schles. Bergb. Z.	37½	38¼
Schles. Bergwk. Beuthen	70	71
do. Cellulose	57¼	57½
do. Gas La. B	116	115½
do. Lein. Kr.	5¾	6
do. Portl.-Z.	107	109
do. Textilwerk	6½	7
Schubert & Salz.	145	146
Schuckert & Co	132⅛	132⅛
Schwanebeck Portl.-Zement		78
Sieg.-Sol. Gußst.	7⅝	8
Siegersd. Werke	47½	47¼
Siemens Halske	178	176
Siemens Glas	94	94½
Staßf. Chem.	23½	23½
Stett. Chamott	46	46¼
do. Portl. Z.	54	54
Stock R. & Co.	70⅛	70¼
Stöhr & Co. Kg.	69¾	70¾
Stolberg. Zink.	52½	51¾
StollwerckGebr.	95	94¼
Stralsund.Spielk	185	188
Svenska	280	282
Tack & Cie.	100	100
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	27¼	29
Thöris V. Oelf.	78½	77
Tietz Leonh.	117½	118
Trachb. Zucker	30½	30
Transradio	123¼	124
Triptis AG.	37	37
Tuchf. Aachen	120	120
Union Bauges.	33	33
Union F. chem.	47	47
Varz. Papierf.	69	69
Ver. Berl. Mört.		83
do. Dtsch.Nickw.	122	125
do. Glanzstoff	97½	95½
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	31½	32
do. Stahlwerke	68¼	68¾
do. Schimisch.Z.	107	106
do. Schmirg.M.	24½	23½
do. Smyrna T.	122	122
Viktoriawerke	41¼	42
Vogel Tel. Dr.	63	63½
Vogtl. Masch.	38¼	38
do. Tüllfabr.	44	45
Wanderer W	36	37
Wenderoth	61¾	62¾
Westereg. Alk.	[illegible]	193
Westfäl. Draht	71	71
Wicking Portl.Z.	[illegible]	65¼
Wunderlich & C.	50½	51¼
Zeitz Masch.	70	69
Zeiß-Ikon	79¼	79¼
Zellstoff-Ver.	59½	59¼
do. Waldhof	108¾	107¾

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	285	300
Otavi	32⅞	33⅝

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	68	68
Faber Bleistift	88¾	89
Kabelw. Rheydt		143
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	65½	65½
Manoli		215
Neckarsulm	40	41
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	16	16
Nationalfilm	90	90
Uta	90	90
Burbach-Kali	130	130
Wintershall	133	136

	heut	vor.
Diamond ord.	6	6
Kaoko	105	105
Salitrera	120	120
Chade 6%		327½

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	54¼	54¼
do. Anl. Auslos.	6½	6½
do. Schutzgeb.A.	2¼	2,1
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	92
6% Dt.Reichsanl.	87,1	87½
7% Dt.Reichsanl.	98,4	98.6
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	13,1	13
do.m. Ausl. Sch. I	51¼	51½
8% Land C.G.Pfd.	95	95
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95	95
8% Pr. Bodkr. 17	97¾	97¾
do. Ctrlbdkr. 27	98¼	98
do. Pfdbr.Bk 47	97¾	97,4
7½% Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	97½	97½
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	95¾	95¾
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	98¼	98
do do. III	95.40	95¼
do do. V	95,40	95
do. Kom. Obl. XX	92½	92½
10% P.Gpfb. S.37	100,3	100,4
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.21	97	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96½	96⅓

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	93	94
Linke-Hofmann		92,30
Oberbedarf		0½
Obschl. Eis.-Ind.		90¾
Schl. Elek. u. Gas	91½	91½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.		18½
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	37⅞	38⅞
4% do. Goldrent.	26¾	26½
4% Türk. Admin.	3,4	5½
do. Bagdad		4,3
do. von 1905	4,2	4,3
do. Zoll. 1911		4¼
Türk. 400 Fr. Los		8¾
4% Ungar. Gold	23,6	23⅝
do. do. Kronenr.	1.85	1,80
Ung. Staatsr 13	19,9	20
4½% do. 14	24	24.2

*

	heut	vor.
4½% Budap. St 14	56,7	56¼
Lissaboner Stadt	10,4	10½

*

	heut	vor.
3% Oesterr. Ung.	20	20½
4% do. Gold-Pr.	3.2	3,2
4% Dux Bodenb.		11,7
4% KaschauOder		11¼
4½% Anatolier Serie I	9⅞	10½
do Serie II	10	10½
do. Serie III	11¾	12

Breslauer Börse

Breslau, den 4. November.

Breslauer Baubank	36
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	44½
Elektr. Werk Schles.	60.10
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	42
Gruschwitz Textilwerke	54
Hohenlohe	—
Huta	61
Komm. Elektr. Sagan	64
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	57½
Meyer Kauffmann	18
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	139
Reichelt-Aktien F	88¾
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	227
Schles. Elektr. Gas lt. B	115½
Schles. Leinen	5¾
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	38
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	51
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,6
5% Schles. Landschaftl Roggen-Pfandbriefe	6,35
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 4. November. Polnische Noten: Warschau 46.975—47,175, Kattowitz 46,925—47,125, Posen — Gr. Zloty 46,90 — 47,10. Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Der Stahlwerksverband über die Marktlage im Oktober

Halbzeug: Die Nachfrage aus dem Inlande sowohl wie aus dem Auslande war schwach. Die Auslandspreise gingen weiter zurück.

Formeisen: Das Inlandgeschäft lag wie bisher ruhig. — Die sich bietenden Auslandsgeschäfte wurden stark umstritten.

Oberbaustoffe: Die leichte Besserung, die in dem letzten Bericht hinsichtlich der Beschäftigung für die Monate September und Oktober verzeichnet werden konnte, dürfte nach dem vorliegenden Auftragsbestand auch bis Jahresende anhalten.

Stabeisen: In der ruhigen Geschäftslage des Inlandes ist eine Aenderung nicht eingetreten. Auch die Nachfrage auf dem Auslandsmarkt blieb schwach, so daß die Preise weiter um mehrere Schilling gesunken sind.

Bandeisen: In Bandeisen hat der Monat Oktober weder im Inland- noch im Auslandgeschäft eine Besserung gebracht.

Grobblech: Die Geschäftstätigkeit ist gegenüber dem Vormonat noch ruhiger geworden. Die Nachfrage aus dem Inlande und aus dem Auslande hat weiter nachgelassen. Seitens der Verbraucher wird nur der unbedingt notwendige Bedarf eingedeckt.

Mittelblech: Der Auftragseingang sowohl aus dem Inlande als auch aus dem Auslande hielt sich während der Berichtszeit in dem bisherigen engen Rahmen.

Universaleisen: Die Marktlage erfuhr gegenüber dem Vormonat keine Besserung; der Auftragseingang ist noch schwächer geworden. Auch die aus dem Ausland hereingenommenen Aufträge konnten keine bessere Beschäftiung der Werke bringen.

Berliner Börse

Auf Deckungen fester — Im Verlauf wieder abgeschwächt — Zum Schluß freundlich

Berlin, 4. November. Die Börse eröffnete heute in schwächerer Haltung, doch waren die Kurse nicht so niedrig, wie man vormittags taxiert hatte. Die schwache Veranlagung einiger Spezialwerte, wie Danatbank, Sprit- und Schiffahrtswerte an der gestrigen Börse, die auch im Frankfurter Abendverkehr anhielt, löste Befürchtungen aus, daß heute schwach gewordene Positionen zur Auflösung gelangen könnten. Die ersten Kurse lagen etwa 1 bis 3% unter Vortagsschluß, so daß der Frankfurter Abendstand teilweise noch etwas unterschritten wurde. Trotzdem war ein gewisses Publikumsinteresse zu erkennen, und die am Spritmarkt eingetretene Beruhigung — **Schultheiß konnten sich um 2½% erholen** — machte einen guten Eindruck. Auch Schantungbahn, Deutsche Kabel, E. W. Schlesien und Thüringer Gas waren bis zu 1½% gebessert, und Chade-Aktien, die aus dem Ausland fester gemeldet wurden, zogen um 3 Mark an.

Im Verlauf wurde es dann auf Deckungen allgemein fester. Farben verkehrten in etwas lebhafterer Haltung, wodurch auch Rheinstahl in günstigem Sinne beeinflußt wurden. **Elektropapiere fanden ebenfalls etwas Interesse und zogen bis zu 2% an.** Die freundlichere Stimmung wurde teilweise auch auf Hoffnungen, daß London am Donnerstag den Diskont senken werde, zurückgeführt. Später konnten sich die Höchstkurse nicht immer behaupten, da auf einzelnen Gebieten des Montanmarktes und in Schultheiß wieder stärker Ware herauskam. Anleihen unverändert, von Ausländern Bosnier, und besonders Anatolier, die 1⅛% verloren, schwach. Pfandbriefe still und nicht ganz einheitlich. Reichsschuldbuchforderungen, besonders in späteren Fälligkeiten ½ bis 1% schwächer. Devisen wenig verändert, Dollar und Spanien etwas fester, Pfunde international leichter. Die Geldsätze blieben heute unverändert 6 bis 8% für Tagesgeld, 6 bis 7½% für Monatsgeld und etwa 5½% für Warenwechsel. Am Kassamarkt kam bei relativ kleinem Geschäft weiter Ware heraus. Am Privatdiskontmarkt blieben die Umsätze bei unverändertem Satz gering. Bis zum Schluß war die Unternehmungslust sehr klein, die Kurse bröckelten teilweise wieder leicht ab, doch schloß die Börse gut stetig und teilweise noch 1 bis 2% über Anfang. Einige Nachfrage nach Thüringer Gas, AEG., Bergmann, Kaliwerte und Chade-Aktien. Bei letzteren hielt das Auslandsinteresse an.

Die Tendenz an der Nachbörse ist weiter freundlich.

Breslauer Börse

Knapp behauptet

Breslau, 4. November. Die Tendenz der heutigen Börse war abgeschwächt. E. W. Schlesien lagen gestern knapp behauptet 60,10. Baubank leicht rückgängig 36, Schlesische Immobilien wenig verändert, Ostwerke gegen den gestrigen hiesigen Kurs schwächer, dagegen immer noch wesentlich über dem gestrigen Berliner Schluß 139. Am Anleihemarkt war größeres Geschäft in Liquidations-Landschaftlichen Pfandbriefen 80,00, die Anteilscheine notierten 11,65, Liquidations-Bodenpfandbriefe 85, die Anteilscheine 12,40. Roggenpfandbriefe 6,35. Der Altbesitz stellte sich wenig verändert auf 54, bei kleinem Geschäft. Im freien Verkehr gingen Hilfskassen mit etwa 1,10 um.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 27. 10. bis 2. 11. 1930

Das katastrophale Hochwasser, das höchste seit 27 Jahren, durch das das ganze Odergebiet, in Sonderheit die Provinzen Ober- und Niederschlesien, heimgesucht worden sind, hat auch die Oderschiffahrt hart betroffen. Wegen Ueberschreitung des höchsten schiffbaren Wasserstandes ist die Ausübung der Schiffahrt durch die verschiedenen Wasserbauämter verboten worden. Auf der oberen Oder ruht der Verkehr zum größten Teil schon seit dem 27. X., die Wehre sind bis auf 3, deren Niederlegung das überraschend schnell heranströmende Hochwasser verhinderte, gelegt; auch die Schützen des Ranserner Wehres wurden am 29. X. geöffnet. Am 30. X. sind die letzten Talkähne, am 31. X. der letzte Schleppzug durch Ransern gefahren. Auf der Oder weiter abwärts ist der Verkehr entsprechend dem Vorrücken des Hochwassers ebenfalls zum Stillstand gekommen. Der Verkehr in der abgelaufenen Woche war demgemäß ganz unbedeutend, zu Berg fuhren durch Ransern 66 beladene, 44 leere Kähne, zu Tal 28 beladene und 1 leerer Kahn, und auch die Umschlagstätigkeit mußte größtenteils ruhen, da die Umschlagsvorrichtungen nur schwer zu bedienen waren. Es wurden noch umgeschlagen zu Tal in Coselhafen 29 337,5 t einschl. 3 226,5 To. verschiedene Güter, in Oppeln 803 t verschiedene Güter, in Breslau 9138 t einschl. 8 693 t verschiedene Güter, in Maltsch 5 232 t einschl. 1 026 t verschiedene Güter und 636 t Steine. Das Berggeschäft ab Stettin war ganz schwach, der größte Teil der überseeisch eingelaufenen Erzmengen wurde zur Bahn gelöscht. Ein Leerzug ist nach der oberen Warthe herausgedampft. Die Andienungen von Gütern und Futtermitteln in Hamburg war bei unveränderter Frachtenlage etwas reichlicher.

Wasserstände:

Ratibor am 28. X. 6,28 m, am 30. X. 7,00 m, am 3. XI. 4,90 m.

Dyhernfurth am 28. X. 3,31 m, am 2. XI. 6,35 m, am 3. XI. 6,47 m.

Neiße-Stadt am 28. X. 2,50 m, am 29. X. 2,90 m, am 30. X. 1,70 m, am 1. XI. 2,70 m, am 3. XI. 1,45 m.

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Berliner Produktenmarkt

Erholt

Berlin, 4. November. Das Inlandsangebot von Brotgetreide hatte sich heute wieder verringert. Trotz der schwächeren Auslandsmeldungen war infolgedessen an der Produktenbörse eine Erholung zu verzeichnen, von der namentlich der Weizenmarkt profitieren konnte. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft ergaben sich unter Deckungen Preisbesserungen um 1½ Mark, zumal die Nachrichten bezüglich der gemischten Transitläger in Königsberg etwas zuversichtlicher beurteilt wurden. Im Promptgeschäft bietet der hohe Einfuhrzoll den Preisen eine Stütze. Nennenswertes Inlandsangebot lag nur an der Küste vor, dagegen haben die Binnenmühlen Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Mahlgutes, so daß etwa 2 Mark höhere Preise bewilligt wurden. Roggen lag im Prompt- und Lieferungsgeschäft stetig. Das Angebot von guten Qualitäten zur prompten Verladung ist nur mäßig. Weizen- und Roggenmehle werden zu wenig veränderten Preisen für den laufenden Bedarf gekauft. Hafer bleibt weiter reichlich angeboten und liegt schwächer. Gerste ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 4. November 1930

Weizen	
Märkischer	235—237
" Okt.	—
" Dez.	255½—256
" März	272—273½
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	146—148
" Okt.	—
" Dez.	166¾—168
" März	183½—184½
Tendenz etwas fester	
Gerste	
Braugerste	184—210
Futtergerste und Industriegerste	165—176
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	138—148
" Okt.	—
" Dez.	152—153
" März	163½—164½
Tendenz stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27¾—36½
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23½—26½
Tendenz: fest	

Weizenkleie	7¼—7¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz befestigt	
Roggenkleie	6¾—7¼
Tendenz: befestigt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	25,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	24,00—26,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	19,00—20,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	8,50—9,25
Leinkuchen	14,00—14,30
Trockenschnitzel prompt	5,00—5,40
Sojaschrot	12,20—13,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 4. November 1930

	Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	56—58
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	53—55
2. ältere	—
c) fleischige	50—52
d) gering genährte	43—48
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	57
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	53—55
c) fleischige	50—52
d) gering genährte	47—49
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42—46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—38
c) fleischige	26—29
d) gering genährte	22—25
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	52—55
b) vollfleischige	46—50
c) fleischige	41—44
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	41—47
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	75—84
c) mittlere Mast- und Saugkälber	68—80
d) geringe Kälber	42—65
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	55—59
2) Stallmast	65—75
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	60—65
c) gut genährte Schafe	46—47
d) fleischiges Schafvieh	48—52
e) gering genährtes Schafvieh	35—40
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	62—65
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	63—64
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	62—64
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	59—62
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	55—57
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	56—57

Auftrieb: Rinder 1194, darunter: Ochsen 348, Bullen 269, Kühe und Färsen 577, Kälber 2425, Schafe 4959, Ziegen —, Schweine 13541. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2971. Auslandsschweine 1091

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ziemlich glatt, Schafe langsam, bleibt Ueberstand, Schweine glatt, leichte Ware vernachlässigt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Weizen fester

Breslau, 4. November. Die Tendenz für Weizen war heute etwa 2 Mark fester, dagegen lag Roggen 2 Mark schwächer. Das Angebot ist wieder gering geworden. Guter Weißhafer ist gefragt, doch ist das Angebot auch hier sehr gering. Gersten liegen unverändert. Futtermittel sind flau und geschäftslos. Heu und Stroh sowie Saaten ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: schwach

	4. 11.	3. 11.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	23,70	24,00
" 76½ "	23,90	24,20
" 72½ "	23,20	23,50
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	15,50	15,80
" 72,5 "	—,—	—,—
" 68,5 "	15,00	15,30
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,00	15,00
Braugerste, feinste	23,00	23,00
" gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	16,50	16,50
Industriegerste	—,—	—,—

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	4. 11.	31. 10.		4. 11.	31. 10.
Vikt.-Erbs.	30-32	31-33	Pferdebohn.		
gelb.Erbs.m.			Wicken	17 18	17-18
kl.gelb.Erbs.			Peluschken		
grüne Erbs.	30-32	31-33	gelbe Lupin.	-	
weiße Bohn.	30-32	30-33	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz: still

	4. 11.	31. 10.
Weizenkleie	7½—8½	7½—8½
Roggenkleie	7½—8½	7½—8½
Gerstenkleie	—	14—15½

Mehl Tendenz: ruhig

	4. 11.	3. 11.
Weizenmehl (Type 70%)	35,75	35,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	25,75	25,75
Auzugmehl	41,75	41,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Rauhfutter Tendenz: ruhig

	4. 11.	31. 10
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,80	0,80
" " bindfgepr.	0,65	0,65
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,80	0,80
" " bindfadgepr.	0,70	0,75
Roggenstroh Breitdrusch	1,30	1,30
Heu, gesund, trocken	2,40	2,40
Heu, gesund, trocken	2,70	2,70
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	—	—

Metalle

Berlin, 4. November. Elektrolyt (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 92,50.

Berlin, 4. November. 85½ B., 84¾ G., Blei 30¼ B., 29½ G., Zink 30½ B., 29 G.

London, 4. November. Kupfer, Tendenz ruhig. Standard per Kasse 43⅝—$43^{11}/_{16}$, per 3 Monate 43⅜—$43^{7}/_{16}$, Settl. Preis 43⅝, Elektrolyt 45¼—46¼, best selected 44½—45¾, Elektrowirebars 46¼. Zinn, Tendenz willig. Standard per Kasse 111¼—111⅜, per 3 Monate 112⅝—112¾, Settl. Preis 111¼, Banka 116¾, Straits 116¼. Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt $15^{13}/_{16}$, entft. Sichten $15^{13}/_{16}$, Settl. Preis 15⅞. Zink, Tendenz fest, gewöhnl. prompt $15^{1}/_{16}$, entft. Sichten 15⅝, Settl. Preis 15⅛, Quecksilber 22⅝, Wolframerz c. i. f. 18, Silber $16^{13}/_{16}$, auf Lieferung 16¾.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 12,25. (Amtliche Anfangsnotierungen.) Tendenz gut behauptet. Dezember 11,81 B., 11,75 G. Januar 11,98 B., 11,94 G., 11,98 bez. März 12,27 B., 12,24 G., 12,25, 12,26, 12,27 bez. Mai 12,51 B., 12,47 G. Juli 12,72 B., 12,69 G., 12,70, 12,69 bez. Oktober 12,88 B., 12,86 G., 12,87, 12,88 bez.

Warschauer Börse

vom 4. November 1930 (in Złoty):

Bank Polski	160,00—160,50
Kijewski	36,00
Cukier	35,50
Lilpop	23,25
Modrzejow	8,00
Starachowice	12,00

Devisen

Dollar 8,92¾, Dollar privat 8,92¾, New York 8,913, London 43,32, Paris 35,00½, Wien 125,70, Prag 26,44½, Italien 46,70, Schweiz 173,05, Holland 359,06, Oslo 238,55, Kopenhagen 238,55, Stockholm 239,31, Danzig 173,21, Berlin 212,48, Bukarest 5,30, Pos. Investitionsanleihe 4% 101,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 48,50, Bauanleihe 3% 50,00, Eisenbahnanleihe 10% 104,00, Bodenkredite 4½% 51,75. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 11		3. 11	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,451	1,455	1,447	1,451
Canada 1 Canad. Doll.	4,1985	4,2065	4,197	4,205
Japan 1 Yen	2,082	2,086	2,082	2,086
Kairo 1 ägypt. St.	20,885	20,925	20,885	20,925
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,367	20,407	20,37	20,41
New York 1 Doll.	4,1945	4,2025	4,1935	4,2015
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,428	0,430	0,428	0,430
Uruguay 1 Gold Pes.	3,337	3,343	3,337	3,343
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,80	169,14	168,82	169,16
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,45	58,57	58,435	58,555
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,38	73,52	73,365	73,505
Danzig 100 Gulden	81,45	81,61	81,48	81,64
Helsingf. 100 finnl. M.	10,552	10,572	10,55	10,57
Italien 100 Lire	21,945	21,985	21,945	21,985
Jugoslawien 100 Din.	7,429	7,413	7,430	7,444
Kowno	41,87	41,95	41,87	41,95
Kopenhagen 100 Kr.	112,16	112,38	112,17	112,39
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,82	18,86
Oslo 100 Kr.	112,16	112,38	112,17	112,39
Paris 100 Frc.	16,453	16,493	16,455	16,493
Prag 100 Kr.	12,439	12,459	12,435	12,455
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,11	92,29	92,11	92,29
Riga 100 Lats	80,68	80,84	80,70	80,86
Schweiz 100 Frc.	81,36	81,52	81,36	81,52
Sofia 100 Leva	3,038	3,044	3,039	3,045
Spanien 100 Peseten	47,10	47,20	46,80	46,90
Stockholm 100 Kr.	112,49	112,71	112,48	112,70
Talinn 100 estn. Kr.	111,64	111,86	111,64	111,86
Wien 100 Schill.	59,085	59,205	59,095	59,215

Frankfurter Spätbörse

Fest

Frankfurt a. M., 4. November. Die Abendbörse war zuversichtlicher. Die Kurse zogen leicht an. Die Kulisse nahm in kleinerem Umfange Meinungskäufe vor. AEG. 117¾, Farben 141⅞, Gelsenkirchener 86, Metallgesellschaft 87, Siemens & Halske 180½, Dresdner Bank 111, Commerzbank 114, Barmer Bankverein 102½. Kulisse: Darmstädter Bank 146, Aku 68, Erdöl 67, Deutsche Linoleum 128, Rheinstahl 79½, Schuckert 133½, Goldschmidt 43, Waldhof 109. Im Verlauf angeregt. Die Berliner Arbitrage nahm größere Käufe vor. Die Kulisse schritt zur Deckung. Dazu kam, daß das Ausland kleineres Interesse für Farben- und Elektrowerte zeigte. Schluß weiter befestigt. Dreiprozentige Silbermexikaner 7, fünfprozentige 9½, fünfprozentige Gold 18, Altbesitz 54¼, Neubesitz 6,54, Schutzgebietsanleihe 2¼, Barmer Bankverein 102½, Commerzbank 114, Darmstädter Bank 147 bis 148, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 111, Reichsbank 230, Aku 67½ bis 68, Chade-Vorzugsaktien 88⅜, Farben 142½, AEG. 147¾, Deutsche Erdöl 67, Gelsenkirchener 86, Gesfürel 123, Goldschmidt 43½, Aschersleben 191½, Westeregeln 93½, Mannesmann 73, Phönix 66½, Rheinstahl 80, Schuckert 134½, Siemens & Halske 180½ bis 182, Zellstoff Waldhof 110½.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 4. November. Tendenz ruhiger. November 7,15 B., 7,00 G., Dezember 7,20 B., 7,15 G., Januar 7,30 B., 7,20 G., März 7,40 B., 7,35 G., Mai 7,55 B., 7,50 G., August 7,85 B., 7,80 G., Oktober 8,15 B., 8,05 G.

Die Commerzbank optimistisch. In ihrem neuesten Monatsbericht verrät die Commerz- und Privatbank einen gewissen Optimismus. Die Erkenntnis, daß Preissenkungen zur Behebung der Krise notwendig sind sowie die Tatsache, daß sie bereits für einige wichtige Grundstoffe vorgenommen wurden, eröffnen nach Ansicht des Institutes für die kommende Zeit gewisse nicht ungünstige Aussichten für die deutsche Wirtschaft. Dabei muß vorausgesetzt werden, daß das Sanierungsprogramm der Regierung zur Durchführung gelangt. **Wd.**

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 4. November. Roggen 18,50—19,00, Weizen 26,00—27,00, Roggenmehl 35,00—36,00, Weizenmehl 0000 50,00—60,00, Weizenmehl luxus 60,00—70,00, Rapskuchen 20,00—20,50, Leinkuchen 28,50—29,00. Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS